MDCXL

Cotta'sche Bibliothek der Weltlitteratur

GRILLPARZER

Cotta'sche Bibliothek der Weltlitteratur.

M.DCXL

Enthält
die klassischen Dichterwerke
Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens, Spaniens, Schwedens u. s. w., sowie
des Altertums in Originalausgaben und
guten Uebersetzungen, ferner die Briefwechsel
unsrer deutschen Dichterfürsten.

Grillparzers sämtliche Werke.

Fünfte Ausgabe in zwanzig Bänden.

Herausgegeben und mit Einleitungen versehen

von

August Sauer.

Sechster Band.

Inhalt: König Ottokars Glück und Ende. — Ein treuer Diener seines Herrn.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung Nachfolger.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Inhalt.

König Ottokars

Glück und Ende.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Primislaus Ottokar, König von Böhmen.
Margarete von Oesterreich, Witwe Heinrichs von Hohenstaufen, seine Gemahlin.

Benesch von Dieditz, Milota, Zawisch,	die Rosenberge.

Bertha, Beneschs Tochter.
Braun von Olmütz, des Königs Kanzler.
Bela, König von Ungarn.
Kunigunde von Massovien, seine Enkelin.
Rudolf von Habsburg.

Albrecht, Rudolf,	seine Söhne.

Friedrich Zollern, Burggraf von Nürnberg.

Heinrich von Lichtenstein, Berthold Schenk von Emerberg,	österreichische Ritter.
Der alte Merenberg, Seyfried Merenberg, Friedrich Pettauer,	steierische Ritter.

Herbott von Füllenstein.
Ortolf von Windischgrätz.
Merenbergs Frau.
Paltram Vatzo, Bürgermeister von Wien.
Der Bürgermeister von Prag.
Ein kaiserlicher Herold.
Der Küster von Götzendorf.
Der Kanzler des Erzbischofs von Mainz.
Elisabeth, Margaretens Kammerfrau.
Ein Kammerfräulein Kunigundens.
Abgeordnete der deutschen Wahlversammlung.
Böhmische, österreichische, steierische, kärntnerische Landesherren und Kriegsleute.

Erster Aufzug.

Im Schlosse zu Prag. Vorzimmer der Königin. Rechts und links Seitenthüren, deren erstere zu den inneren Gemächern führt.

Vor derselben, Wache haltend, Seyfried von Merenberg, auf seine Partisane gestützt. Frau Elisabeth mit einer andern Kammerfrau tritt aus dem Zimmer der Königin.

Elisabeth.

Lauf, Barbara! lauf schnell nach Meister Niklas!
Die Königin scheint wohl, doch trau' ich nicht.

Ein Diener ist gekommen.

Elisabeth.

Hast du den Balsam? Gut, gib her, mein Freund!
O unglücksel'ger Tag! O arme Frau!

Der alte Merenberg kommt.

Merenberg.

Wie geht's der Königin?

Elisabeth.

Verwunderlich!
Doch thut sie sich Gewalt, das sieht man wohl.

Merenberg.

Wer ist bei ihr?

Elisabeth.

Der Graf von Habsburg, Herr.
O, daß ich das erleben müssen!
(Ab ins Zimmer der Königin.)

Merenberg.

Sohn!

Seyfried
(der gedankenvoll, auf seine Hallbarte gestützt, dagestanden hat).

Ihr, Vater?

Merenberg.

Hast du schon gehört?

Seyfried.

Jawohl!

Merenberg.

Und sagst dazu?

Seyfried.

Ich glaub's nicht, Vater!

Merenberg.

Wie?

Seyfried.

Nein, Vater! Und bin so ergrimmt darob,
Daß ich den Lügnern mit der Hallbart hier
Den Kopf einschlagen möchte, allgesamt.

Merenberg
(zurücktretend).

O weh, mein Sohn, schlag deinen Vater nicht!
Denn ich glaub's auch.

Seyfried.

Ihr auch?

Merenberg.

Ich weiß, mein Sohn!

Seyfried.

Wie? so ein Herr, ein Ritter, so ein König,
Und thäte schlimm an seinem eignen Wort,
Die Frau verlassend, die ihm angetraut?
Hab' ich nicht knabenweis bei ihm gedient,
Und war er mir ein Muster, Vorbild nicht
Von jedem hohen Thun?

Merenberg.

's wird keiner bös,
Der nicht, bevor er's ward, erst gut gewesen!

Seyfried.

Und was ich Löblichs that und Gutes dachte,
An ihn hielt ich's und an sein adlig Walten,

Gar tief beschämt, ob des zu großen Abstands.
Er hat die letzte Zeit mich schwer gekränkt;
Ich durft' nicht mit ihm in die Ungarschlacht! —
Denn seht, er denkt wohl, daß ein alt Gefühl
Für Bertha noch von Rosenberg; Ihr wißt ja! —
O, hätt' ich das aus seinem Leben fort,
Den einz'gen Fleck, im andern steht er rein! —
Doch glaubt, sie haben ihn dazu verleitet!
Die Rosenberg! Der Vater — pfui, des Kupplers!

Merenberg.

Denk, was du willst, nur eines halt für wahr:
Die Königin muß fort, und sie und ihre Diener,
Das Aergste haben sie, das Aeußerste zu scheun.
Ich geh' noch heute heim nach Merenberg,
Auf meiner Väter Schloß, auch du mußt fort!

Seyfried.

Wie, Vater?

Merenberg.

Du! dies thörichte Vertraun
Soll dich nicht selber an das Messer liefern.
Du folgst mir nach, zum Schein; allein in Bruck
Harrt dein ein treuer Knecht mit frischen Pferden,
Und während man dich bei dem Vater glaubt,
Eilst du nach Deutschland auf verborgnen Pfaden.
Die Königin will sich ans Reich nicht wenden
Mit ihrer Not; ich aber will's, hilft Gott!
Ich will nicht sehn die Tochter meines Herrn
Von Haus und Land vertrieben, ohne Schutz.
Du gehst nach Frankfurt, und dies Schreiben gibst du
(er öffnet das Koller, in dem der Brief steckt)
Dem Erzbischof von Mainz. Allein man kommt,
Wir sind bewacht.
(Indem er sich von ihm entfernt.)
Verschwiegenheit und Eile!
Ein Tag zu viel ist dreißig Jahr zu wenig!

Benesch von Diedit und Milota kommen.

Benesch.

War nicht Herr Zawisch hier?

Seyfried
(indem er sich abwendet).

Ich sah ihn nicht!

Benesch.

Er ritt doch nur ins Schloß!

Milota.

Sei ruhig, Bruder!

Benesch.

Was ruhig? Sieh, ich bin's! Der König wagt's nicht!
Heiß' ich nicht Rosenberg? Ist unser Haus
Im ganzen Lande nicht das mächtigste?
Und er sollt's wagen? Solchen Schimpf? Ha, Possen!
Doch soll's heraus, wer das Gerücht ersann;
Ich will ihn treffen, so — und so — und so!
Bis in das vierte Glied!

Bertha von Diedit kommt.

Benesch.

Ha, Närrin, du?
Was willst du hier? Geh fort, auf dein Gemach!

Bertha.

Ich kann nicht bleiben, rastlos treibt's mich um.
Sie eilen durch das Schloß und flüstern sich
Entsetzliches mit scheuen Blicken zu.
Sagt, Vater, ist es wahr?

Benesch.

Das fragst du mich?
Geh fort! von hier!

Bertha.

O Gott, wo find' ich Menschen?
(Indem sie auf Seyfried losgeht, zurückfahrend.)
Ihr, Merenberg! Euch sollt' ich eher meiden,
Vor allen Euch; und doch, Ihr seid ein Mensch!
Ich hab' Euch schwer beleidigt, Merenberg,
Doch rächt Euch jetzt nicht, jetzt nicht! Seht mich knien.
(Sie kniet.)
Sagt, ist es wahr?

Seyfried.

Was, Bertha?

Bertha.

Ist es wahr?

Des Königs Eh' getrennt!

Seyfried.

Der Vater sagt's.

Bertha.

Die andern sagen's auch! — Und er vermählt —
Zu späte Scham — ist jetzo Zeit, zu schämen?
Vermählt von neuem sich mit —

Seyfried
(mitleidig).

Nicht mit Bertha
Von Rosenberg!

(Sie drückt mit einem Ausruf ihr Gesicht an den Boden.)

Benesch
(zu Seyfried).

Wer sagt's Euch? — Her zu mir!

Milota
(auf sie zugehend).

Kommt, Nichte, kommt! hier ist kein Platz für Euch!

Bertha.

O Seyfried, schütze mich!

Seyfried.

Mit Gunst, Herr Milota!
Wenn Ihr es wagt, die Hand an sie zu legen,
So stoß' ich Euch die Partisan in Leib.

(Die Hallbarte gesenkt.)

Benesch.

Und wenn ich selbst —!

Seyfried.

Mir gleich!

Benesch.

Verweigerst du dem Vater
Sein Kind?

Seyfried.

O, hättet Ihr sie doch verweigert!
Sie läge jetzt nicht stöhnend vor uns da,
Daß mir das Herz im Innern um sich wendet!

Benesch.

Wir hätten sie wohl dir vermählen sollen?

Seyfried.

's war besser, Herr, als jetzo solche Schmach!

Benesch.

Mein Kind!

Seyfried.

Zurück! Mir hat sie sich vertraut,
Und ich weiß Anvertrautes zu bewahren!

Benesch.

So soll mein Schwert!

Seyfried.

Laßt sein! Du aber fürcht dich nicht!

Zawisch tritt ein und bleibt beim Eingange, laut lachend, stehen.

Zawisch.

Ha, ha, ha, ha!

Benesch

(der sich rasch umgewendet hat, da er Zawisch erblickt).

Bist du's? Dich sendet Gott!

Zawisch.

Was kämpft ihr denn, ihr hochgesinnten Jäger,
So wutentzündet um des Bären Fell?
Herr Petz trabt wohlgemut durch Berg und Thal
Und weist euch seiner Zeit wohl noch die Pranken.
Schön Mühmchen, grüß' Euch Gott!

(Zu Seyfried.)

Und Ihr, Herr Weidmann,
Hebt Eure Feder und seht nicht so kraus;
Ich bin kein Wild für Euch!

Benesch.

Nun sag, erzähle!

Milota.

Ja, Neffe, sprich!

Zawisch.

Erzähle! Sprich! Ei, was denn?

Benesch.

Der König —

Zawisch.

Hat die Ungarn derb geschlagen
Bei Kroissenbrunn;

(gegen Milota)

Ihr, Ohm, wart ja dabei!

Benesch.

Wer fragt um das?

Zawisch.

Der Friede ist gemacht:
Auf Oesterreich —

Benesch.

Nicht doch!

Zawisch.

Auf Steiermark —

Benesch.

Willst du mein spotten?

Zawisch.

Nu, was wollt Ihr denn?

Benesch.

Des Königs Ehe —

Zawisch.

Ei, die ist getrennt!

Benesch.

Die Handfest ausgefertigt?

Zawisch.

Und besiegelt.
Die Königin geht heute noch nach Wien,
Von da —

Benesch.

Und spricht man nicht? — Verdammt! — Mit wem —

(gegen Bertha hin)

Regst du dich noch? — Mit wem der König —?

Zawisch.

Ah!
Mit wem er sich zum zweitenmal vermählt?
Ei, mit wem anders denn, als dort mit jener,
Mit Eurer Tochter? Ihr habt's schlau gekartet!
Erst führtet Ihr das Mädchen still ihm vor,
Geschmückt! man konnte kaum was Schöners sehn!
Dann halft der Armen Mangel Ihr an Witz
Mit Euerm eignen nach. Was sie da Reden führte!
Die Königin von Saba kann nicht besser!
Zuletzt — nu, was weiß ich, was alles noch!
Kurz, er ist ganz berückt, und gebt nur acht,
Er kommt zur Stund und freit um ihre Hand.

Bertha
(aufspringend).
Zu ihr, zu ihr! zu ihren Füßen sterben!
(Ab in der Königin Gemach.)

Zawisch.
Ha, ha, ha, ha!

Merenberg.
Herr Zawisch!

Zawisch.
Lustig! lustig!
Wir wollen auf des Königs Hochzeit tanzen!
(Zu Seyfried.)
Ihr habt ja auch vordem um sie gefreit?
Weiß Gott! ich glaub', einmal zu Nacht, bei Wein,
Gefiel mir selbst ihr rot und weiß Gesicht!
Nu, gebt mir Eure Hand, Herr Bundesbruder!
(Seyfried wendet sich ab.)

Milota.
Wozu das tolle Wesen? Grad und kurz:
Mit wem vermählt der König sich?

Zawisch.
So kurz
Als Eure Frage soll die Antwort sein!
Mit Kunigunde von Massovien,
Des Ungarkönigs Nichte.

Benesch.
Gift und Pest!

Zawisch.

Ihr wolltet selbst des Königs Eh' getrennt,
Habt jahrelang Euch weidlich drum bemüht:
Sie ist getrennt — und er freit Belas Nichte.

Benesch
(mit der Hand vor der Stirne).

Verraten, hintergangen! Schändlich, schändlich!

Zawisch.

Pocht nicht so hart an der Gedanken Thor!
Wenn's früher schloß, macht jetzo doch nicht auf!

Benesch.

Jetzt spottest du, und hast es selbst gebilligt!

Zawisch.

Gebilligt, ich? den Unsinn, die Verrücktheit?

Benesch.

Ja, du, und du!

Milota.

Weil du Gewißheit vorgabst! —

Benesch.

Bringt mir sie her, das Mädchen bringt mir her!
Sie soll nicht leben! Sie und ich! Oh! — Oh! —

Seyfried
(herüberrufend).

Schmäht Ihr das Mädchen? Schmähet auf Euch selbst!
Wer hieß Euch glauben, daß für Eure Tochter
Des Königs, ihres eignen Königs Hand —

Zawisch.

Das ließ sich allenfalls noch glauben, Herr!
Ein Merenberg wär' toll, dächt' er an so was;
Doch wir, die aus der Weltstadt Roma stammen
Von den Patriziern, die den Erdkreis beugten
Und, als Ursini, noch dem Throne stehn zunächst,
Auf dem Sankt Peters Macht ob Herrschern herrschet,
Wir mögen wohl nach Fürstenkronen trachten,
Und eine Rosenberg mag kühn und frei
Dem Besten sich vermählen dieser Erde:
Auch — ha, ha, ha, ha, ha!

Milota
(der sich gesetzt hat).

Verdammt sein Lachen!

Zawisch.

Die Tochter rast, der Vater rauft sein Haar,
Und wir beweisen unsern alten Adel!
Und wär' er älter als der Engel Fall,
Der König winkt, und knall! liegt er am Boden.

Benesch.

Doch eh ich falle, Rache!
(Milota anfassend.)
Rache, Bruder!

Milota
(der aufsteht).

Ich sann soeben und gedenk', zu handeln!

Zawisch.

Regst du dich auch, vierschröt'ger Milota?
Ei ja, da muß der König nun wohl zittern!

Benesch.

Wenn du — wenn du dich unsrer Sach' entziehst,
Bist du kein Rosenberg; ein Schurk! Nicht wahr?

Milota.

So ist's!

Zawisch.

Ei ja! Wie führen wir's denn aus?
Beim nächsten Kirchgang drück dich an den König
Und tritt ihm auf den Fuß; das schmerzt verzweifelt,
Und so bist du gerächt!

Benesch.

Er spottet unser?
Mein Kopf! Mein Kopf! — Er ist kein Rosenberg!

Milota.

Komm, Bruder, laß uns gehn! Wer lachen kann
Bei seines Hauses Schmach, verdient —

Zawisch.

Halt, Freund!
Wer seid ihr denn, ihr beide, daß ihr schmäht?

Die ihr auf offner Straße Racheplane
Zu tauben Wänden schreit und — offnen Ohren!
Verschwört euch auf dem Markt und treibt im Zimmer
Aufruhr.
Herr Merenberg, nicht wahr, das nenn' ich Leute?
Der Rausch des Zorns ist wie ein andrer Rausch:
Das beste Mittel ist die frische Luft.
Drum fort ins Freie, meine werten Herrn!
Brennt unser Haus, und können wir nicht löschen,
So laßt uns wenigstens die Hände wärmen.
Der König ist mein Herr, und damit holla!

Milota
(ihm näher tretend).

Fast glaub' ich, Freund, du denkst mehr, als du sprichst.
Sag, wofür hältst du uns?

Zawisch
(laut).

Für wackre Leute:
Was man verschweigt, erratet ihr auch nicht;
Errietet ihr's, ihr könntet's nicht verschweigen.
Es öffnet sich die Thür der Königin,
Sie kommt, mit ihr der Großalmosenier,
Der Graf von Habsburg. Laßt uns gehn,
Wir wollen sie nicht in der Hora stören.
(Ziehen sich zurück.)

Die Königin tritt aus ihrem Zimmer mit Rudolf von Habsburg. Hinter ihr zwei Diener, die Bertha'n ohnmächtig in einem Lehnstuhl heraustragen. Daneben Frau Elisabeth, die sie unterstützt.

Margareta
(im Auftreten gegen die zurückweichenden Rosenberge).

Da gehn sie hin wie dunkle Wetterwolken,
Die, wenn sie sich entleert, nach Aufgang ziehn.
(Gegen Bertha gewendet.)
Bringt sie in ihr Gemach und sorgt für sie,
Nach wenig Augenblicken komm' ich selbst.

Rudolf.

Beinah zu viele Sorgfalt, gnäd'ge Frau!
(Bertha, von ihren Verwandten umgeben, wird fortgebracht, auch beide Merenberge entfernen sich.)

Margareta.

Sie selbst ist kaum so schlimm, nur schwachen Geistes
Und thöricht eitel, das hat sie verführt.
Doch ihre Vettern, ihre Anverwandten,
Der starre Milota, der Geifrer Benesch,
Und Zawisch, jener Schlimmste wohl von allen,
Mit Reichtum, Macht und Hoffnung auf den Thron —
Ja, so weit ging der Uebermüt'gen Stolz —
Verlockten sie das leichtbethörte Kind.
Seit lange sah ich sie, die bösen Engel
Des Königs, meines Herrn, verstohlen reißen
An den nur allzuschwachen Banden, die
Kaum Ottokarn noch fesselten an mich.
Ich hörte, wie sie seinen Wunsch nach Erben,
Nach angebornen Folgern seines Throns,
Mit heuchlerischem Mitleid listig nährten. —
Ein Wunsch, gar wohl verzeihlich einem König!
Doch was soll Erbrecht, das aus Unrecht stammt?
Sie waren es, die dieser Ehe Trennung
Mit unermüdlicher Geschäftigkeit
Und ohne Auftrag fast des Königs trieben;
Denn eine ihres Hauses hofften sie
Zu setzen auf der Böhmen Herrscherthron:
Die Arme, die jetzt mit dem Wahnsinn ringt!
Wie oft war sie an Festen mir genüber,
Mit Schmuck bedeckt, des Hofes Schwall um sie;
Indes ich einsam saß mit meinem Gram.
Der König Auge nur für ihren Reiz
Und Ohr für ihren Wunsch; des Mundes Dräun
Zur Schmeichelei herabgestimmt für sie:
Sie aber froh und stolz und überselig,
Wohl gar verächtlich blickend hin auf mich.
Da fühlt' ich Mitleid mit dem armen Opfer
Und nahm mir vor, am Tage ihres Falls
Ihr mild zu sein und hilfreich ihrem Unglück.
O Ottokar, wie viel nimmst du auf dich!

Rudolf.

Vergeßt nicht ob der Unbild an der Fremden
Der eignen, größern Unbild, gnäd'ge Frau!

Margareta.

O, glaubt nicht, daß den König ich entschuld'ge,

Fern sei von mir, daß ich je Böses lobe!
Er handelt unrecht, unerlaubt an mir,
Und sagen will ich's ihm, tret' ich vor ihn.
Bin ich nicht jung; ich hab' es nie verhehlt.
Hat Gram der Züge Reiz mir ausgelöscht;
Er sah mich ja, bevor er um mich warb!
Vermißt er Munterkeit an mir und Scherz;
Wer hieß den Muntern denn zur Freite gehn
Bei der unsel'gen Königin der Thränen,
Zum Grab gebeugt durch all der Ihren Tod?
Seitdem mit diesen Augen ich gesehn
Im grausen Kerker von Apulien
Den röm'schen König Heinrich, meinen Gatten,
Des harten Friedrich allzuweichen Sohn,
Von nahverwandten Händen liegen tot,
Und tot die beiden hoffnungsvollen Kleinen,
Die ihm mein Schoß, seitdem verschlossen, trug;
War Lust ein Fremdling dieser öden Brust,
Und Lächeln floh entsetzt vor meinen Lippen,
Die Gram und Schmerz mit seinem Siegel schloß.

Was gibt man an als unsrer Trennung Grund?
Den ersten weiß ich: ich bin kinderlos
Und ohne Hoffnung, je ein Kind zu säugen;
Weil ich nicht will, weit mehr noch, als nicht kann!
Das wußte Ottokar, als er mich freite,
Ich sagt' ihm's, und er nahm es für genehm;
Denn auf mein reiches Erb' von Oesterreich
War da sein Sinn gestellt und seines Vaters,
Des ländersücht'gen Königs Wenzeslav.
Was will der König also? Kinder, Erben?
Ein Bettlerkind säß' besser auf dem Thron,
Als Königssöhne, die das Unrecht zeugte!
Was gibt man weiter an, als fernern Grund?

Rudolf.

Verwandt seid Ihr in unerlaubtem Grad.

Margareta.

Man hat in meiner Jugend mir erzählt
Von einem Bela wohl und einem Geysa,
Die Brüder waren, Töchter hatten und

Nach Oesterreich und Böhmen sie vermählten,
In Väter Väterszeit. Der König spottet!
Es sind die Fürstenhäuser alle sich verwandt,
Und solchen Grads Erlassung fällt nicht schwer.
Auch hat man anfangs dessen nicht erwähnt!

Rudolf.

Erinnrung kam mit der gelegnen Zeit!

Margareta.

Glaubt nicht, daß mich bekümmert, fortzugehn,
Daß es mir leid thut um des Hofes Ehren!
O, könnt' ich jetzt, in diesem Augenblick,
Weit hinter mir der Krone Glanz und Pracht,
Nach Haimburg hin, in meiner Väter Schloß,
Allwo ich saß nach meines Gatten Tod
Und sein und meiner Kinder Fall beweinte!
Der König sende heute noch mich fort,
Ich will ihm danken, wie ich nie gedankt!
Doch soll er mir die Ehre nicht betasten,
Beflecken nicht das Band, das uns vereint,
Und so der jüngstverfloßnen Jahre Lauf
Zum Greuel machen und zum Aergernis!
Ich habe diese Krone nicht gesucht!
Auf Haimburg saß ich, meines Grams gedenkend,
Beinah dem allgemeinen Elend taub:
Denn Brand und Raub verwüstete mein Land;
Der Ungar hier, der Bayer dort, der Böhme,
Sie hausten mit dem Schwert in Oesterreich,
Verderbend meiner Väter schönes Erbe.
Da tagten sie, die Herrn, zu Triebensee,
Wie sie dem Wesen einen Vogt gewännen,
Und Boten sandten sie ins Meißnerland,
Von dorther einen Fürsten sich zu holen,
Konstanzias, der Babenbergrin, Sohn.
Die Boten aber fing der König auf,
Der damals herrscht' in Böhmen, Wenzeslav,
Der Listige; und ließ nicht eher ab
Mit Bitten, Drohn, Versprechen und Geschenken,
Bis seinem Sohn, bis diesem Ottokar
Der Herren Wahl, des Landes Herrschaft wurde.
Der wollte, jener nicht; und neuer Krieg

Durchflammte glühnder meines Landes Fluren.
Da traten zu mir hin, auf Haimburgs Schloß,
Die Landesherrn und klagten ihre Not.
Ein Mittel, als das einz'ge, nannten sie:
Des Stärksten Recht durch meines zu verstärken,
Durch Ottokars Vermählung und die meine
Mit Böhmen zu vereinen Oesterreich.
Ich sagte: Nein! — gedenkend meines Gatten,
Der meine Treue mit sich nahm ins Grab.
Da führten sie mich auf des Schlosses Söller
Und zeigten mir das glutversengte Land,
Die Felder nackt, die Hütten leer, die Menschen tot.
Von Weibern, Kindern, Blutenden, Verletzten
Sah ich mit Schaudern, heulend, mich umgeben,
Zu mir um Rettung flehend, die's vermochte.
Da wollt' ich alles und versprach es ihnen.
Sie aber brachten Ottokarn zu mir,
Mir ihn bezeichnend als den künft'gen Gatten.
Mit schwarzem Aug aus schwarzen Brauen blickend,
Stand er in scheuer Ferne sinnend da
Und maß, der Jüngling, mich, die Alternde.
Allein des Landes Not bei mir gedenkend,
Trat ich zu ihm und sprach ihn freundlich an:
Und so ward ich sein Weib. Ich hab' ihn nie geliebt;
Ich dachte nie, ob ich ihn lieben könnte:
Doch sorgt' ich still für ihn, und wie ich sorgte,
Fand ein Gefühl sich mir im Innern ein,
Das allen Schmerz der Liebe kennt, wenn auch
Nichts von der Liebe Glück. So war's mit uns.
Nun urteilt, ob Entfernung mich erschreckt.
Ja, ich will gehn, doch bleibt die Ehe fest,
Nichts ward verletzt, was ihren Bruch begehrte.

Rudolf.

Von einem spricht man noch: daß Ihr zu Trier
Nach Eures Gatten, König Heinrichs, Tod
Nicht mehr Euch zu vermählen feierlich gelobt.
Doch ist's Erdichtung wohl!

Margareta.

Nein, das ist wahr!
Es war kein feierlich Gelübd', kein solches,

Das andre Bande kirchlich brechen könnte;
Doch hab' ich es gelobt — und hätt' es halten sollen! —
Zu Trier lag ich im Gebet vor Gott,
Und ew'ge Treu und ew'gen Witwenstand
Gelobt' ich meinem Gatten, König Heinrich.
Nicht Manneshände sollten je berühren
Den kleinsten Finger mir, des Kleides Saum,
Und selbst ein Weib nicht meine Lippen küssen,
Die einst an Heinrichs teurem Mund geruht.
Ja, ich gelobt's, und alles Unheil rief ich,
Wenn ich's je bräche, nieder auf mein Haupt.
Das Unheil, merk' ich, thut, was seines Amtes.
Nochmal, es war kein feierlich Gelübd'!
Ich that's nur mir und meines Heinrichs Schatten!
Doch war's Gelübd', ich hätt' es halten sollen!

Rudolf.

Was, gnäd'ge Frau, soll ich dem König melden?

Margareta.

Wie rasch wir sind, an andern das zu tadeln,
Was selber wir, wenn minder gleich, verübt!
Sagt König Ottokar, Herr Graf von Habsburg:
Das Ganze legt' ich ihm auf sein Gewissen,
Was er entscheide, das sei mir genehm.

Rudolf.

Ihr willigt ein?

Margareta.

Ich widerspreche nicht.

Rudolf.

Doch man verlangt zugleich, daß ab Ihr tretet
Das Land von Oesterreich und das von Steier,
Der Babenberger Gut.

Margareta.

Ich hab's gethan.

Rudolf.

Doch war es Schenkung um der Ehe wegen,
Der Ehe Trennung hebt die Schenkung auf.

Margareta.

Ich will sie wiederholen.

Rudolf.

Auch bedenkt,
Daß jene Lande Reicheslehen sind,
Dem Reich erledigt und nicht Euch gehörig.

Margareta.

So weit mein Recht geht, geb' ich es dahin.
Sagt das dem König und zugleich:
Er soll vor Unrecht sorglich sich bewahren;
Denn auch das kleinste rächt sich. So lebt wohl!
(Trompeten und Lärm auf der Straße.)

Der alte Merenberg tritt ein.

Merenberg.

Der König kommt.

Margareta.

Gerechter Gott! — Ich will
Zu stärken mich versuchen durch Gebet.
(Sie entläßt die beiden durch eine Handbewegung und geht in ihr Gemach. Die andern auf der entgegengesetzten Seite ab.)

Thronsaal mit gotischen Bogen und Säulen. Der Thron an der zweiten Coulisse rechts. Im Vorgrunde zu beiden Seiten ein reichbedeckter Tisch mit einem Armstuhl.

Kriegerische Musik, Trompetensignale und Volkszuruf von außen. Böhmische Große und Krieger treten, vom Hintergrunde her, auf und stellen sich teils neben dem Throne, teils gegenüber in Reihen Links im Vorgrunde eine Deputation der Stadt Prag, mit dem Bürgermeister an der Spitze. Die Mitte des Hintergrundes nimmt eine tartarische Gesandtschaft ein.

Der Kanzler
(tritt auf).

Der König kommt!

Alle.

Hoch lebe Ottokar!

Ottokar
(tritt ganz gerüstet, jedoch ohne Helm, vom Hintergrunde her rasch auf).

Habt Dank, ihr Herrn!
(Er bleibt vor den tartarischen Gesandten stehen, die auf die Knie niedergefallen sind.)
Wer sind die Leute da?

Kanzler.

Gesandte, Herr, des Chanes der Tartaren.
Sie bringen Gruß und bieten Freundschaftsbund.

Ottokar.

Heißt sie nur aufstehn! — Hört ihr? Auf vom Boden!
Ein sonderbares Volk und sonderbar bewaffnet!
Weist her den Säbel!

(Er wiegt ihn in der Hand.)

Viel zu krumm gebogen!

(Er thut einen Hieb in die Luft.)

Das nimmt dem Hieb die Kraft. Das müßt ihr ändern!
Ein krummes Schwert mag angehn, doch der Kraftpunkt
Soll mehr nach oben. Einer meiner Reiter
Jagt euer zehn mit seinem breiten Schwert!

(Er gibt den Säbel zurück.)

Und sonst die Rüstung? Wozu soll der Haarschopf
Da oben auf dem Scheitel? Für den Feind wohl?
Der faßt sich seinen Mann, zieht ihn vom Pferde
Und würgt ihn, wie er mag. Wär' ich ihr König,
In einer Nacht ließ' ich sie alle scheren!
Sie sollen gehn und morgen wieder kommen!

(Die Tartaren ab.)

Ottokar

(im Vortreten).

Nun, haben wir's euch recht gemacht, ihr Herrn?
Vor Ungarn mögt ihr künftig ruhig schlafen;
Wir haben sie gejagt. — Was gibt es sonst?

(Die Deputation der Stadt Prag ist vorgetreten.)

Ottokar.

Wer seid ihr?

Bürgermeister.

Rat und Bürgermeister, Herr,
Von Eurer vielgetreuen Pragerstadt.

Ottokar.

Was wollt ihr? — Ah! — Nur immer zu, ihr Herrn!
Ich bin ermüdet, nehmt mir meine Waffen!

(Er wirft sich in einen Lehnstuhl links im Vorgrunde, zwei Diener sind beschäftigt, ihn zu entwaffnen.)

Bürgermeister.

Großmächtigster! Unüberwindlichster!

Es drang zu uns die Fama deines Siegs,
Und —

Ottokar.

Füllenstein!

Füllenstein.

Hier bin ich, gnäd'ger Herr!
(Tritt vor.)

Ottokar.

Wie hieß der Platz, wo wir die Ungarn jagten?

Füllenstein.

Bei Kroissenbrunn.

Ottokar.

Hans Narr, da war das Lager!
Glaubst du, ich weiß den Ort nicht, wo ich stand?
Ich mein' den Platz des letzten Reiterangriffs,
Der ganz entschied.

Füllenstein.

Man nennt den Ort Marchegg,
Weil in die Ecke dort die March sich wendet.

Ottokar.

Marchegg, so soll man mir die Stadt auch nennen,
Die ich dort baun will zu des Siegs Gedächtnis!
Marchegg soll sein der Markstein meines Glücks,
Von dort aus weiter; denn wer hielte mich?
Und wer dort geht, noch in den fernsten Tagen,
Der soll von Ottokar und seinem Streiten sagen!
(Er ist aufgestanden; zu den Dienern.)
Was zögert ihr? — Ja so, du willst das Bein?
(Er setzt sich wieder.)
Herr Bürgermeister, zieht dort an der Schiene!
So geht's nicht! Fort! Wer wird so lange zögern?
(Er reißt selbst gewaltsam die Schiene ab und wirft sie mitten in den Saal.)
Just in der Ecke dort der March, am Hügel jenseits,
Saß König Bela hoch auf seinem Stuhl,
Und Heinrich Preußel stand dabei, ich sah's wohl,
Der legt' ihm, wie der Knab' im Puppenspiel,
Die Gegend aus, und was sich drin begab,
Und wer die Kämpfer waren, und so weiter.
Zum Anfang ging's noch gut, doch als der Habsburg
Auf eins hervorbrach mit den schweren Reitern

Und alles floh, was ungrisch fluchen kann,
Und in die March, daß ihre Zottelbärte
Wie Schilfgras aus gedämmtem Wasser ragten —
Wo ist der Habsburg? Hei! beim reichen Gott,
Er hielt sich wohl! Sonst ein gar stiller Mann,
Doch wenn er angreift, wie der böse Teufel.
Wo ist Graf Habsburg?

Diener.

Sollen wir ihn rufen?

Ottokar.

Laßt nur! — Als das der Ungarkönig sah,
Da braucht' er keines Dolmetsch weiter mehr.
Mit beiden Händen fuhr er sich ins Haar
Und zog sich feindlich. Ei, dacht' ich mir, Herr,
Spart Euch die Müh, wir können das viel besser.
Doch ist er Freund uns jetzt und Bundsgenoß,
Da muß man Gutes nur und Liebes sprechen.
Nun, seid ihr endlich fertig?

(Er steht auf.)

Hut und Mantel!
Und wie steht's hier bei Euch, Herr Bürgermeister?
Habt Ihr indes geträumt?

Der Hut da drückt.

(Da der Diener zögert.)

Zum Teufel! einen andern Hut! — Wie also?
Die Mauer auf dem Wischehrad ist fertig?

Bürgermeister.

Ja, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Die Moldaubrücke auch?

Bürgermeister.

Nur gestern ward der letzte Stein gefügt.

Ottokar.

Ja, weil Ihr wußtet, daß ich heute kam!
Den Deutschen, die ich sandte, Sachsen, Bayern,
Ward schon die untre Vorstadt eingeräumt?

Bürgermeister.

Verzeihet —

Ottokar.

Ist's geschehn?

Bürgermeister.

Eur' Hoheit —

Ottokar.

Ja?

Bürgermeister.

Noch nicht.

Ottokar.

Warum nicht? Gottes Feu'r! Warum nicht!

Bürgermeister.

Wir wollten noch einmal Eur' Hoheit angehn,
Eh wir vertrieben so viel treue Böhmen —

Ottokar.

Vertrieben! Was vertreiben! Wollt' ich das?
Sie sollten nach Chrudim; dort waren Aecker
Und Baugrund ihnen dreifach angewiesen,
Und dreifach alle Kosten der Versetzung;
Doch aus der Vorstadt sollen sie heraus,
Sie sollen, müssen! Müssen, Gottes Donner!
Ich weiß wohl, was ihr mögt, ihr alten Böhmen!
Gekauert sitzen in verjährtem Wust,
Wo kaum das Licht durch blinde Scheiben dringt;
Verzehren, was der vor'ge Tag gebracht,
Und ernten, was der nächste soll verzehren;
Am Sonntag Schmaus, an Kirchmeß plumpen Tanz,
Für alles andre taub und blind;
So möchtet ihr: ich aber mag nicht so!
Wie den Ertrinkenden man faßt am Haar,
Will ich euch fassen, wo's am meisten schmerzt:
Den Deutschen will ich setzen euch in Pelz,
Der soll euch kneipen, bis euch Schmerz und Aerger
Aus eurer Dumpfheit wecken und ihr ausschlagt
Wie ein gesporntes Pferd. Ihr denkt der Zeit,
Da eure Fürsten saßen an dem Herd
Und einen Kessel führten in dem schnöden Wappen;
Ich bin kein solcher, straf mich Gott!

(Man hat ihm den Mantel umgegeben.)

Seht her,

Der Mantel ward in Augsburg eingekauft!
Das Gold, der Samt, die Stickerei, das Ganze,
Könnt ihr das machen hier in eurem Land?
Ihr sollt! bei Gott, ihr sollt! Ich will euch's lehren!
Mit Köln und Wien, mit Lunden und Paris
Soll euer Prag hier stehn in einer Reihe!
Die Länder, die euch herrisch sonst gehöhnt,
Ich habe sie bezwungen mit dem Schwert:
Der Ungar flieht, der Bayerfürst hält Ruh,
Und Oesterreich, die wackre Steiermark
Und Portenau und Krain und Deutschlands Eger,
Ich habe sie vereinigt meinem Reich.
In alle Fernen trug ich Böhmens Namen,
Aus allen Fernen tönt zurück sein Ruhm.
Wie meine Väter konnt' ich ruhig schlafen,
Euch lassen schlafen, so wie eure Väter;
Für wen hab' ich's gethan? Für euch!
Doch sollt ihr nach, des geb' ich euch mein Wort!
Hin auf des Berges Mitte stellt' ich euch,
Und nun klimmt weiter, oder brecht den Hals!

(Indem er sich abwendet.)

Daß mir die Deutschen in die Vorstadt kommen!

Kanzler tritt ein und nähert sich dem Könige.

Ottokar.

Was ist?

Kanzler.

Die Königin, wie Ihr befahlt.

Ottokar

(wieder zu den Bürgern gewendet).

Auch das noch, das noch, seht, um euretwillen!
Was einem jeden Mann das Teuerste,
Die Ruh im eignen Haus, hab' ich gestört
Um eure Ruh, um eurer Kinder Ruhe.
Damit nach meinem Tod mein Reich nicht erblos,
Mein Werk das Spiel nicht werde innern Zwists,
Hab' ich von Margareten mich getrennt,
Die keines Erbens Hoffnung mehr gewährt,
Und neuer Bande Wechsel mich gefügt.

(Zur ganzen Versammlung gewendet.)

Ja, ja, ihr Herrn, damit ihr's alle wißt:

Zur Festigung des nun geschloßnen Friedens
Hat König Bela mir die Hand geboten
Von Kunigunden, seinem Enkelkind,
Des Herzogs von Massovien einz'gen Tochter.
Da nun seit lang die Bischöfe des Reichs
Mich warnten meiner Eh' mit Margareten;
Wie denn auch manches sonst dagegen spricht —
Denn erstens ist sie alt und unfruchtbar,
Kein Erbe läßt sich mehr von ihr erwarten;
Dann ist sie mir verwandt in — was weiß ich? —
In welchem und wievieltem Grad, und endlich —
Allein wozu noch lange eins und zwei;
Denn erstens, zweitens, drittens, 's bleibt dabei!
Die Königin wird kommen, Handfest unterzeichnen,
Die Schenkung wiederholen ihrer Lande,
Und des zu Zeugen seid ihr hier versammelt.

(Er besteigt den Thron.)

Der Kanzler

(der seine Papiere auf demselben Tische ausgebreitet hat, an dem vorher der König saß, tritt nun, mit einer Urkunde in der Hand, in die Mitte des Saales).

Nun Ruh in Ehrfurcht ist des Königs Wille!

Margarete, in einen nachschleppenden Mantel gekleidet, die Krone auf dem Haupte, tritt, von Habsburg und Merenberg begleitet, von Frauen gefolgt, ganz im Vorgrunde links auf.

Kanzler.

Erlauchte Frau und Königin Margrete,
Von Oestreich Herzogin und Steiermark,
Des weiland röm'schen Königs Heinrich Witwe,
Derzeit vermählt mit Böhmens hohem Herrn;
Wer führt das Wort in Eurer Gnaden Sache?

Margareta.

Ich selbst!

(Ablehnend zu Merenberg, der vorgetreten ist.)

Laßt nur, Herr Merenberg! — Ich selbst!
Allein will ich des Zornes Makel tragen
Und reden, so wie leiden, ich allein!

Kanzler.

Ist Euch bekannt —?

Margareta.

Ich weiß!

Kanzler.

Nun denn, mit Gott;
Es hat ein heil'ger Send, zu Wien versammelt,
Im Vorsitz Guido, Kardinal-Legat,
Des Titels von Sankt Laurenz in Lucina,
Zu Recht gesprochen ob dem Eheband,
Das Euch verbunden unserm gnäd'gen Herrn;
Und in Betracht, daß Ihr im vierten Grad,
Durch Bela, Ungarns König, und durch Geysa,
Als leiblich naher Brüder Kindeskinder,
Gedachten unserm gnäd'gen Herrn verwandt;
In weiterm Anbetracht, wie vorgekommen,
Daß Ihr nach Eures ersten Herren Tod,
Des hochbelobten röm'schen Königs Heinrich,
Euch nicht mehr zu vermählen ein Gelübd'
Zu Trier gethan, im Katharinenstift —

Margareta.

Es war kein feierlich Gelübd'!

Ottokar.

Hier steht's!
Fahrt fort!

Kanzler.

Als hat —
(Trompeten von außen.)

Ottokar.

Was ist?

Ein Diener.

Die Stände, Herr,
Von Oesterreich sind in die Burg gezogen,
Den Fürstenhut des Landes bringen sie.

Ottokar.

Hierher! Sie kommen als gelegne Zeugen!

Die Stände von Oesterreich, den Herzogshut auf einem Kissen vor sich hertragend, treten ein.

Heinrich von Lichtenstein
(als Wortführer).

Es hat dein tapfres Schwert, erhabner Fürst,
Entschieden in dem Streit mit Ungarns König,

Wer Herr soll sein in unserm schönen Land.
Geendet ist der blutig schwere Zwist,
Und leichten Herzens wiederholen wir
Die Huld'gung, die erst jetzt in voller Kraft.
(Zu Margareten gewendet.)
Vor allem aber dir, erlauchte Frau,
Dem edlen Sproß des alten Heldenstammes,
Der ruhmvoll lang ob Oesterreich gebot —

Ottokar.

Laßt das nur sein und stellt euch ruhig hin!
Statt neuer Huld'gung, denkt auf alte Treu
Und haltet's einmal, statt es zweimal zu versprechen!
(Zum Kanzler.)
Fahrt fort!

Kanzler.

Als haben sie zu Recht erkannt,
Daß solches Bündnis länger nicht bestehe,
Erklären es für null und aufgehoben.
Die Schenkung, die Ihr früher habt gemacht
An Euern Herrn mit Eures Stammes Erbe,
Sie bleibt in Kraft, und Ihr seid aufgefordert,
Sie noch einmal, der Form nach, zu bestät'gen.
Euch angewiesen wird, als Leibgeding,
Die Stadt von Krems, das Polan rings um Horn,
Und Grevenberg von unsers Herren Gnade.

Margareta.

Habt Ihr geendet?

Kanzler.

Ja, erlauchte Frau!

Margareta.

Ich könnte manches Euch entgegen setzen!

Ottokar.

Wozu? Es bleibt der Spruch in Kraft.

Margareta.

Doch unterwerf' ich mich!

Ottokar
(vom Throne steigend).

Nun gut, was mehr?

Margareta.

Und geh' von hinnen, wie man es begehrt.

Ottokar
(auf sie zugehend).

Mich freut, daß ich Euch klug und billig finde;
So hab' ich Margareten stets gekannt
Und stets geachtet Euch als eine solche.
Es ist ja nicht der Jugend wilder Kitzel,
Der gärend feur'ge Drang nach Neuerung,
Was mich Euch meiden heißt; es ist mein Land,
Das in mir Ehen schließt und Ehen scheidet.
So hoch ein Mensch mag seine Größe setzen,
So hoch hat Ottokar gesetzt die seine.
In Böhmen herrsch' ich, bin in Mähren mächtig;
Zu Oestreich hab' ich Steier mir erkämpft,
Mein Oheim siecht, der Kärnten nach mir läßt.
(Vertraulich und leiser.)
Im nahen Ungarn hab' ich meine Hand,
Die Großen sehn auf mich, die Mißvergnügten;
Es will mir Schlesien wohl, und Polen schwankt,
Wie sturmgepeitscht ein Schiff, in meinen Hafen.
(Wieder lauter.)
Vom Belt bis fern zum adriat'schen Golf,
Vom Inn bis zu der Weichsel kaltem Strand
Ist niemand, der nicht Ottokarn gehorcht;
Es hat die Welt, seit Karol Magnus' Zeiten,
Kein Reich noch wie das meinige gesehn.
Ja, Karol Magnus' Krone selbst,
Sie dünkt mich nicht für dieses Haupt zu hoch.
Nur eines fehlte noch; nur eins und — alles:
Der Erbe, der's empfängt aus meiner Hand.
Den Giebel setz' ich auf an meinem Bau;
Margrete, weiß ich, wird mir's nicht mißgönnen.

Margareta.

Ich gönn' Euch alles, gönn' Euch mehr als mir!
Auch ist's mein Vorteil nicht, es ist der Eure,
Was mich noch einmal warnend sprechen heißt.
Geliebt es Euch, so folgt mir neben an —

Ottokar.

Sprecht immer hier; nur unter Königen

Ist Ottokar der König nicht allein!
Die hier gehorchen.

Margareta
(schnell).

Doch wie lange, Herr?
Das ist's, woran ich warnend mahnen wollte!
(Näher zu ihm tretend.)
Die Länder all, das Erbe meines Hauses,
Sie warden Euch durch Margaretens Hand.
Weiß Gott, ich scheide gern! Doch wie ich scheide,
Schwingt wieder Aufruhr zischend seine Fackel,
Und gegen Euch —

Ottokar.

Seid Ihr 'ne Bäckersfrau,
Die ihren Altknecht freit auf ihr Gewerb,
Und fürchtet Ihr, sie kommen von der Stadt
Und nehmen mir's, sobald die Herrin fort?
(Halb gegen die Stände gewendet.)
Ich halte sie, seht Ihr? mit dieser Hand;
Sie sollen sich nur regen, wenn sie's wagen!

Margareta.

Umringt seid Ihr mit Argen und Verrätern!

Ottokar.

Lehrt Ihr den Ottokar die Seinen kennen?
Ich gehe meinen Gang, was hindert, fällt.

Margareta.

Schlagt meine Warnung so nicht in den Wind!
Ihr steht am Abgrund, glaubt mir, Ottokar!
(Wiederholte Trompetenstöße.)

Diener
(kommt).

Die Landesherrn von Steiermark sind unten
Und bitten, daß du gnädiglich sie hörst.

Ottokar.

Laßt sie herein! — Ihr seht wohl, Margareta,
Die Unglücksprophezeiung trifft nicht ein!

Die Stände von Steiermark treten ein, den Herzogshut vor sich her auf einem Kissen.

Der Wortführer
(indem er vor Margareten das Knie beugt).

Erlauchte Frau!

Margareta
(ablehnend).

Nicht mir!

Ottokar.

Zu mir, mit Gunst!
Der König ist, der Königinnen macht!
Schweigt immerhin, ich weiß schon, was ihr wollt,
Ich hab' eu'r Land den Ungarn abgestritten
Und werd' es wahren gegen jedermann;
Auch gegen euch, wenn's irgend etwa not.
Stellt euch nur hin und wartet ruhig ab!
Im übrigen betrachtet mich genau,
Damit ein andermal ihr gleich beim Eingang wißt,
Vor wem ihr habt zu knien.

(Die Steirer stellen sich in eine Linie mit den Oesterreichern, dem Throne gegenüber, die Träger der Kronen voran.)

Ottokar.

Nun noch zum letzten!
Habt Ihr die Handfest hier, Herr Kanzellar,
Die Schenkungsurkund von der Fürstin Landen?

Kanzler.

Ich nicht; die gnäd'ge Frau —

Ottokar.

Habt Ihr sie, Margarete?

Margareta.

Im Schrein verschlossen meiner Hauskapelle
Liegt sie verwahrt.

Ottokar.

Nun gut, ich sende drum!

Margareta.

Noch hat kein menschlich Aug des Schreines Inhalt,
Den Schatz gesehn, den mir sein Schloß bewahrt.
Bei meines Heinrich teurem Abbild liegt sie,

Bei meiner beiden Kinder Totenhemd,
Beim Schreckenspfeil, den an der Leitha Strand
Man blutig zog aus meines Bruders Herzen.
Erlaubt Ihr, geh' ich selbst!

Ottokar.

Wie's Euch gefällt.

(Trompeten und Jubelgeschrei von außen.)

Diener
(kommt).

Ach, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Was ist?

Die Landesherren von Kärnten, Ritter und Bauern bunt gemengt, treten auf, den Herzogshut vor sich auf dem Kissen.

Ottokar.

Wer sind die?

Margareta.

Soll ich?

Ottokar.

Ich bitt' Euch drum! — Ihr seht, ich bin beschäftigt!
Noch mehr der Kronen?

(Margareta geht ab.)

Diener.

Gnäd'ger Herr, der König
Von Ungarn reitet ein —

Ottokar
(auf den Kronenträger zugehend).

Wer seid ihr, Leute?

Wortführer der Kärntner.

Der Herzog Kärntens, Euer Gnaden Oheim —

Ottokar.

Ist er gestorben?

Kärntner.

Ja, erlauchter Herr,
Und kraft des Erbvertrags mit Euer Gnaden
Fällt Euch das Land, die Herzogskrone zu.

Ottokar.

Betrauern mag ihn, wer sein Land nicht erbt!
Seid mir willkommen, meine wackern Kärntner!
Fügt Eure Krone dort zu jenen beiden
Und laßt mich freun des königlichen Anblicks.

(Die Kärntner stellen sich in die Reihe der andern Stände.)

Ottokar.

Man lärmt ja noch! Was ist?

Diener.

Ich sagt' es ja!
Der König Ungarns, Herr, ist eingeritten;
Mit ihm Gesandte von dem Reichsvereine,
Den Doppeladler tragend vor sich her,
Und alles ruft —

Stimmen
(von außen).

Heil Ottokar, dem deutschen Kaiser!

Die im Saal.

Heil Ottokar, dem deutschen Kaiser, Heil!

Ottokar
(im Vorgrunde).

Nun, Erde, steh mir fest;
Du hast noch keinen Größeren getragen!

(Er eilt in den Hintergrund, dem Ungarkönig entgegen.)
(Indes tritt der alte Merenberg zum Schenk von Emerberg, der ganz im Vorgrunde links, der äußerste unter den österreichischen Ständen, steht.)

Merenberg
(leise).

In dieses Tuch gewickelt ist ein Brief.
Gib ihn an meinen Sohn, er weiß darum.
Ich geh' nach Merenberg. Und heiß ihn eilen!

(Er läßt das Tuch mit dem Briefe fallen und entfernt sich. Emerberg hebt es auf.)

Der König von Ungarn tritt auf mit Gefolge.

Ottokar
(ihm entgegen).

Erlauchter Herr und Vater, will es Gott!

Bela
(zurücktretend).

Bevor ich rede, laßt erst diese sprechen!

Die Gesandtschaft des Reichstages tritt vor.

Erster Abgesandter.

Des heil'gen röm'schen Reichs gemeine Fürsten,
Zu Frankfurt auf der Kaiserwahl versammelt,
Sie senden uns an dich, o Fürst von Böhmen.
Die Augen haben sie nach dir gewendet,
Die einen Kaiser suchen für das Reich.
Doch ziemt uns nicht, als Herren den zu wählen,
Der unsre Wahl wohl gar zurückeweist;
Drum sollen wir dich fragen, hoher Herr,
Ob, wenn der Wahltag dir die Krone beut,
Dem Reiche du dich unterziehen werdest?
Verweigr' es nicht! es geht ein alter Spruch:
Des Reiches Adler werde Ruh erst finden
Im Nest des Löwen; wohl, großmüt'ger Löwe,
(er ergreift ein Schild mit dem Sinnbild des Löwen, das an den Stufen des Thrones lehnt, und hebt es in die Höhe)
Nimm auf den Adler, der verloren fleugt,
Und schirm ihn stark gen alle seine Feinde!

Ottokar.

Ha, was ist das? Wer hat mir das gethan?
Das ist der weiße Löwe nicht von Böhmen!
Der Löw' ist rot!

Rudolf von Habsburg

(der zur Seite des Thrones rechts im Vorgrunde gestanden hat, vortretend).

'S ist Habsburgs Löwe, Herr!
Der Schild ist mein! Ich legt' ihn, kommend, ab.

Ein zweiter der Abgesandten.

Ihr seid der Graf von Habsburg?

Rudolf.

Ja, der bin ich!

Zweiter Abgesandter.

In Böhmen hier?

Rudolf.

Vom Kreuzzug kehr' ich heim.

Ottokar.

Genug! — Ihr harret, mein Herr Abgesandter,
Bis man Euch wieder ruft!

(Zum König Bela gewandt.)

Mein edler Fürst,
Nun ruft die Pflicht mich doppelt her zu Euch!

Bela.

Zuerst stell' ich Euch meine Kinder vor.
Hier Ladislaus, der Erbe meines Throns;
Und hier ein anderer.

Ottokar.

Hat König Bela
Der Enkelsöhne mehr?

Bela.

Ihr argwohnt nicht?
Man weiset dich zurück!

Kunigunde.

Und doch war ich's,
Die Euch am meisten wünschte zu gefallen!
Nehmt Ihr mich unter Eure Krieger auf?
(Sie wirft den Reitermantel und ungarischen Kalpak weg und steht als Weib gekleidet da.)

Zawisch
(der auf der linken Seite des Saales nicht weit von ihr steht, laut).

O schöner Krieger!

Kunigunde
(umgewendet).

Ha, wer spricht?

Ottokar
(zornig).

Wer sprach?

Zawisch
(gleichfalls umsehend).

Von dorther schien's, vom Winkel her zu tönen!

Kunigunde
(rasch).

Ihr wart's —
wohl nicht. Ihr würdet nicht so frech,
Da ich so nahe stand, mir sonst es leugnen!
Mein König, Ihr verzeiht die Ueberraschung.
Sie wollten erst mich vor den Thoren lassen,
Doch trieb's mich, hier zu sein, und also kam ich.

Rudolf

(der sich wieder in den Vorgrund rechts gestellt hat).

Der rücksichtslosen, rohen Uebereilung!

Die Königin Margarete kommt mit Schriften.

Ottokar

(mit einer Bewegung gegen sie hin).

Jetzt ist nicht Zeit!

Margareta

(sich am Sessel haltend).

O Gott! Wer bringt mich fort?

Merenberg

(vortretend).

Der Königin zu Hilf!

Ottokar.

Wer rief Euch, Herr?
Wer hieß Euch weichen dort von Eurem Platz?
Ihr habt Euch einmal unnütz schon gemacht!
Dorthin!

(Merenberg tritt zurück.)

Margareta

(schwach).

Nur fort! — Nimmt sich denn niemand an?

Rudolf von Habsburg.

Hier ist mein Arm, erlauchte Königin!
Stets war bei Habsburg der Gekränkten Schirm.

Ottokar.

Und wer hat's Euch geheißen?

Rudolf.

Kennt ein Heißen,
Wer kein Verbieten kennt?

Ottokar.

Ihr seid, vergeßt's nicht,
In meinem Land!

Rudolf.

Nicht länger, als ich will!
Als freier Krieger focht ich Eure Schlachten,

Um Lohn nicht, und den Dank selbst schenk' ich Euch!
Ich bin nicht Euer Mann.

Ottokar.

Nicht von der Stelle!
Bis der entschieden, dem Entscheidung ziemt.

Der zweite der Abgesandten
(tritt vor).

So will denn ich hier diese Fürstin schirmen,
Der Kanzler ich des Erzbischofs von Mainz,
Von ihm der Wahlgesandtschaft beigesellt,
Damit ich höre, wo die andern reden.
Erkennt Ihr mich, Graf Habsburg?

Rudolf.

Nein, fürwahr!

Zweiter Abgesandter.

Gabt Ihr nicht einst im Walde, nah bei Basel,
Dem Priester, der das Allerheil'ge trug
Zu eines Kranken Trost und, aufgehalten
Vom wüt'gen Strom der Aar, am Ufer irrte,
Das eigne Pferd, die Flut drauf zu durchsetzen?

Rudolf.

Und dieser Priester —?

Abgesandter.

Habt nicht später dann
Den Erzbischof von Mainz Ihr treu geleitet
Durch feindlich Land, durch Krieg und Brand und Tod,
Als er nach Rom zog zu dem heil'gen Vater?
Des Bischofs Sekretar, auf sein Geheiß,
War oft Euch nah und prüft' Euch im Gespräch;
Vermöchtet Ihr ihn nicht mehr zu erkennen?

Rudolf.

Seid Ihr's?

Abgesandter
(zur Versammlung gewendet).

Für diese Frau, als Reichesfürstin,
Begehr' ich frei und offenes Geleit.
Herr Graf von Habsburg, gebt ihr Euren Arm,
Wir wollen sie zur sichern Ruhstatt führen!

Im Namen denn des heil'gen röm'schen Reichs,
Gebt Raum der Herzogin von Oesterreich!

(Führt mit Rudolfen die Königin Margarete ab.)

Ottokar.

Bin ich eu'r Kaiser, sollt ihr anders sprechen!

Der erste der Gesandtschaft.

Geliebt's Euch, Herr, uns Antwort zu erteilen?

Zawisch
(sich vordrängend).

Raubt ihr uns unsern König, unsern Herrn?
Ist er nicht mächtig? was bedarf er euer?
Wie Gott im Himmel, herrschet er auf Erden;
Nur Sorgen und nicht Nutzen schafft das Reich.
Laßt ihn und bietet Deutschen eure Gaben!
Ihr gebt nur, weil ihr braucht! Laßt unsern Herrn!

Ottokar.

Er spricht zum Teil ganz gut, Herr Abgesandter.
Gar viel ist abzustellen in dem Reich,
Gar mancher Trotz zu beugen und zu strafen;
Ich seh' wohl, euer Herr war euer Knecht.
Ich bin ein reicher Fürst von Böhmen, Gott verhüte,
Daß ich ein armer Kaiser wollte sein.
Doch mögt ihr harren, ob es uns gefällt,
Vielleicht euch günst'gre Antwort zu erteilen.

(Zu Kunigunden gewendet.)

Nun bin ich Euer, ganz mit Seel' und Leib.

Zawisch.

Es lebe Ottokar!

Unter Trompetengetön,

Zuruf von allen Seiten.

Von Böhmen König!
Herzog von Oestreich!
Steier!
Kärnten!
Krain!
Der Deutschen Kaiser! lebe Ottokar!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Offener Gartensaal, gegen den Hintergrund zu mit einem halbmannshohen Marmorgeländer geschlossen. Es wird angenommen, daß hinter demselben der Garten terrassenförmig abwärts geht. Im Vorgrunde zu beiden Seiten Thüren, daneben Bildsäulen. Der Haupteingang ist zwischen den Säulen links an der Balustrade.

Zawisch tritt lachend auf.

Zawisch.

Ich bin verliebt! O weh, mein Herz ist fort!
Ihr Leute, kommt zu Hilfe! Ha, ha, ha!
Wie sie mich ansah mit dem schwarzen Blick,
Die stolze Ungarin! Hilft alles nichts!
Und schön ist sie, beim wunderbaren Gott!
Ein adlig, wildes, reiterscheues Füllen,
Den Zaum anschnaubend, der es bänd'gen soll.

Auch sonst geht alles, wie es Gott gefällt!
Die Oesterreicher reißen tüchtig aus,
Seit Margareta fort, die Königin;
Der eine rechts, der andre links, doch alle
Nach Frankfurt auf die Kaiserwahl. Nu! nu!
Sie legen dort wohl die Gesuche nieder,
Daß man doch ja Herrn Ottokar erwähle!

Milota
(von innen).

Nur hier herein indes!

Zawisch.

Wen bringt man da?

Gewaffnete bringen Seyfried von Merenberg gefangen, Milota, ganz gerüstet, folgt, einen versiegelten Brief in der Hand.

Milota.

Der König ist noch beim Turnier?

Zawisch.

Jawohl!
Sieh da, Herr Merenberg! und so begleitet?

Milota.

Sein Vater, der Verräter, sandt' ihn fort
Mit diesem Schreiben an den Erzbischof
Von Mainz. Er hatt' ihm Eile wohl geboten —

Seyfried.

Ob er's gebot!

Milota.

Allein der junge Herr,
Da ihn sein Weg am Schloß vorüberführte,
Wo Bruder Benesch haust mit seiner Tochter,
Wollt' er noch einmal sehn sein altes Lieb;
Doch fing man ihn und sendet ihn hierher.

Zawisch.

So? bei schön Mühmchen? Ei, bei Fräulein Bertha?

Seyfried.

Im heißen Fieber liege sie und rase,
Ward mir gesagt. Ich wollte sie nur sehn,
Nur wissen, ob sie lebt; und so gab ich
Des Vaters Haupt und meins in ihre Hand.
Thor, der ich war — verruchter, blinder Thor!

Milota.

Hier ist der Brief, die Aufschrift an den Mainzer.

Seyfried.

Herr Zawisch, seht, ich hab' Euch nie geliebt!
Für doppelsinnig hielt ich Euch und falsch;
Doch sagt mein Vater, Menschen kennt' ich nicht:
O, zeigt mir, Herr, daß ich Euch nicht gekannt!
Gebt mir den Brief, laßt ihn uns hier vernichten,
Mit mir könnt Ihr beginnen, was Ihr wollt.
Ich hab' Euch sonst wohl auch schon Liebs gethan:
Als Ihr mit Euren Sippen da und Freunden,
Wißt Ihr? im Vorgemach der Königin
Gar sonderbare Reden einst geführt;
Ich ging nicht hin und sagt's dem König an,
Wie ich gekonnt, vielleicht wohl gar gesollt;

Denn damals ehrt' und liebt' ich noch den König,
Als meiner angebornen Fürstin Gatten
Und meinen wahren, rechtgesinnten Herrn.

Zawisch.

Hörst du, Freund Milota?

Milota.

Wer achtet sein?

Zawisch.

Der Brief ist richtig:

(Er liest.)

„An den Erzbischof
Von Mainz." Du bist verloren, guter Freund,
Wenn dieser Brief dem König kommt zur Hand.

Seyfried.

Herr, rettet mich!

Zawisch.

Schon gut! schon gut!
Die Leute sind vertraut?

(Auf die Wache zeigend.)

Milota.

O ja. Warum?

Zawisch

(den Brief in der Hand wiegend).

Der Brief kann viel enthalten — oder wenig.
Ein Tröpflein Gift vielleicht —

(Die Hand mit dem Briefe schnell auf den Rücken gelegt.)

Ein Meer von Argwohn!

(Zur Wache gekehrt.)

Geht ihr nach Haus und grüßet Vetter Benesch.

Milota.

Was thust du?

Zawisch.

Geht ihr nur!

(Gewaffnete ab.)

Und du, mein Freund!
Was gibst du mir, wenn ich dich diesmal rette?

Seyfried.

Mein Leben —

Zawisch.

Ei, behalt das nur für dich!
Kannst du auch springen?

Milota.

Zawisch!

Zawisch.

Nun, so komm!
Hier hast du deinen Brief, so, und nun spring!
(Er hat ihn ans Geländer geführt, Seyfried springt hinab.)

Milota.

Wahnsinniger!

Zawisch.

Hei! was der Junge läuft!

Milota.

Ihm nach!

Zawisch.

Zurück! Hast du dich mir vertraut?
Nun, hast du es gethan, so traue mir!
Ich weiß am besten, was sich fügt, was nicht,
Zu seiner Zeit wird sich's dir offenbaren.
Und dann — das junge Blut, mein gutes Herz!
Ha, ha! — Sprich nicht und geh, es kommen Dinge,
Bei denen ich nach Zeugen nicht verlange.
Du gabst dein Wort, daß du mich läßt gewähren:
Drum geh!

Milota
(kehrt am Ausgange um).

Folgst du auch nicht mehr zum Turnier?

Zawisch.

Die Waffen hab' ich schon von mir gelegt;
Der Preis ist mein! Geh jetzt! der Augenblick
Pocht wie ein Gläubiger und will, was sein.
(Milota ab.)
Ich sehe sie den Gang herunter kommen,
Begleitet nur von einer Kämmerin.
Nun rasch ans Werk!
(Zu einer Bildsäule der Liebesgöttin gewendet, die im Vorgrunde links steht.)
Du keusche Liebesgöttin,

Getreue Gattin deines holden Gatten,
Dich fleh' ich an: verleih mir deinen Schutz!

(Er zieht ein Blatt hervor und steckt es, zur Bildsäule auf einer Stufe des Untersatzes emporsteigend, unter den halbgehobenen Fuß der Göttin.)

Bewahre mir dies Blatt hier und bestell es!
Man kommt! — Ich muß noch etwas zögern! — Jetzt!

(Er springt herab und eilt, wie betroffen, fort.)

Die Königin tritt in demselben Augenblicke mit ihrem Kammerfräulein links im Hintergrunde auf.

Kunigunde.

War das nicht Rosenberg? — Der Unverschämte!
Ruf ihn zurück!

Fräulein

(in die Scene rufend).

Herr Zawisch! Kommt hierher!
Die Königin befiehlt es! Hier! Ihr sollt!

(Zawisch kommt zurück, verschämt das Barett in der Hand drehend.)

Königin.

Ich weiß nicht, Herr, bin ich nicht voll bei Sinnen,
War ich im Fiebertraum die Tage her,
Wie, oder seid Ihr ganz so unverschämt,
So rasend — Nein! Die Sprache hat kein Wort!
Verrückung möcht' am ersten es bezeichnen —
So unverschämt-verrückt, als Ihr Euch zeigt?
Bei meiner Ankunft schrie't Ihr gellend auf —
Ihr wart's! Ich stand drei Schritte fern und weiß es!
Seitdem verfolgt Ihr rastlos mich mit Blicken,
Mit Blicken, die ich näher nicht bezeichne;
Doch regt sich mir der Ingrimm, denk' ich dran.

(Näher zu ihm tretend.)

Nur erst, beim Tanz, als ich die Hand Euch reichte,
Ja, Frecher, ja! Ihr drücktet mir die Hand!
Wer bin ich, Herr? und wer seid Ihr?

Zawisch.

Verzeiht!

Königin.

Behandelt so hier Lands man Königinnen?
Wär' ich zu stolz nicht, meines Gatten Zorn
In meiner eignen Sache aufzurufen,
Wär's hier in Böhmen wie bei uns daheim,

Wo auch die Frau ein Recht hat, eine Stimme
Und Macht, um zu vollführen, was sie denkt,
Wo eine Königin nicht bloß des Königs Gattin,
Wo sie Gebietrin ist: es sollt' Euch reun!

Zawisch.

Verzeiht!

Königin.

Und nun: verzeiht! Erst frech und kühn,
Und nun so knechtisch, daß es an mich ekelt!
Was stecktet Ihr an jene Säule hin?

Zawisch.

An jene Säule? — steckt was dort?

Königin.

Ein Zettel.

Zawisch.

Ein Zettel? In der That!

Königin
(zum Kammerfräulein).

Nimm ihn herab!
(Es geschieht.)
Was steht auf dem Papier?

Zawisch.

Ich weiß es nicht!

Königin.

Ihr stecktet's doch hinauf.

Zawisch.

Ich? Wahrlich nicht!

Königin.

Nur erst, so wie ich kam.

Zawisch.

Ich war nicht hier,
Ich kam von jener Seite.

Königin.

Nun, beim Himmel!
Ich bin verrückt, der Kopf dreht sich im Wirbel!
Sind das hier Bäume? Ist das Luft und Erde?

Ich sah es ja, ich stand drei Schritte fern,
Als Ihr den Zettel an die Säule stecktet!

Zawisch.

Wenn Ihr es saht, o hocherhabne Frau,
Dann muß es sein, und wär' es nie gewesen!

Königin.

Und was enthält der Zettel?

Zawisch.

Phantasien!
Die Ausgeburt von dichterischer Glut.

Königin
(zum Kammerfräulein).

Zeig her!
(Sie entwickelt den Zettel und liest die Aufschrift:)
„Der Schönsten!"
Ha, Verwegner!
Nimm hin das Zeugnis deiner frechen Thorheit!
(Sie wirft ihm den Zettel vor die Füße.)
Und wagst du's noch einmal, dich mir zu nahn,
So soll der König deinen Frevel strafen!

Zawisch
(hebt den Zettel auf und kniet damit vor dem Kammerfräulein nieder).

Nun denn, so wißt, daß ich Euch dienend folge,
Schon lang brennt das Geheimnis meine Brust.
In diesen Zeilen wagt' ich's zu gestehen,
Verloren bin ich, Herrin, wenn Ihr zürnt.
(Er steht auf und geht.)

Königin.

Ha, lachen muß ich wahrlich des Verrückten!

Kammerfräulein.

Seht, gnäd'ge Frau, so komm' ich, Hand kehr um,
Zu einem Ritter und zu Minnedienst.

Königin.

Und glaubst du wirklich, dich hab' er gemeint?
Nach mir blickt er, der Uebermüt'ge, Freche!

Kammerfräulein.

Ei, gnäd'ge Frau, was thut's? Der Wahn schon schmeichelt
Von solcher Werbung und von solchem Ritter.

Königin.

Von solchem Ritter? Lachen machst du mich!

Kammerfräulein.

Ja, gnäd'ge Frau, im ganzen Böhmerland
Ist keiner, der dem Zawisch sich vergleicht
Von Rosenberg. Den edlen Gang, die Haltung,
Des Körpers mannigfache, edle Gaben,
Ihr saht sie, Königin, so gut als ich;
Doch auch an Heldenmut, an Tapferkeit
Steht er vor allen, die sich Ritter nennen.
In Padua hat er jahrelang studiert,
Auch macht er Reim' und singt sie zu der Zither.

Königin.

So schlimmer denn!

Kammerfräulein.

So schlimmer, gnäd'ge Frau?

Königin.

Bei uns daheim lohnt man die Zitherspieler
Mit Geld und mit Verachtung.

Kammerfräulein.

So bei uns nicht!
Manch Edler eifert mit den Troubadours,
Und dieser Zawisch hat sich manches Herz
Ersungen bei den Klängen seiner Zither.
(Den Zettel entfaltend.)
Ihr sollt gleich sehn!

Königin
(hat sich gesetzt).

Er soll mir's wahrlich büßen!

Kammerfräulein
(liest).

„Der Schönsten!" — Nun, ich nehm' es dankbar hin!
„O Hand von Schnee" —

Königin.

O Hand von Schnee, was heißt das?

Kammerfräulein.

Weiß wie Schnee.

Königin

(den Handschuh abziehend und ihre Hand betrachtend).

Ich denk', er hat die Hand noch nie gesehn,
Den Handschuh höchstens!

Kammerfräulein

(lesend).

„O Hand von Schnee,
Und doch so heiß.“

(Die Königin stampft mit dem Fuße.)

Kammerfräulein.

Beliebt Euch, gnäd'ge Frau?

Königin.

Lies weiter nur!
Ich wollte sagen: thu, was dir gefällt!

Kammerfräulein.

„O Hand von Schnee,
Und doch so heiß;
O Blick, so feurig,
Und dennoch Eis!“

Königin.

Ich wollt', er wäre Glut und träfe dich!
Ich wollt' ihn martern, bis ich voll gerächt.

Kammerfräulein.

„Der Mund, so süße,
Spricht herber Art;
Die Brust, ob wogend,
Nicht minder hart.“

Königin.

Schweig still!

Kammerfräulein.

„O Blick, erwarme,
O Brust, erweich!
O Hand —“

Königin.

Ich sage dir, du sollst verstummen!

Kammerfräulein.

So laßt Ihr mich nicht meines Sieges freun?

Königin.

Ich glaube bald, die Thörin nimmt's auf sich!

(Sie steht auf.)

O, wär' ich wieder fort aus diesem Land,
In Ungarn, bei den Meinigen daheim!
Da galt ich noch! Frei streift' ich in die Ferne,
Dorthin, dahin, wohin der Wunsch mich rief.
Mein alter Vater war mir gern zu Dienst,
Zu Dienst die Fürsten, seine Sippen alle,
Und was nur Mann hieß in dem weiten Reich;
Und Leben war und Feuer, Glut und Mut!
Da riefen sie zum fernen Prag mich hin:
Ein König, sagten sie, regiere dort,
Vermählt in seiner Kraft der ältern Frau,
Den's dürste nach der feurigen Genossin,
Nach gleichem Mut in gleichgeschwellter Brust.
Ich komm' und finde — einen Greis. Ja, Greis!
Denn spielt ihm nicht schon graulich Bart und Haar?
Sie sagen: von des Krieges Arbeit; gleichviel!
Und ist er denn nicht mürrisch wie ein Greis?
Rechthabrisch, ungestüm? Beim reichen Gott,
Zum Schweigen und Gehorchen kam ich nicht!
Die andern aber schmeicheln, betteln, kriechen,
Sind trägen Bluts und weißen, kalten Herzens.
Nur dieser Rosenberg; bei uns in Ungarn
Trüg' er sein Haupt keck unter Gottes Himmel,
Wie jener kühne Führer der Kumanen,
Dem er auch ähnlich sieht an Haupt und Brust,
Dem Besten unter Ungarns starken Mannen.
Doch jener war ein freudig kühner Held,
Gerad in seinem Wollen, seinem Handeln;
Indes der Böhme feig und niedrig kriecht
Und seinen Wert und all sein Selbst besudelt.

(Trompeten von außen.)

Was ist?

Kammerfräulein.

Geendet ist wohl das Turnier,
Und man erteilt den Siegenden die Preise.
Euch, Königin, gebühret das Geschäft.

Königin.

Man wird uns rufen. — Gib doch das Geschreibe,
Man merkt beim ersten Lesen kaum den Sinn.

(Sie nimmt den Zettel.)

Kammerfräulein.

Ach, gnäd'ge Frau, des Königs Hoheit naht,
Der ganze Zug; sie kommen vom Turnier!

Ottokar kommt mit Milota und Füllenstein. Hinter ihm Herren und Damen vom Turnier.

Ottokar

(zu denen, die ihm folgen).

Wenn er darauf besteht, so bringt ihn her!

(Im Vortreten zu Kunigunde.)

Es will der Sieger des Turnieres nur
Aus deiner Hand den Preis empfangen.
Nu, Kunthe, nu wie geht's?

(Er will sie am Kinne fassen, sie tritt zurück.)

Königin.

Ganz gut.

Ottokar.

Potz Blitz!
Wohl übel gar gelaunt?
He, Milota!

(Er tritt mit Milota auf die andere Seite des Vordergrundes.)

Der junge Merenberg entsprang?

Milota.

Ja, Herr.

Ottokar.

Verwünscht! Doch woher weiß man's von dem Brief?

Milota.

Nach junger Leute Art hat er sich dessen
Gerühmt, man hat den Brief sogar gesehn.

Ottokar.

Die Aufschrift an den Erzbischof von Mainz?

Milota.

Derselbe, ja.

Ottokar.

Auch Wolkersdorf ist fort?

Milota.

Und Hartneid Wildon. Alle Oesterreicher,
Seitdem die Königin Margrete fern,
Sind übeln Sinns und schleichen fort vom Hof.

Ottokar.

Hätt' ich den Brief, so kennt' ich die Verräter,
Und meine Ferse setzt' ich auf die Brut:
Nun aber wird ein jeder mir verdächtig,
Und alle muß ich hüten, alle, alle!
Pfui, Argwohn, Spürhund von des Teufels Meute!
Lockst du auch Könige zu deiner Jagd?

(Man hat indes Zawisch von Rosenberg, als Sieger im Turnier, hereingebracht, er steht vor dem Könige.)

Ottokar.

Was ist? — Ja, du bist Sieger im Turnier!
Ich habe stets als wacker dich gekannt,
Geh hin zur Königin und nimm den Preis!
He, Füllenstein!

Füllenstein.

Mein gnädiger Gebieter!

Ottokar.

Du nimmst Gewappnete, und alle Pforten
Besetzest du, die aus dem Schlosse führen.
Wenn nach dem Fest die Gäste heimwärts ziehn,
Verhaftest du, die ich bezeichnen werde,
Und hältst als Geiseln sie in enger Haft.
Dem dort! dem trau' ich nicht. — Auch Lichtenstein,
Der glatte Ulrich —

Füllenstein.

Herr, doch Heinrich auch?

Ottokar.

Was schreist du so! Komm her und höre schweigend!

(Er zieht sich mit Füllenstein etwas mehr gegen den Hintergrund und spricht leise. So oft er dem, was jener erwidert, zuhört, wendet er die Augen nach der andern Seite, wo Zawisch und seine Gemahlin sprechen.)

(Zawisch hat sich vor die Königin hingestellt, die sitzt und in Gedanken vor sich hinstarrt.)

Kammerfräulein
(die Königin aufmerksam machend).

Erlauchte Frau!

Königin
(da sie Zawisch vor sich stehen sieht).

Verwegner! wie, auch hier?

(Sie springt auf.)

Kammerfräulein
(auf die reichgestickte Schärpe zeigend, die ein Page auf einem Samtkissen trägt).

Der Dank!

(Die Königin nimmt die Schärpe, der Page legt das Kissen bei ihren Füßen nieder.)

Zawisch
(zum Kammerfräulein).

Ei, Fräulein, gebt mir doch den Zettel,
Den ich vor kurzem nur Euch überreicht.
Er kam nicht in die rechte Hand!

Kammerfräulein.

Mein Herr! —

Zawisch.

Gebt ihn!

(Er hält die Hand hin.)

Kammerfräulein.

Verzeiht!

Zawisch
(immer die Hand hinhaltend).

Er soll für jemand anders!

Kammerfräulein.

Ich — hab' ihn nicht mehr!

Zawisch.

Wie? Ihr habt ihn nicht mehr?
Dann wahrlich ist er in der rechten Hand!

(Er wirft sich vor der Königin auf das Kissen nieder, feurig.)

O Königin, habt tausend, tausend Dank —

(langsam)

Im voraus für den Preis, den Ihr mir reichet.

Ottokar
(sein Gespräch unterbrechend).

Warum gebt Ihr den Preis nicht, Kunigunde?

Königin
(beleidigt).
Ich wollte früher schon, eh Ihr befahlt!
(Mit der Schärpe nahend.)
Herr Ritter!

Zawisch.
Wie beglückt Ihr mich, Gebietrin!
In Demut beugt sich Euch mein dienstbar Haupt!
(Leise.)
„O Hand von Schnee,
Und doch so heiß!"

Königin
(leise).
Wenn Ihr nicht schweigt —

Zawisch
(laut).
Mit diesem teuren Pfand
Statt Harnisch angethan, statt aller Waffen,
Will fahrend ich die weite Welt durchziehn
Und Euren Ruhm und meines Königs Ruhm
Verkünden und verfechten überall,
Für Euch und ihn mein Leben!
(Da die Königin sich mit der Schärpe zu ihm neigt, leise und schnell:)
Alte Männer,
Sie sollten alte Weiber freien. Jugend
Gehört für Jugend!
(Die Königin wirft die Schärpe auf den Boden.)

Ottokar
(herüberrufend).
Nun, noch nicht zu Ende?

Zawisch
(leise).
Dies Haupt dem Henker, wenn Ihr so es wollt!

Ottokar.
Was ist?

Zawisch.
Die Schärpe fiel.

Königin
(zum Kammerfräulein).
Reich mir die Schärpe!
Die höchste Langmut findet doch ihr Ziel,

Verwegenheit mag es denn gleichfalls finden!
Hier nehmt die Schärpe und gehabt Euch wohl!

(Sie hängt ihm die Schärpe um. Wie sie sich über ihn beugt, faßt Zawisch die Schleife an ihrem Aermel, die Schleife fällt. Zawisch bückt sich rasch und hebt sie auf.)

Königin.

Ha, mein Gemahl!

(Ottokar wendet sich nach ihr.)

Zawisch

(der aufgestanden ist und sich gegen die Mitte zurückzieht).

Die Königin, mein König!

Ottokar.

Was ist? Was willst du, Kunigunde?

(Pause, während welcher die Königin Zawisch ansieht, der ruhig vor sich hinblickend dasteht. Sie blickt noch einmal hin, dann:)

Königin.

Geht Ihr noch heut nach Ribnik auf die Jagd?

Ottokar.

Wie kommt Ihr auf die Frage? Heute, ja!
Auch bist du ganz verstört. Was war denn hier?
Das Dankerteilen macht dir so viel Müh,
Daß ich in Zukunft dir's ersparen werde!

(Er wendet sich von ihr.)

Königin

(zum Kammerfräulein leise).

Die Schleife soll er geben; geh und sag ihm's!

(Ottokar ist in die Mitte des Saales getreten; die Versammelten bilden einen Halbzirkel, dessen linkes Ende die Königin, das rechte Zawisch bildet, der, dem Kammerfräulein ausweichend, bis in den Vorgrund kommt.)

Ottokar.

Ihr Herrn, wer ist von euch, der einer Sorge,
Und einer drückenden, mich ledig macht?
Der alte Merenberg im Lande Steier,
An mir ist zum Verräter er geworden,
An mir und seinem Land, von dem ich Herr.
Mit Briefen an den Erzbischof von Mainz
Hat er den Sohn nach Frankfurt hingesandt;
Wahrscheinlich, unsre Wahl zu hintertreiben,
Der man dort pflegt, zum Kaiserthron der Deutschen
Und Unruh anzustiften, Meuterei.
Der Sohn ist zwar entwischt, allein der Vater,

Er soll der Strafe nimmermehr entgehn,
Noch der Enthüllung seine Spießgesellen.
Der Frevler hat sich auf sein Schloß gezogen,
Das wohl bewahrt ist gegen jeden Angriff;
Wer mir ihn bringt, wer mir ihn lebend bringt,
Was er ob Hochverrat verwirkt, die Lehen,
Sein ganzes Gut, sei des Ergreifers Lohn!
Ortolf von Windischgrätz, du scheinst bereit?

Füllenstein.

So laßt den zweiten mich sein, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Von meinen Leuten geb' ich euch die besten;
Den hier — und den —

(Im Hintergrunde einzelne Wappner bezeichnend.)

Kammerfräulein
(die von hinten herumgegangen ist, zu Zawisch tretend).

Die gnäd'ge Fürstin zürnt.
Ihr sollt die Schleife geben, läßt sie sagen.

Zawisch.

Die Schleife? Nun und nimmermehr, mein Kind!
Ich habe sie erobert, und mein Leben,
Den Kopf hier lass' ich, doch die Schleife nicht!

(Er zieht die Schleife hervor.)

Sieh her, wie schön! Rot, wie dein holder Mund,
Und weiß, wie dieses Nackens reines Silber.

(Er berührt mit dem Finger ihre Schulter.)

Nein, die behalt' ich, und auf meinem Sarge
Soll neben Schild und Helm sie prangend ruhn.
Setzt' ich mein Blut nicht ein, um sie zu haben?
Du blutigrote Schleife, du bleibst mein!

(Er hält sie vor sich hin in die Luft.)

Königin
(auf der andern Seite des Theaters).

Wahnsinnig ist er! Himmel, wenn der König —!

Kammerfräulein
(zu Zawisch).

Die Königin macht Zeichen, steckt sie ein!
Der König naht.

Ottokar
(zurückkommend).

Was habt Ihr, Rosenberg?

Zawisch
(hat die Schleife in den Busen gesteckt).

Nichts, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Wie? Nichts?

Zawisch.

Herr, es gibt Dinge,
Die man mit Recht dem König selbst verbirgt!

Ottokar.

Ein Liebespfand?

Zawisch.

Ein Pfand, Herr, das man liebt.

Ottokar
(nach einer Pause der Beobachtung).

Wer hat die Königin heut angekleidet?

Kammerfräulein.

Ich, gnäd'ger Herr.

Ottokar.

Seid Ihr so sorglos, Dirne,
Daß einen Arm Ihr nur mit Schleifen ziert,
Indes der andre leer?

Kammerfräulein.

Gewiß — verloren!

Zawisch
(zum Suchen gebückt).

Man muß sie suchen.

Ottokar.

Laßt das nur, Herr Zawisch!
Wenn die Versammlung fort ist, macht sich's leichter;
Allein bis Abend hoff' ich sie zu sehn.
Dem aber, der sie fand, gebt diesen Ring,
(er zieht ihn vom Finger und gibt ihn Rosenberg)
Im Namen meiner Gattin, seiner Frau;
Denn Königinnen schenken Diamanten,
Doch Busenschleifen nicht. — Euch, Königin,

Bitt' ich, in Zukunft Euren Anzug mehr
Und — meiner Würde mehr in acht zu nehmen!
(Zu Zawisch.)
Vergeßt es nicht und richtet's aus dem Finder!

Königin.

In meinem Namen, Ritter, aber sagt ihm:
Er möge das behalten, was er fand;
Denn was ich schenke, Schleife, Diamant,
Indem ich's schenke, ändert's die Natur
Und ist nur noch der Königin Geschenk.
Auch mög' er sehen, daß ich Herrin bin,
Zu schenken, was ich will, und wenn es mehr
Als Schleife wäre, mehr als Diamant!
(Sie geht ab.)

Ottokar
(geht einigemal auf und nieder, dann bleibt er vor Rosenberg stehen).

Was war hier, Rosenberg?

Zawisch
(auf ein Knie niedergelassen).

Zürnt mir mein König?

Ottokar
(ihn betrachtend).

Du solltest thöricht gnug sein, meinen Zorn,
Den Zorn des Ottokar auf dich zu rufen
Um einer Laune, eines leeren Nichts?
Wer bist du denn, daß du es wagen solltest?
Ich hauche — und wo war dann Rosenberg?
Ich aber kenne dich als klug — Steh auf!

Zawisch.

Nicht, wenn Ihr zürnt.

Ottokar.

Ich sage dir: steh auf!
(Zawisch steht auf.)

Ottokar.

Ihr aber geht zu meiner Frau und sagt ihr,
Nicht stören möge sie der Gäste Frohsinn
Durch längeres Entbehren unsrer Wirtin!
(Diener ab.)
Ihr, Ortolf, also richtet mir ins Werk,

Was Ihr verspracht; den Lohn verbürg' ich Euch.
Ich will sie lehren, an das Reich sich wenden!
(Auf die Brust schlagend.)
Hier ist das Reich!

Diener
(kommt zurück).
Die Königin ist unpaß.

Ottokar.
Ei, derlei Krankheit ist nicht schwer zu heilen!
Geh noch einmal und bitte sie, zu kommen.
(Diener geht.)
Und nun, ihr Herrn, hinauf zum Rittersaal!
Und laßt den Tanz, laßt sich das Fest erneun,
Bis an den Morgen rege sich die Lust!
(Zu Füllenstein.)
Vergiß nicht, was ich dir gebot!

Füllenstein.
Sorgt nicht!
(Diener kommt zurück.)

Ottokar.
Nun, kommt die Königin?

Diener.
Sie will nicht, Herr!

Ottokar.
Sie will nicht? will nicht; wenn ich es gebiete?
Sag ihr! — Doch laß! Sie wird sich selbst besinnen.
Mit Weiberlaunen hat man billig Nachsicht!
Nur fort, ihr Herrn!

Der erste der Reichstagsabgesandten
(die sich auch unter der Menge befinden).
Mein gnäd'ger Herr und König!

Ottokar.
Wie, mein Herr Abgesandter, Ihr noch hier?

Abgesandter.
Noch immer harrend einer gnäd'gen Antwort
Für meine Kommittenten, für die Wahlherrn
Des heil'gen röm'schen Reichs.

Ottokar.

Mein Herr Gesandter,
Die Antwort ist denn auch nicht gar so leicht.
Ich bin ein König über viele Länder,
Zu viel beinah für eines Menschen Kraft.
Nun soll ich mit der Sorge mich belasten
Für noch ein Land, und für ein Land, das selber
Mitsorgen will und sitzen mit im Rat.
Ich bin gewohnt, wenn ich mal sage: Ja,
So gilt's den Kopf, wenn jemand spräche: Nein!
Und was könnt ihr denn eurem Fürsten bieten?
Die Zölle sind versetzt und die Gefälle;
Was nur des Kaisers war, es haben
Im langen Zwischenreich sich die und der
Mit räuberischen Händen drein geteilt.
Soll ich das Mark von meinem reichen Erbland
Nun setzen auf so trügerisches Spiel?
Euch Herrn gefiele wohl, mit meiner Habe
Zu helfen eurer dringend bittern Not;
Doch will ich lieber hier in Böhmen sitzen
Und eines armen deutschen Kaisers lachen,
Als selbst ein armer deutscher Kaiser sein.
Indes verschmäh' ich nicht, die höchste Macht
Vielleicht zu krönen mit der höchsten Würde,
Auf Karls des Großen Thron, ein zweiter Karl,
Zu sitzen in des Reiches Vollgewalt:
Doch soll man mir die Kron' erst selber bringen
Und legen auf dem Kissen dort vor mir,
Bevor ich mich entscheide, was geschieht.
Ich habe meinen Kanzler hingesandt,
Herrn Braun von Olmütz, auf den Tag nach Frankfurt,
Und seht, er schreibt mir,
(er zieht den Brief hervor)
daß die Wahl des nächsten
Wird vor sich gehn. Dem Pfalzgraf bei dem Rhein
Trug man den Ausspruch auf im Kompromiß.
Er ist zwar nicht mein Freund; er und der Mainzer,
Sie schmieden Ränke, wie mein Kanzler schreibt;
Allein die deutschen Fürsten wagen's nicht,
Dem Stirnenrunzeln Ottokars zu stehn.
Die Kron' ist mein! das heißt, wenn ich sie mag.
Doch laßt sie hier erst sein, dann will ich sprechen.

Diener
(kommt).

Der Kanzler, Euer Hoheit, Braun von Olmütz.

Ottokar.

Seht Ihr? er kommt zurück.

Diener.

Mit ihm ein Ritter
In lichter Rüstung, Fürsten gleich geziert,
Und zwei Herolde in des Reiches Farben,
Den Adler vor der Brust, die laut trompeten.

(Trompeten von außen.)

Zawisch.

Erlaube, königlicher Herr und Kaiser;
Daß wir die ersten deiner neuen Diener —

(Die ganze Versammlung macht eine Bewegung nach vorn.)

Ottokar.

Zurück! Wollt ihr dem Reichstagboten zeigen,
Daß unverhoffte Freud' er überbringt?
Auch wißt ihr nicht, ob ich die Wahl genehm'ge!

(Zu den Gesandten, die sich zurückgezogen haben.)

Wo geht ihr hin? Ich hab' euch nicht entlassen!
Nichts ist geschehn, was Störung bringen kann.
Der Mainzer also, sagt ihm's, mag sich hüten!
Denn komm' ich an den Rhein, und das soll bald,
Zum Dank für all die frechen Winkelzüge
Treib' ich ihn aus von seinem Bischofsitz.

Der Kanzler ist indessen eingetreten. Alle umringen ihn mit fragenden Gebärden; er bleibt im Hintergrunde, die Hände ringend.

Ottokar
(im Vorgrunde fortfahrend).

Der Pfalzgraf auch bei Rhein steht mir nicht an,
Ich werde seine Kur dem Bayer geben.
Noch allerlei will ich in eurem Land,
Und alle, die mir dieses Schreiben nennt —

Zawisch
(im Hintergrunde losbrechend, doch halb laut).

Die Wahl des Reichs fiel nicht auf Ottokar?

(Der Kanzler schüttelt mit gefalteten Händen das Haupt.)

Zawisch.

Auf wen denn sonst?

Kanzler.

Auf Rudolf, Graf von Habsburg.

Ottokar

(hat unterdessen dem Gesandten den Brief gewiesen, mit dem Finger einzelne Stellen bezeichnend).

Die müssen fort — seht, der! —

(Bei der ersten Rede des Kanzlers horcht er, in derselben Stellung bleibend, nach hinten hin in höchster Spannung. Als jener den Namen Habsburg nennt, fährt Ottokar zusammen; die Hand, mit der er auf den Brief zeigt, beginnt zu zittern; er stottert noch einige Worte:)

und der — muß fort!

(Die Hand mit dem Briefe sinkt hinab; mit gebrochenen Knien steht er noch eine Sekunde, starr vor sich hinsehend, dann rafft er sich empor und geht starken Schrittes in sein Zimmer.)

Zawisch.

Herr Kanzler, sagt, ist es denn wirklich wahr?

Kanzler.

Nur allzuwahr: der Habsburg Deutschlands Kaiser.

Zawisch.

Allein wie kam's!

Kanzler.

Es ging noch alles gut,
Die meisten Fürsten stimmten für den Herrn;
Da kommt mit einemmal der Kanzellar
Des Erzbischofs von Mainz — der hier gewesen —
Mit ihm ein Wolkersdorf aus Oesterreich
Und Hartneid Wildon aus dem Lande Stei'r,
Die klagten — Still! der König kommt zurück!

Ottokar

(kommt aus seinem Gemach).

Sagt meiner Frau, sie soll bereit sich halten,
Ich will noch heut vor Abend auf die Jagd.

(Er geht mit starken Schritten auf und nieder.)

Kanzler

(nach einer Pause).

Ach, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Was ist?

(Zusammenfahrend.)

Ihr? — Wart Ihr hier?
Vor kurzem hier?

Kanzler.

Ach ja!

Ottokar.

Und habt gesprochen?

Kanzler.

Ja, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Verdammt!

(Wirft ihm den Handschuh ins Gesicht; dann, ihn an der Hand in den Vorgrund führend.)

Was schwatztet Ihr
Von Reichstag und von Wahl?

Kanzler.

Hier hört es selbst!

Der Burggraf von Nürnberg, mit zwei Herolden voraus, und mehreren Begleitern hinter sich, tritt ein.

Ottokar

(geht ihm mit starken Schritten bis in die Mitte des Saales entgegen).

Wer seid Ihr, Herr?

Burggraf.

Friedrich von Zollern bin ich,
Burggraf von Nürnberg, abgesandt vom Reich.

Ottokar.

Glück zu!

(Er kehrt ihm den Rücken und geht wieder in den Vorgrund.)

Burggraf.

Rudolf, von Gottes Gnaden Kaiser —

Ottokar.

Ich glaube, Herr, das Reich will meiner spotten?
Hier stehn noch die Gesandten, die die Krone
Mir anzubieten kamen, und ihr wählt,
Eh ich entschieden, einen andern?

Burggraf.

Herr,
Der Kanzellar des Erzbischofs von Mainz,

Er hat gemeldet, wie mit schnöden Worten
Von Euch gewiesen Ihr so Kron' als Reich.

Ottokar.

Ha, frecher Treubruch deutscher Reichsbarone!

Burggraf.

Beschuldigt Ihr des Treubruchs Deutschlands Fürsten?
So wißt denn, was die Wahl von Euch gewandt!
Wir suchten einen Herrn, gerecht und gnädig,
Als einem solchen bot man Euch den Thron.
Da kam der Ruf, da kamen selber Zeugen,
Die laut es riefen in der Fürsten Ohr,
Wie Ihr gethan an Königin Margreten,
Die Eure Gattin war, die Ihr verstießt;
Wie Ihr die Rechte schmälert jener Lande,
Die rechtlos vorenthaltet Ihr dem Reich;
Wie Eure Ungnad' schon ein Halsverbrechen
Und Strafe trifft, wo noch kein Urteil traf.
Das sind wir nicht gewohnt in Schwaben und beim Rhein,
Wir müssen einen gnäd'gen Fürsten haben,
Vor allem aber soll er sein gerecht.
Dies überlegend, schritten sie zur Wahl —

Heinrich von Lichtenstein
(hinter der Scene).

Verräterei!

Ottokar.

Wer ruft?

Gemurmel
(unter den Anwesenden).

Der Lichtenstein!

Heinrich von Lichtenstein
(tritt vor).

Wer Oesterreicher ist, der sei gewarnt!
Am Ausgang stehn des Schlosses Häscherrotten,
Die fangen jeden, der nicht böhmisch ist.

Füllenstein
(kommt hinter ihm mit gezogenem Schwert).

Gebt Euch gefangen!

Ottokar
(vortretend).

Eure Wehre, Heinrich!
Ihr, Ulrich Lichtenstein, Graf Bernhard Pfannberg,

Chol Seldenhoven, Wulfig Stubenberg,
Ihr gebt die Schwerter, und euch selbst in Haft!

Lichtenstein.

Was thaten wir?

Ottokar.

Damit Ihr, Freund, nichts thut,
Send' ich Euch in die Haft. Damit ihr nicht
Euch flüchtet zu der neuen Majestät,
Wie Wolkersdorf und Wildon, die Verräter,
Und Merenberg —

(Mit dem Fuße stampfend.)

Wer schafft mir Merenberg?
Sobald der hier aus seinem Felsennest,
Soll euch der Richter gegenüberstellen,
Und wohl dann dem, der sich nicht schuldig fühlt!

(Zu Zollern gewendet.)

Und nun nur weiter fort in unsrer Sache!

(Die Geiseln werden fortgeführt.)

Burggraf.

Der Auftritt hier erspart mir die Erklärung,
Warum die Fürsten, Herr, nicht Euch gewählt.
Und nun zu meiner Botschaft, Böhmens König!
Rudolf, von Gottes Gnaden römisch deutscher Kaiser,
Entbietet dich auf einen Tag nach Nürnberg,
Daß du dort waltest deines Schenkenamts,
Wie's dir als Kurfürst ziemt des deutschen Reichs;
Sonst auch nach Recht die Lehen dort empfangest
Von Böhmen und von Mähren, die dir zustehn.

Ottokar.

Wie das? Nicht mehr? Und Oesterreich und Steier?

Burggraf.

Und Oesterreich und Steier, Krain und Kärnten,
Nebst Eger, Portenau, der wind'schen Mark,
Stellst du zurück zu Handen unsers Kaisers,
Als böslich vorenthalten von dem Reich.

Ottokar.

Ha, ha, ha, ha! 'ne lust'ge Mär fürwahr!
Und sonst begehrt der neue Kaiser nichts?

Burggraf.

Nur was des Reichs!

Ottokar.

Herr, es ist aber mein!
Den Ungarn hab' ich Steier abgewonnen
Mit meinem Blut, mit meiner Böhmen Blut.
Vererbt ward Kärnten mir von meinem Ohm
Durch gleicher Erbverträge Wechseltausch,
Und Oestreich brachte mir zur Morgengabe
Die Königin Margrete, meine Gattin.

Burggraf.

Wo ist Margrete nun?

Ottokar.

Wenn auch getrennt,
Bestätigt hat sie ihrer Lande Schenkung,
Und mein ist alles, was sonst ihre war.

Burggraf.

Die Lande Oesterreich und Steier fallen,
Vermög dem Majestätsbrief Kaiser Friedrichs,
Wohl an des letzten Lehnbesitzers Töchter,
An seine Schwestern nicht; und Margarete
Ist nur des letzten Babenbergers Schwester,
Des Herzogs Friedrich, der den Mannsstamm schloß.
Des Reiches Lehn vererben nicht,
Durch keine Heirat mag man sie erwerben:
Und so gib wieder, was dem Reich gehört.

Ottokar.

Ich glaube gern, daß es ihm wohlgefiele,
Dem neuen Herrn, wenn ich die reichen Lande
Ihm sendete nach Schwaben, seinen Säckel
Zu bessern und die dürftig leere Hand;
Allein nicht so! Ich bin nun alt genug,
Um auf Verlust mich zu verstehn und auf Gewinn.
Geht nur zurück und sagt dem deutschen Reich —
Denn einen deutschen Kaiser kenn' ich nicht —
Manch Geier soll noch Aases werden satt,
Bis sie gewinnen, was des Böhmen ist!
Er ladet mich zu sich? nun wohl, ich komme;
Doch will ich Gäste führen mit zum Tanz,

Daß von der Füße Stampfen weit umhin
Die Erde soll erzittern bis zum Rhein.
Gehabt Euch wohl und sagt das Euerm Herrn!

Zawisch.

Wir aber wollen zu den Waffen greifen.
Mit Gut und Blut für unsern großen König!

(Er geht, mehrere wollen folgen.)

Ottokar.

Halt da! Wozu? Für wen? und gegen wen?
Im Lande soll man handeln und verkehren,
Als wär' der tiefste Fried'. Wenn's an der Zeit,
Will ich schon des Besuches Gäste wählen.

Und nun mit mir! Der neue Bettelkönig,
Nicht einem Reh soll er das Leben retten!
Auf Ribnik ist für morgen große Jagd;
Ihr alle seid geladen! Lust und Freude!
Bringt Lichter, es wird dunkel. Fackeln her!
Und so mit mir! Auf Weidwerk! In den Wald!

(Ab, die übrigen folgen ihm tumultuarisch nach.)

(Es wird dunkler. Kurze Pause, dann hört man in der Ferne auf einer Zither spielen.)

Kammerfräulein

(tritt aus der Thüre der Königin).

So, sie sind fort! Wer spielt da auf der Zither?

Königin

(kommt).

Was ist? Wer spielt?

Kammerfräulein

(an der Balustrade).

Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau.
Horch! Worte? „Hand wie Schnee, und doch so heiß!"
Es ist Herr Zawisch Rosenberg. Er singt.
Soll ich ihn gehen heißen?

Königin

(hat sich gesetzt).

Laß ihn nur,
Es hört sich gut zu in der Abendkühle.

(Sie stützt ihr Haupt gedankenvoll in die Hand.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Gemach in Merenbergs Schlosse.

Der alte Merenberg steht am offenen Fenster, die Mütze zwischen den gefalteten Händen.

Merenberg.

Die Sonne steigt empor. Hab' Dank, o Gott,
Des Greisen Dank, für diesen neuen Tag!
Und für den Tag, den du geschenkt dem Lande,
Da du hervorriefst aus des Dunkels Schoß
Mildglänzend Habsburgs leuchtendes Gestirn,
Das wieder grün macht die zerstampften Auen
Und wieder lau die frostdurchschnittne Luft.
O, gib, daß wir, der Deutschen Aeußerste,
Teilnehmen an dem Heil, das dort entstand;
Daß alle, die wir Oesterreicher sind,
Entnommen aus des Fremden harter Zucht,
Wie Brüder kehren in der Eltern Haus,
Von eines Vaters Auge fromm bewacht.
Amen, so soll's geschehn!
Wer klopft?

Frau
(von außen).

Ich, Alter!

Merenberg.

Ei, nur herein!

Frau
(tritt ein mit einer Schüssel und Wein).

Ich bringe dir das Frühstück.

Merenberg.

Setz immer hin! Wer spricht im Schloßhof unten?

Frau.

Zwei Reiter, die nach dir verlangten.

Merenberg.

Nun?

Warum bringt man sie nicht?

Frau.

Ich dachte —

Merenberg.

Was denn?

Bin ich in Fehde denn mit meinen Nachbarn?
Liebt man den Merenberg nicht rings im Land,
Daß vor zwei Reitern ich mich scheuen sollte?
Wer weiß, was Wicht'ges sie zu melden kommen?
Vielleicht von meinem Sohn! Führ sie herauf!
(Frau ab.)
Das hieße sich noch gar verdächtig machen,
Verschlöss' ich mich vor Botschaft und Besuch.
Ob freilich zwar der böse Zeitenlauf
Zu Vorsicht rät und leicht wohl gar zu Mißtraun;
Doch sind mir zwanzig Knechte ja im Schloß.

Herbott von Füllenstein und Ortolf von Windischgrätz treten, von Merenbergs Frau geführt, ein. Beide ganz gerüstet und mit geschlossenem Visier.

Merenberg.

Ei, Gott zum Gruß, ihr Herrn! Frau, bring noch Wein!
(Frau ab.)
Was führt euch her zu mir? Zwar eh ihr sprecht,
Setzt euch an Tisch und nehmt mit mir vorlieb;
So ist es Sitt' in unserm Steierland.
(Sie setzen sich.)
Beliebt's euch nicht, den Helm vom Haupt zu nehmen?
(Beide schütteln verneinend die Häupter.)
Verbietet's ein Gelübd'? — Doch wie ihr wollt!
Ihr zieht dem Heer des Königes wohl zu?
Des Königs Ottokar? — Er lagert an der Donau,
Seitwärts Korneuburg, weit bis Tuln hinauf,
Am linken Ufer, ward mir angesagt.
Und Kaiser Rudolf — nu, den Habsburg mein' ich, —
Am rechten Ufer hält er Wien belagert.
Den Fluß zu übersetzen scheuen beide.
Allein ihr sprecht nicht, und ihr eßt auch nicht?

Beide
(aufstehend).
Wir essen mit Verrätern nicht!

Merenberg
(springt auf).
Daß Gott!

Füllenstein
(der das Schwert zieht und sich vor die Thüre stellt, das Visier öffnend).
Erkennst du mich?

Merenberg.
Herbott von Füllenstein.
(Der andere hat auch das Visier aufgeschlagen.)
Ortolf von Windischgrätz! — Was thut ihr Herren?
(Ortolf von Windischgrätz ist ans Fenster getreten und stößt ins Horn.)

Füllenstein.
Im Namen unsers Königs Ottokar
Nehm' ich dich in Verhaft als Hochverräter.

Merenberg.
Warum?

Füllenstein.
Hast du nicht deinen Sohn gesandt
Mit Klagen an die Fürsten und das Reich?

Merenberg.
Der Unvorsichtige! — Mit Klagen nicht,
Mit Bitten nur für Königin Margrete
Und ihres angestammten Rechtes Schutz.

Füllenstein.
Dient nicht dein Sohn jetzt in des Kaisers Heer?

Merenberg.
Ich bin verloren!

Füllenstein.
Ja, das bist du! Folge!

Merenberg.
Wohin?

Füllenstein.
Dahin, wo man dich pressen wird,
Bis deiner Ränke letzter dir entgeht.

Stimme
(von außen).

Macht auf! macht auf!

Füllenstein.

Ortolf, bewach die Thür!

Stimme
(von außen).

Um Gottes willen, öffnet!

Ortolf.

's ist dein Knecht,
Der Duxer, Füllenstein!

Füllenstein.

Was will denn der?

Windischgräz öffnet die Thür, Knecht tritt ein.

Knecht.

Herr, Kaiserliche streifen in der Nähe!

Füllenstein.

Verdammt!

Knecht.

Sie haben, heißt es, Gräz genommen,
Des Königs Hauptmann Milota gefangen
Und wenden alles Land dem Kaiser zu.

Füllenstein.

Wie mag das sein?

Knecht.

Ja, Meinhard Graf von Görz
Soll beigetreten sein der Deutschen Sache,
Und der haust also übel hier im Land.

Merenberg.

Nun, Gott sei Dank!

Füllenstein.

Euch soll's nicht helfen, Herr!
Nur fort mit ihm! Ihr wendet eure Schwerter
Auf seine Brust, und wagen's die im Schloßhof,
Sich nur zu regen, stoßt ihr stracks ihn nieder.
Die Pfade kenn' ich hier herum, ich leit' euch.

Merenberg
(der abgeführt wird).

Mein Sohn ist frei, die Königin geborgen;
Was liegt an mir? da wird der Himmel sorgen.

(Alle ab.)

Böhmisches Lager am linken Donauufer. Zelt des Königs. Ein Tisch mit einem Aufriß der Gegend im Vorgrunde.

Ottokar tritt auf, der Kanzler und mehrere hinter ihm.

Ottokar
(im Auftreten zu seinen Begleitern).

Ist er geflohn, so laßt den Schurken hängen!
Man hängt ja täglich Diebe; Gottes Donner!
Ein Feiger dünkt mich schlechter als ein Dieb!

(Er kommt in den Vorgrund, der Kanzler folgt ihm.)

Verfolgt Ihr mich denn übrall hin, Herr Kanzler?

Kanzler.

Ja, überall, mein König und mein Herr,
Bis Ihr mich anhört und mir Antwort gönnt.
Herr, es steht schlimm!

Ottokar
(auf und nieder gehend).

Es steht sehr gut!

Kanzler.

O Gott!
Die Krankheit herrscht, der Mangel herrscht im Lager.

Ottokar.

Die Krankheit: Furcht, und Mangel wohl an Mut;
Doch nur bei wenigen, so will ich hoffen,
Und von den wenigen hängt einer drauß!
Hat man jetzt Zeit, um krank zu sein? Und Hunger?
Ich hungre nur nach einem: nach dem Sieg!

Kanzler.

Aus Böhmen seit fünf Tagen keine Nachricht,
Und man besorgt —

Ottokar.

Wahrscheinlich bin ich dort
So schlecht bedient als hier!

Kanzler.

Hier seid Ihr gut,
(auf seine Brust schlagend)
Hier mindstens seid Ihr gut bedient, mein König!

Ottokar.

Mag sein! mag sein!

Kanzler.

Von Oestreich die, von Steier,
Allnächtlich fliehn sie haufenweis zum Feind.

Ottokar
(stehen bleibend).

Ich will sie treffen! — All dies weite Land,
Zur menschenleeren Wüste will ich's machen,
Daß drin die Füchse hausen und die Wölfe,
Und nach Jahrhunderten der müß'ge Wandrer
Sich streiten soll, wo Neuburg stand und Wien.

Kanzler.

Am linken Ufer schon, auf unsrer Seite,
Will Feinde man sogar gesehen haben.

Ottokar.

Beinahe glaub' ich, daß es mancher wollte;
Doch ist's nicht wahr!

Kanzler.

Allein die Wachen sahn's.

Ottokar.

Schickt einen Mutigen, der sieht wohl nichts!

Kanzler.

Bei Wolkersdorf —

Ottokar.

Ich sag' Euch: Nein! Ich weiß!
Die Mährer sind's, wenn sich dort Haufen zeigen!
(Er steht am Tisch bei der Karte.)
So war's im Plan! Die Mährer dort von oben,
Im Rücken Milota aus Steiermark,

Und wir, wie Schleien durch die Donau und
Wie Löwen jenseits 'raus; und dann —

(Mit der Hand in den Tisch schlagend.)

Schlag tot!

Ich habe sie!

(Er geht wieder auf und nieder.)

Kanzler.

Du allgerechter Gott!
Ich sinne nach, wie wir uns retten möchten,
Und Ihr sprecht nur von Sieg! — Aus Steiermark
Hört ab und zu man wunderbare Dinge.

Ottokar.

Ei, wundert Euch, soviel Ihr wollt, Herr Kanzler!
Dort ist der Milota, ein tücht'ger Mann;
Kein Kopf, doch eine Faust von Stein und Stahl.
Der schlägt Euch zwanzigmal auf einen Fleck
Und frägt nicht, wie's gethan.

Kanzler.

Nun denn, so sei's!
Ich habe mich verwahrt! Als ich Euch sagte:
Herr, traut dem Bayer nicht! Ihr trautet doch;
Und nun ließ er den Kaiser durch sein Land.

Ottokar.

Furcht hat 'ne feine Nase für die Furcht;
Den Bayer habt Ihr trefflich ausgewittert!

Kanzler.

Der Grafenbund in Schwaben ist zerstreut.

Ottokar.

Der hielt wohl niemals allzufest beisammen!

Kanzler.

Mit einem Wort: Der Kaiser Rudolf, Herr —

Ottokar.

Was Kaiser!

Kanzler.

Nu, der Habsburg also denn!
Er ist der Mann nicht, den wir sonst ihn glaubten.

Ottokar.

Mir sollte leid thun, wenn er schlimmer wäre:
Ein Krieger, und ein Mann vielleicht; kein König.

Kanzler.

So dachte mancher, der ihn wählen half;
Doch hat sich's anders, unverhofft bewährt.
In Aachen schon, als man die Lehen gab
Und sich kein Scepter fand — man wollt' ihn stören! —
Da trat er hin und nahm vom Hochaltar
Ein Kruzifix —

Ottokar.

Und gab die Lehn damit?
Wer geben will, der findet leicht ein Werkzeug;
Zum Nehmen rüst' er kräftiger sich aus!

Kanzler.

Die Ruh ist hergestellt im weiten Deutschland,
Die Räuber sind bestraft; die Fehden ruhn;
Durch kluge Heirat und durch kräft'ges Wort
Die Fürsten einig und ihm eng verbunden;
Der Papst für ihn; im Land nur eine Stimme,
Ihn preisend, benedeiend als den Retter.
Als auf der Donau nur allsamt dem Heer
Nach Wien er niederfuhr mit lautem Schall,
Da tönte Glockenklang von beiden Ufern,
Von beiden Ufern tönte Jubelruf
Der Menge, die dort kam und staunt' und kniete,
Wie sie den Kaiser sahn im grauen Röcklein
Am Vorderteil des Schiffes stehn allein
Und freundlich grüßend mit des Hauptes Neigen.
Herr, nennt ihn Kaiser, denn fürwahr, er ist's!

Ottokar.

Sprichst du so warm für ihn?

Kanzler.

Für Euch wohl wärmer;
Hab' ich ihm denn geschworen, so wie Euch?
Doch, daß zwei Herrn, so hoch, so würdevoll,
Sich gegenüber stehn, da's nur ein Wort,
Ein Wort nur brauchte, um sie auszusöhnen —
Ja, Herr, es ist gesagt! Es sei gesagt!

Und mögt Ihr zürnen, melden muß ich's Euch:
Der Kaiser hat gesendet einen Herold
Und lädt Euch ein zu gütlichem Gespräch.

Ottokar.

Schweig still!

Kanzler.

Die Insel Kaumberg ward ersehn,
Von beiden Teilen werde sie besetzt;
Nicht Ihr zu ihm, nicht er zu Euch,
Auf gleichgeteilten Boden sollt ihr kommen
Und dort verhandeln, was uns allen nützt.

Ottokar.

Bei meinem Zorn —

Kanzler.

Herr, selbst bei Eurem Zorn!
Nicht schweig' ich da, wo reden meine Pflicht!

Zawisch von Rosenberg kommt.

Ottokar.

Du kommst zurecht; beschwicht'ge diesen Raben!

Zawisch.

Was will er denn?

Ottokar.

Er spricht mir von Vergleich.

Zawisch.

Wie? von Vergleich? der kindisch schwache Greis!
Nur eben hat sich eine Schar Kumanen
Durch eine Furt dem Lager angenaht;
Allein ich ging hinaus mit meinen Böhmen,
Und, wie sie flohn, den Rückweg fand wohl keiner!

Ottokar
(zum Kanzler).

Seht Ihr?

Kanzler.

Ein einzler Fall entscheidet nicht!

Zawisch.

Doch viele Fälle fällen doch zuletzt!
Die Axt ist an der Wurzel, losgeschlagen!

(Zum Kanzler.)

Habt Ihr ein Heer wie unsers je gesehn?
Voll Kraft und Mut und Zuversicht und Stolz
Auf sich und auf den Führer, der es leitet.

Kanzler.

Ihr wißt wohl, Zawisch, daß es anders ist.

Zawisch
(fortfahrend).

Und Ihr könnt von Vergleich und Frieden sprechen?
Sind ihrer viel; wir sind wohl gleicher Zahl!
Sind tapfer sie; wer nimmt es auf mit uns?
Führt sie ein Kaiser; hier steht Deutschlands Kaiser!
Noch diese Schlacht, und, Kanzler, glaubt, er ist's!

Kanzler.

O Rosenberg, Ihr spielt ein falsches Spiel;
Ich glaub', Ihr seid nicht wahrhaft, Rosenberg!
Ein altes Unrecht, Eurem Haus gethan
Von unserm sonst gerechten, gnäd'gen Herrn,
Ich fürcht', es wurzelt tief in Eurem Herzen
Und läßt Euch also sprechen, wie Ihr sprecht.
Glaubt mir, mein gnäd'ger Herr, ich mein' es redlich.

Zawisch.

Die Feinde sind im Nachteil, das ist klar!

Ottokar.

Das ist nicht klar! Die Wage steht für sie.
Der einz'ge Vorteil — doch der soll entscheiden! —
Ist, daß euch Ottokar, und jene Habsburg führt.
(Er tritt an den Tisch, und mit der rechten Hand darauf gestemmt, betrachtet er die vor sich liegende Karte.)

Zawisch.

Der Sieg ist unser, glaubt mir das, Herr Kanzler!

Kanzler.

Und wenn auch! was ist noch damit gewonnen?
Ihr schlagt den Kaiser heut, und übers Jahr
Kommt er herab mit einem neuen Heer.
Die Lande sind nun einmal mißvergnügt,
Bereit zu Aufstand und zu Meuterei,
Sie rufen Euch die Deutschen, eh Ihr's denkt.

Und stirbt auch Rudolf, fällt er in der Schlacht;
Ein andrer Kaiser fordert Euch dasselbe,
Und ewig währt der Unfried mit dem Reich.

Zawisch.

Was mehr?

Kanzler.

Was mehr? — Und rechnet Ihr für nichts
Das Unheil und die Greuel in dem Land?
Die Saat zerstampft, die Wohnungen verbrannt,
Die Menschen hingeschlachtet wie — daß Gott!
Schämt Euch, Herr Rosenberg, daß Ihr so sprecht!
Hat darum unser König Gold und Gut
Daran gesetzt, sein Böhmen aufzubringen?
Es geht der Pflug, der Weber sitzt am Werk,
Der Spinner dreht, der Berg gibt seinen Schatz;
Und soll er nun mit eigner Fürstenhand
Das all zerstören, was er selbst gebaut?
Ei geht, Ihr wißt nicht, was Ihr sprecht, Herr Zawisch!
Der König kennt das besser, als Ihr glaubt!

Ottokar
(vor sich hin).

Im Grunde waren sie's, die mir den Antrag thaten!

Kanzler.

Wohl waren sie's!

Ottokar
(wieder auf und nieder gehend).

Ist Schmach dabei, trifft sie's.

Kanzler
(mit dankend gefalteten Händen).

Er überlegt!

Ottokar.

Die Schwäche macht versöhnlich!
Herr Kanzler, um das Kaisertum der Welt
Hätt' ich ihm nicht das erste Wort gegönnt!

Kanzler.

Die Ehre bleibt; verdoppelt wird der Ruhm.

Ottokar.

Dem Feind verzeihen; gut! Doch nach der Strafe!
Die Schwäche macht versöhnlich!

Kanzler.

Gnäd'ger Herr —

Ottokar.

Und wahrlich, Zawisch, sehen möcht' ich ihn,
Wie er sich nimmt, dem Ottokar genüber,
Der arme Habsburg in dem Kaiserkleid?
Was er entgegnet, wenn im selben Ton,
Mit dem ich ihm bei Kroissenbrunn befahl:
„Herr Graf, greift an!" — ich Oestreich nun und Steier
Und all die Lehen von dem Reich begehre?
Das hieße siegen, ohne Heer, allein!

Zawisch.

Dagegen aber, wenn er schlau und listig —

Ottokar.

Topp, Kanzler, Euren Vorschlag nehm' ich an!

Kanzler.

O, tausend Dank!

Ottokar.

Ei, dankt nicht allzufrüh!
Nicht ganz in Eurem Sinn ist's, daß ich gehe!
Wenn er so dasteht und nach Worten sucht
Und ich ihm sage: Euren Kaisermantel
Begehr' ich nicht, Ihr mögt ihn ruhig tragen!
Doch an mein Land sollt Ihr mir, Herr, nicht rühren;
Und so gehabt Euch wohl und zieht in Frieden!
Aufs höchste gibt man ihm ein Fleckchen Grund,
Daß er daheim sich brüsten mag und sagen:
Das haben wir erobert für das Reich!
Die Freude gönn' ich ihm. Glück auf, Herr Kanzler!
Wir ziehen aus auf Frieden und Vergleich;
Da seid Ihr Führer, wir gehorchen Euch!
Und was sich regt im Lager, groß und klein —
(gegen den Eingang gewendet. Einige treten herein)
Das sei bereit und rüste sich in Pracht.
Von Gold und Silber laßt die Rüstung starren;
Und weh dem Edelknecht, des Wams und Mantel
Nicht hundertmal den deutschen Kaiser aussticht.

(Ab, die andern folgen ihm.)

Insel Kaumberg in der Donau. Lager der Kaiserlichen. Im Hintergrunde, auf einigen Stufen erhöht, ein kostbares Zelt, mit dem Reichsadler geschmückt.

Ein Hauptmann tritt auf, hinter ihm mehrere Wappner, die mit gekreuzten Hallbarten das nachdringende Volk abzuhalten bemüht sind.

Hauptmann.

Laßt sie nur ein, der Kaiser hat's befohlen!

(Volk strömt herein.)

Erster Bürger

(der sich mit seinem Nachbar durch die Menge in den Vorgrund gearbeitet hat).

Hier ist ein guter Platz, hier laßt uns bleiben!

Zweiter Bürger.

Wenn er nur vorkommt, daß wir ihn auch sehn.

Frau

(zu ihrem Kinde).

Halt dich zu mir und nimm da deine Blumen!

Schweizersoldat.

Wo ist der Rudi? Herr, ich bin sein Landsmann
Und hab' was anzubringen bei dem Kaiser!

Hauptmann.

Geduldet Euch! Doch seht, man öffnet schon.

Das Zelt öffnet sich. Kaiser Rudolf sitzt im ledernen Unterkleide an einem Feldtische. Er hat einen Helm vor sich, an dem er mit einem Hammer die Beulen ausklopft. Vollendend und zufrieden seine Arbeit beschauend:

Rudolf.

Nun hält das lange wieder, ab und zu.

(Er sieht sich um.)

Schon Leute da! — He, Georg, hilf einmal!

(Ein Diener hilft ihm, er zieht den Rock an.)

Erster Bürger

(im Vorgrunde).

Gevatter Grobschmied, saht Ihr wohl? Der Kaiser,
Den Hammer in der Hand! Vivat Rudolfus!

Zweiter Bürger.

Sei still, sei still! Er tritt schon auf uns zu!

(Der Kaiser kommt die Stufen herab.)

Seyfried von Merenberg
(thut einen Fußfall).

Erlauchter Herr!

Rudolf.

Ei, Merenberg? Nicht wahr?
Seid ruhig, Euer Vater wird befreit,
Des geb' ich Euch mein Wort. Im weiten Reich
Hat Gottes Hilfe hergestellt die Ruh,
So wird's auch hier in Eurem Osterland.
Der Fürst von Böhmen kommt heut zum Gespräch;
Vor allem will ich Eurer da gedenken.

(Merenberg tritt zurück.)
(Ein Kind mit einem Blumenstrauß läuft auf den Kaiser zu.)

Rudolf.

Wem ist das Kind? Wie heißt du?

Eine Frau.

Katharina!
Kathrina Fröhlich, Bürgerskind aus Wien.

Rudolf.

Fall nicht, Kathrina! Ei, was ist sie hübsch!
Wie fromm sie aus den braunen Augen blickt,
Und schelmisch doch. Zierst du dich auch schon, Kröte?
Was wollt Ihr, gute Frau?

Frau.

Ach Gott, Eur' Hoheit!
Die Böhmen haben unser Haus verbrannt,
Mein Mann liegt krank vor Kummer und Verdruß.

Rudolf
(zu einem seiner Begleiter).

Schreibt Euch den Namen auf und sehet zu!

(Zur Frau.)

Worin zu helfen ist, da wird man helfen!

Schweizersoldat
(tritt vor, hinter ihm noch drei oder vier andere).

Mit Gunst und Urlaub, gnädiger Herr Landsmann!

Rudolf.

Ei, Walter Stüssi aus Luzern? Was willst du?

(Zum Kinde.)

Geh nur zu deiner Mutter, Katharina;
Dem Vater wird geholfen, sag ihr das!

(Das Kind läuft zur Mutter.)

Schweizer.

Ich und die andern da vom Lande Schweiz,
Wir kommen her, ob Ihr die Gutheit hättet
Und gäbt uns etwas Geld.

Rudolf.

Ja, Geld, mein Freund,
Geld ist ein gutes Ding, wenn man nur hat.

Schweizer.

So habt Ihr keins? Ja so! — Und führt doch Krieg?

Rudolf.

Sieh, Freund, du weißt wohl noch vom Hause her:
Gar manchmal hat ein Landwirt aufgespeichert
An Frucht und Futter für den Winter gnug,
Bis voll zur Frühlingszeit. Allein der Frühling,
Anstatt im Märzen, kommt er erst im Mai,
Und Schnee liegt dort, wo sonst wohl Saaten standen;
Wenn da der Vorrat aufgeht, schmähst du ihn
Als einen schlechten Wirt?

Schweizer.

Behüte Gott!
Das hat wohl mancher schon an sich erfahren!
— Und Ihr? — Ja so!

(Zu seinen Landsleuten.)

Seht nur, er ist der Landwirt,
Und dau'rt der Winter — heißt: der Krieg — so lang,
Und ist die Brotfrucht aufgezehrt — das Geld.
Nu, Herr, wir warten schon noch etwas zu!
Indessen holt man aus des Landmanns Kasten.

Rudolf.

Wenn Ihr nicht bleiben wollt, so geht!
Doch wer sich nicht begnügt mit Lagerzehrung
Und mir die Hand legt an des Landmanns Gut,
Der hängt, und wär's der Beste!

Schweizer.

Nu, 'ne Frage
Ist wohl erlaubt. Es ist nur, daß man's weiß.
Wir wollen zusehn noch ein Tage vier,
Vielleicht wird's besser bis dahin.

Rudolf.

Das thut!
Und grüßt mir Rat und Bürger von Luzern.
(Der Kaiser wendet sich zu gehen.)

Ottokar von Horneck
(im Vorgrunde tritt aus der Menge).
Erlauchter Herr und Kaiser, hört auch mich!

Rudolf.

Wer seid Ihr?

Horneck.

Ottokar von Horneck, Dienstmann
Des edlen Ritters Ott von Lichtenstein,
Den König Ottokar, samt andern Landherrn,
Ohn' Recht und Urteil hält in enger Haft.
O, nehmt Euch sein, nehmt Euch des Landes an!
Es ist ein guter Herr, es ist ein gutes Land,
Wohl wert, daß sich ein Fürst sein unterwinde!
Wo habt Ihr dessengleichen schon gesehn?
Schaut ringsumher, wohin der Blick sich wendet,
Lacht's wie dem Bräutigam die Braut entgegen.
Mit hellem Wiesengrün und Saatengold,
Von Lein und Safran gelb und blau gestickt,
Von Blumen süß durchwürzt und edlem Kraut,
Schweift es in breitgestreckten Thälern hin —
Ein voller Blumenstrauß, so weit es reicht,
Vom Silberband der Donau rings umwunden —
Hebt sich's empor zu Hügeln voller Wein,
Wo auf und auf die goldne Traube hängt
Und schwellend reift in Gottes Sonnenglanze;
Der dunkle Wald voll Jagdlust krönt das Ganze.
Und Gottes lauer Hauch schwebt drüber hin
Und wärmt und reift und macht die Pulse schlagen,
Wie nie ein Puls auf kalten Steppen schlägt.
Drum ist der Oesterreicher froh und frank,
Trägt seinen Fehl, trägt offen seine Freuden,

Beneidet nicht, läßt lieber sich beneiden!
Und was er thut, ist frohen Muts gethan.
's ist möglich, daß in Sachsen und beim Rhein
Es Leute gibt, die mehr in Büchern lasen;
Allein, was not thut und was Gott gefällt,
Der klare Blick, der offne, richt'ge Sinn,
Da tritt der Oesterreicher hin vor jeden,
Denkt sich sein Teil und läßt die andern reden!
O gutes Land! o Vaterland! Inmitten
Dem Kind Italien und dem Manne Deutschland
Liegst du, der wangenrote Jüngling, da;
Erhalte Gott dir deinen Jugendsinn
Und mache gut, was andere verdarben!

Rudolf.

Ein wackrer Mann!

Erster Bürger.

Ja, Herr, und ein Gelehrter!
Er schreibt 'ne Reimchronik, und Ihr, Herr Kaiser,
Kommt auch drin vor!

Rudolf.

In gutem, will ich hoffen!
Dein Herr, vertrau, er soll die Freiheit haben;
Und du — zum Angedenken dieser Stunde — nimm
Die Kette da und schmücke dich damit!
Dem Wissen sei sein Lohn und dem Vollbringen!
(Er nimmt eine Kette vom Halse und hängt sie Hornecken um, der niedergekniet ist. Zu einem der Nebenstehenden:)
Euch, Ritter, scheint die Gunst wohl allzu hoch?
Wenn diesen Mann ich mit dem Schwert berühre,
So steht er auf als Ritter, wie so mancher;
Doch manchen wüßt' ich nicht, womit berühren,
Sollt' er ein Reimwerk schreiben, so wie der.
Doch davon nichts in deine Chronik, Freund!
Das hieße sonst in dir mich selber loben.

Hauptmann
(kommt).

Der König naht von Böhmen, gnäd'ger Herr!

Rudolf.

Nun, großer Gott, du hast mich hergeführt;
Vollende nun, was ich mit dir begonnen!
(Man hat rechts im Vorgrunde einen Feldstuhl gesetzt. Der Kaiser setzt sich, sein Gefolge steht um ihn.)

König Ottokar kommt in glänzender Rüstung, darüber einen, bis auf die Fersen gehenden, reichgestickten Mantel; statt des Helmes die Krone auf dem Haupte. Hinter ihm der Kanzler und Gefolge.

Ottokar
(vom Hintergrunde her auftretend).

Ich suche nun schon lange rechts und links;
Wo habt ihr euren Kaiser, edle Herrn?

Ihr da, Herr Merenberg? Trifft man Euch hier?
Ich denk', Euch schon noch anderswo zu treffen!
Nun, wo ist Rudolf? Ah!
(Er erblickt ihn und geht auf ihn zu.)
Gott grüß' Euch, Habsburg!

Rudolf
(der aufsteht, zu denen, die um ihn stehen).

Warum steht ihr entblößten Hauptes da?
Kommt Ottokar zu Habsburg, Mensch zum Menschen,
So mag auch Hinz und Kunz sein Haupt bedecken,
Ist er doch ihresgleichen: Mensch. — Bedeckt euch!
Doch kommt der Lehensmann zum Lehensherrn,
Der Böhmen pflicht'ger Fürst zu Deutschlands Kaiser,
(unter sie tretend)
Dann weh dem, der die Ehrfurcht mir verletzt!
(Mit starken Schritten auf ihn losgehend.)
Wie geht's Euch, Ottokar? was führt Euch her?

Ottokar
(der betroffen einen Schritt zurückgetreten ist).

Zur — Unterredung hat man mich geladen!

Rudolf.

Ja so, Ihr kommt, zu reden in Geschäften?
Ich dächt', es wär' ein freundlicher Besuch!
Zur Sache denn! Wie kommt's, mein Fürst von Böhmen,
Daß Ihr erst jetzt auf meinen Ruf erscheint?
Ich ließ Euch laden schon zu dreien Malen,
Nach Nürnberg, dann nach Würzburg und nach Augsburg,
Daß Ihr die Lehen nähmt von Eurem Land;
Allein Ihr kamt nicht. Nur das letzte Mal
Erschien statt Euch der würd'ge Herr von Seckau,
Doch der nicht allzu würdig sich benahm.

Ottokar.

Die Lehn von Böhmen gab mir König Richard!

Rudolf.

Ja, der von Kornwall. Ei, es gab 'ne Zeit,
Wo man in Deutschland für sein bares Geld
Noch mehr erhalten konnt', als Lehn und Land!
Doch damit ist's vorbei! Ich hab's geschworen,
Geschworen meinem großen, gnäd'gen Gott,
Daß Recht soll herrschen und Gerechtigkeit
Im deutschen Land; und so soll's sein und bleiben!
Ihr habt Euch schlecht benommen, Herr von Böhmen,
Als Reichsfürst gegen Kaiser und das Reich!
Dem Erzbischof von Salzburg seid Ihr feindlich
Mit Raub und Mord gefallen in sein Land,
Und Eure Völker haben drin gehaust,
Daß Heiden sich der Greuel scheuen würden.

Ottokar.

Die Fehde ward ihm ehrlich angesagt.

Rudolf.

Hier aber gilt's nicht Fehde: Ruhe, Herr!
Die Lande Oesterreich und Steiermark,
Mit Kärnten und mit Krain, der wind'schen Mark,
Als ungerecht dem Reiche vorenthalten,
Gebt wieder Ihr zurück in meine Hand!
Ist hier nicht Feder und Papier? wir wollen
Die Handfest gleich in Ordnung bringen lassen!

Ottokar.

Ha, beim allmächt'gen Gott! wer bin ich denn?
Ist das nicht Ottokar? nicht das sein Schwert?
Daß man in solchem Ton zu sprechen wagt!

Wie aber dann, Herr, wenn, statt aller Antwort,
Der Donau breiten Pfad zurück ich messe
Und weiter frag' an meines Heeres Spitze?

Rudolf.

Noch vor zwölf Monden kamt Ihr mir zurecht,
Wenn Ihr der Waffen blut'gen Ausspruch wähltet!
Ihr seid ein kriegserfahrner Fürst, wer zweifelt?
Und Euer Heer, es ist gewohnt, zu siegen,
Von Gold und Silber starret Euer Schatz:
Mir fehlt's an manchem, fehlt's an vielem wohl!

Und doch, Herr, seht! bin ich so festen Muts:
Wenn diese mich verließen alle hier,
Der letzte Knecht aus meinem Lager wiche;
Die Krone auf dem Haupt, den Scepter in der Hand,
Ging' ich allein in Euer trotzend Lager
Und rief' Euch zu: Herr, gebet, was des Reichs!
Ich bin nicht der, den Ihr voreinst gekannt!
Nicht Habsburg bin ich, selber Rudolf nicht;
In diesen Adern rollet Deutschlands Blut,
Und Deutschlands Pulsschlag klopft in diesem Herzen.
Was sterblich war, ich hab' es ausgezogen
Und bin der Kaiser nur, der niemals stirbt.
Als mich die Stimme der Erhöhung traf,
Als mir, dem nie von solchem Glück geträumt,
Der Herr der Welten auf mein niedrig Haupt
Mit eins gesetzt die Krone seines Reichs,
Als mir das Salböl von der Stirne troff,
Da ward ich tief des Wunders mir bewußt
Und hab' gelernt, auf Wunder zu vertraun!
Kein Fürst des Reichs, der mächt'ger nicht als ich;
Und jetzt gehorchen mir des Reiches Fürsten!
Die Friedensstörer wichen meiner Stimme;
Ich konnt' es nicht, doch Gott erschreckte sie!
Fünf Schilling leichtes Geld in meinem Säckel,
Setzt' ich in Ulm zur Heerfahrt mich ins Schiff:
Der Bayerherzog trotzte, er erlag;
Mit wenig Kriegern kam ich her ins Land,
Das Land, es sandte selbst mir seine Krieger,
Aus Euren Reihen traten sie zu mir,
Und Oesterreich bezwingt mir Oesterreich.
Geschworen hab' ich: Ruh und Recht zu schirmen;
Beim alles sehenden, dreiein'gen Gott!
Nicht so viel, sieh! nicht eines Haares Breite
Sollst du von dem behalten, was nicht dein!
Und so tret' ich im Angesicht des Himmels
Vor dich hin, rufend: Gib, was dir vom Reich!

Ottokar.

Die Lande hier sind mein!

Rudolf.

Sie waren's nie!

Ottokar.

Mein Weib, Margrete, brachte sie mir zu.

Rudolf.

Wo ist Margrete nun?

Ottokar.

Wo immer, gleichviel!
Sie gab mir dies ihr Land.

Rudolf.

Soll ich sie selber
Als Richtrin stellen zwischen uns? — Sie ist im Lager!

Ottokar.

Im Lager, hier?

Rudolf
(mit geändertem Tone).

Die Ihr so schwer beleidigt,
An Rechten und an Freuden hart beraubt,
Heut morgens kam sie, milden Sinnes bittend
Um Schonung für den Mann, der ihrer nie geschont!

Ottokar.

Die Mühe konnte sich die Frau ersparen!
Wo Ottokar, da braucht's der Bitten nicht!

Rudolf
(stark).

Wohl braucht's der Bitten, mein Herr Fürst von Böhmen,
Denn sprech' ich nur ein Wort, seid Ihr verloren!

Ottokar.

Verloren?

Rudolf.

Ja! von Böhmen abgeschnitten.

Ottokar.

Indes Ihr Wien belagert, mach' ich's frei!

Rudolf.

Herr, Wien ist über!

Ottokar.

Nein!

Rudolf
(hinter sich gewendet).

Herr Paltram Vatzo!
Wo ist er? Er begehrte, mich zu sprechen,
Der Bürgermeister samt dem Rat von Wien.

Paltram Vatzo, Bürgermeister von Wien, mit einigen Ratsgliedern kommt, die Schlüssel der Stadt auf einem Kissen tragend.

Paltram.

In Unterwürfigkeit, mein Herr und Kaiser,
Bring' ich die Schlüssel Euch der Stadt von Wien;
Euch bittend, daß Ihr mir nicht zürnt darob,
Weil ich, dem König treu, dem ich geschworen,
Die Stadt gehalten bis auf diesen Tag;
Sie auch, verzeiht! vielleicht noch länger hielt,
Wenn nicht das Volk die Uebergab' erzwungen,
Der langen Sperrung müd und der Entbehrung.
(Er legt die Schlüssel zu des Kaisers Füßen.)
Mein Amt, ich leg' es mit den Schlüsseln ab,
Doch sollt als treuen Bürger Ihr mich finden.
(Aufstehend.)
Des Landes Herr ist Paltram Vatzos Herr,
Zugleich mit meinem Land ergeb' ich mich!
(Er tritt zurück.)

Ottokar.

Verdammt! O Wiener! Leichtbeweglich Volk!
Hast du für deinen leckern Gaum gezittert?
Doch soll's dich reun! Die Zufuhr sperr' ich dir
Aus Klosterneuburg, meiner starken Feste!

Rudolf.

Auch Klosterneuburg ist in meiner Hand,
Und nichts mehr dein am rechten Donauufer!
Herr Friedrich Pettau, kommt!

Friedrich Pettauer tritt vor, mit niedergeschlagenen Augen.

Ottokar.

Ha, schändlicher Verräter!
So gabst du meine Burg?

Pettauer.

Nicht ich, o Herr!
Ein rascher Ueberfall, spät gestern abends —

Ottokar.

Genug! Ich weiß, daß ich verraten bin!
Doch triumphiere nicht! Doch spott' ich dein!
Aus Steiermark naht mir ein stattlich Heer
Mit Milota, dem treuerprobten Führer;
Im Rücken faßt er deine Mietlingsschar,
Indes, wie Donnerwolken, Ottokar
Von vorneher die schwachen Halme knickt,
Und kein Entrinnen bleibt, als in die Donau!

Rudolf.

O, sprich nicht weiter, allzurascher Fürst!

Ottokar.

Erkennst du nun, wie weit du noch vom Ziel!

Rudolf.

Auf Milota bau deine Hoffnung nicht!

Ottokar.

Mein Grund steht fest; an dir ist's wohl, zu zittern!
In Waffen sehn wir uns. Leb wohl!

Rudolf.

Du gehst?
Du gibst die Lande nicht?

Ottokar

(zum Abgehen gewendet).

Ob ich sie gebe?

Rudolf.

Nun wohl, so sprich denn selbst mit Milota,
Ob du mit Grund ihm so viel magst vertraun!

Milota tritt auf in Ketten.

Rudolf.

So brachten mir die Herren ihn von Steier,
In Ketten, weil er grimmig sie gedrückt.
Nehmt ihm die Fesseln ab! — Hier ist das Banner
Von Steiermark, und hier ist Oestreichs Banner!

Landesherren von Oesterreich und Steiermark treten auf des Kaisers Seite vor, mit Banner und Farben ihres Landes.

Rudolf.

Sie gaben selbst sich in des Reiches Schutz.

Steht nicht so traurig da, mein Fürst von Böhmen!
Schaut um Euch her! Die Wolken sind entflohn,
Und klar seht Ihr nun alles, wie es ist.
Wenn Oesterreich verloren —

Ottokar.

Ha, noch nicht!

Rudolf.

Täuscht Euch nicht selbst! Ihr fühlt's in Eurem Innern,
Daß es verloren ist; und zwar auf immer!

Ihr wart ein mächt'ger Fürst, ein großer König,
Eh die Gelegenheit des Mehrbesitzes
In Euch entzündet auch den Wunsch dazu;
Ihr werdet's bleiben, mächtig, reich und groß,
Wenn auch verloren, was nicht halten konnte.
Denn Gott verhüte, daß ich einen Finger
Ausstreckte nach dem Gut, das Euch gehört.
Auch könnt' ich's nicht! Euch bleibt ein mächtig Heer,
Zu aller Art des Streites wohlgerüstet,
Und zweifelhaft ist aller Schlachten Glück.
Allein, thut's nicht! Verkennt nicht Gottes Hand,
Die Euch gewiesen, was sein heil'ger Wille.

Mich hat, wie Euch, der eitle Drang der Ehre
Mit sich geführt in meiner ersten Zeit;
An Fremden und Verwandten, Freund und Feind
Uebt' ich der raschen Thatkraft jungen Arm,
Als wär' die Welt ein weiter Schauplatz nur
Für Rudolf und sein Schwert. In Bann gefallen,
Zog ich mit Euch in Preußens Heidenkrieg,
Focht ich die Ungarschlacht an Eurer Seite;
Doch murrt' ich innerlich ob jener Schranken,
Die Reich und Kirche allzu ängstlich setzen
Dem raschen Mut, der größern Spielraums wert.
Da nahm mich Gott mit seiner starken Hand
Und setzte mich auf jene Thronesstufen,

Die aufgerichtet stehn ob einer Welt!
Und gleich dem Waller, der den Berg erklommen
Und nun hinabsieht in die weite Gegend
Und auf die Mauern, die ihn sonst gedrückt:
So fiel's wie Schuppen ab von meinen Augen,
Und all mein Ehrgeiz war mit eins geheilt.
Die Welt ist da, damit wir alle leben,
Und groß ist nur der ein' allein'ge Gott!
Der Jugendtraum der Erde ist geträumt,
Und mit den Riesen, mit den Drachen ist
Der Helden, der Gewalt'gen Zeit dahin.
Nicht Völker stürzen sich wie Berglawinen
Auf Völker mehr, die Gärung scheidet sich,
Und nach den Zeichen sollt' es fast mich dünken,
Wir stehn am Eingang einer neuen Zeit.
Der Bauer folgt in Frieden seinem Pflug,
Es rührt sich in der Stadt der fleiß'ge Bürger,
Gewerb und Innung hebt das Haupt empor,
In Schwaben, in der Schweiz denkt man auf Bünde,
Und raschen Schiffes strebt die muntre Hansa
Nach Nord und Ost um Handel und Gewinn.
Ihr habt der Euren Vorteil stets gewollt;
Gönnt ihnen Ruh, Ihr könnt nichts Beßres geben!

O Ottokar, es war 'ne schöne Zeit,
Als wir, aus Preußen rückgekommen, saßen
Im Söller Eures Schlosses am Hradschin,
Von künft'gen Tagen, künft'gen Thaten sprachen!
Bei uns saß damals Königin Margrete —
Wollt Ihr sie sehn? Margrete sehen?

Ottokar.

Herr!

Rudolf.

Daß Ihr den Friedensengel von Euch stießt,
Der sanft versöhnend ob Euch waltete,
Die rasche Glut mit Segenswort besprach
Und treulich, eine liebe Schwester, sorgte!
Mit ihr habt Ihr das Glück von Euch verbannt. —
Ihr seid in Eurem Haus nicht glücklich, Ottokar! —
Wollt Ihr Margreten sehn? — sie ist im Lager!

Ottokar.

Nein, Herr! Allein die Lehen will ich nehmen.

Rudolf.

Von Böhmen und von Mähren?

Ottokar.

Ja, Herr Kaiser!

Rudolf.

Dem Reich erstatten —?

Ottokar.

Oestreich, Steiermark,
Was mir vom Reich; was sich von mir getrennt.
Ich habe viel für sie gethan! Der Undank,
Der Menschen Schlechtheit ekelt tief mich an.

Rudolf.

So kommt ins Zelt!

Ottokar.

Warum nicht hier?

Rudolf.

Es werden
Des Reiches Lehen *knieend* nur genommen.

Ottokar.

Ich knien?

Rudolf.

Das Zelt verbirgt uns jedem Auge.
Dort sollt Ihr knien vor Gott und vor dem Reich,
Vor keinem, der ein Sterblicher, wie wir.

Ottokar.

Wohlan!

Rudolf.

Ihr wollt? Gesegnet sei die Stunde!
Geht Ihr voran, ich folg' Euch freudig nach;
Wir *beide* feiern einen großen Sieg!

(Sie gehen ins Zelt, die Vorhänge fallen zu.)

Milota

(der zu den Seinigen hinüber geht).

Nun, Gott sei Dank! Das macht mich wieder frei!
Der letzten Zeit will ich mein Tage denken.

Zawisch von Rosenberg kommt.

Zawisch.

Wo ist der König?

Milota.

In des Kaisers Zelt;
Er nimmt die Lehn!

Zawisch.

Ho! Ho! und so verborgen?
Das müssen alle sehn, die treuen Herzens sind.

(Er haut mit dem Schwert die Zeltschnüre ab, die Vorhänge fallen, und man sieht Ottokarn vor Rudolf knien, der ihm eben mit dem Schwert die Lehen von Böhmen erteilt hat.)

Zawisch.

Der König kniet!

Die Böhmen

(unter sich).

Der König kniet!

Ottokar.

Ha, Schmach!

(Er springt auf und eilt in den Vorgrund.)

Rudolf

(der ihm folgt, mit der Fahne von Mähren in der Hand).

Wollt Ihr die Lehn nicht auch auf Mähren nehmen?

(Ottokar läßt sich auf ein Knie nieder.)

Rudolf

(indem er ihm die Fahne von Mähren gibt).

So leih ich Euch die Markgrafschaft von Mähren
Und nehm' Euch in des Reiches Eid und Pflicht,
Im Namen Gottes und durch meine Macht.

Steht auf, Herr König, und mit diesem Kuß
Begrüß' ich Euch als Lehnsmann und als Bruder.
Ihr aber, die Ihr Oestreich angehört
Und Lehen tragt von seines Landes Fürsten,
Kommt mit nach Wien, um dort den Eid der Treue,
Den Lehenseid in unsre Hand zu leisten!
Ihr folgt uns doch, geehrter Herr und König?

(Ottokar neigt sich.)

Nun, ich erwart' Euch, wenn's Euch wohlgefällt.
Ihr, schwingt die Fahnen, laßt den Jubel tönen
Dem blutlos schönen Sieg der holden Eintracht.

(Ab mit den Seinigen.)

(Ottokar steht noch immer mit gesenktem Haupte da.)

Seyfried von Merenberg, der zurückgeblieben ist, tritt, nach einigem Zögern, ihn an, mit bittenden Gebärden.

Merenberg.

Erlauchter Herr, ich wollt' Euch bitten.

Ottokar

(fährt empor und sieht ihn mit einem grimmigen Blicke an, dann zerreißt er mit einer Hand die Spange des Mantels, daß er fällt; mit der andern reißt er von hinten die Krone vom Haupte und stürzt fort, ausrufend:)

Fort!

(Indem alle ihm folgen, fällt der Vorhang.)

Vierter Aufzug.

Vor der Burg zu Prag. Ein großes Thor mit Fallgattern, in der Mitte des Hintergrundes, führt hinein. Daneben ein kleines Ausfallpförtchen, zu dem einige Stufen hinanführen, das aber verschlossen ist. Rechts im Mittelgrunde des Pförtners Wohnung, mit einem steinernen Tische und einer Bank. Davor ein Beet mit Blumen.

Milota und Füllenstein von verschiedenen Seiten.

Milota.

Traft Ihr den König?

Füllenstein.

Nein.

Milota.

Ich fand ihn auch nicht.

Füllenstein.

In Znaim verlor er sich von dem Gefolge,
Ein einz'ger Knecht, den man vermißt, mit ihm,
Und irrt seitdem im Land herum von Mähren.
In Kraliz sah man ihn, in Hradisch, Lukow;
Zuletzt in Kostelez, hartbei an Stip,
Da, wo die kleine Wunderquelle fließt,
Zu der die Pilger weit umher sich wenden.
Ein ärmlich Badhaus steht dort in der Tiefe,
Von Menschen abgesondert und Verkehr,
Da hielt er vierzehn Tage sich verborgen;
Ein Ort, zum Sterben mehr, als um zu leben!
Und wie die Pilger pflegen dort herum,
Die, eines Wunsches, der sie drückt, gedenkend,
Ein Kreuz von Reisig in den Brunnen werfen
Und aus dem Sinken oder Schwimmen prophezein,
So that er tagelang und schien betrübt.

Zuletzt erfuhr's der Magistrat von Hradisch
Und ging hinaus, den König einzuholen;
Doch der war nicht mehr da und schon im Weiten.

Milota.

Und wo er jetzt ist, habt Ihr nicht erfahren?

Füllenstein.

Man will ihn auf dem Weg gesehen haben
Nach Prag.

Milota.

Hierher? — Ich hoff', er wird jetzt ruhn!
Die stolzen Flügel sind in was gepflückt;
Das Land, das ewig ihn nach außen lockte,
Er hat's zurückgegeben feierlich.
Will er nach Väterweise herrschen hier,
Die Deutschen heißen gehn aus seinem Reich
Und unterm Beistand böhmischer Wladiken
Bedenken seines Volkes wahres Glück:
Vielleicht, daß ich vergesse, was er that
An mir und meinem Haus. — Geht Ihr zum Kanzler?
So meldet ihm, ein kaiserlicher Herold,
Vollziehung fordernd des geschloßnen Friedens,
Vor allem die Befreiung jener Geisel,
Die noch aus Oesterreich und Steiermark
Gefangen liegen rings im Land umher,
Ist eingeritten in das Thor von Prag.
Er möge schleunig thun, was man begehrt,
Bevor der König kommt und manches hindert.

Füllenstein.

Doch wenn der König —

Milota.

Thut, was ich Euch sage!

(Füllenstein ab.)

Milota.

Wär' nicht das ganze Land mit ihm beschimpft,
Ich wollte lachen, wie erst Zawisch lachte.
Schnell alles angeordnet, eh er kommt,
Dann hat er zu bestät'gen und — zu schlafen!

(Er geht ins Schloß.)

Kurze Pause, dann kommt ein Knappe des Königs, ringsumherspähend, er ruft in die Scene:

Diener.

So, jetzt ist niemand hier, mein gnäd'ger Herr!

Ottokar kommt, in einen dunkeln Mantel gehüllt, ein schwarzes Barett mit schwarzen Federn tief in die Augen gedrückt.

Diener.

Den Kanzler soll ich holen?
Gnäd'ger Herr,
Beliebt Euch lieber nicht ins Schloß zu treten?
(Ottokar schüttelt das Haupt.)

Diener.

Zwei Tage habt Ihr nicht gegessen, nicht
Geschlafen; denkt an Euer teures Leben!
(Der König lacht höhnisch auf.)

Diener.

Laßt Euch erbitten, geht ins Schloß, mein König!
(Ottokar stampft ungeduldig mit dem Fuße.)

Diener.

Ich gehe denn, doch laßt Euch nieder, Herr!
(Geht ab ins Schloß.)

Ottokar.

Ich sollte dich betreten, Schloß der Väter?
Die Schwelle dir entweihn mit meinem Fuß?
Als ich im Sieg, im jubelnden Triumph
Zu dir heranzog durch die lauten Gassen,
Erstrittne Fahnen dir entgegen hielt;
Da machtest du mir deine Pforten auf,
Und meine Väter sahn von deinen Zinnen.
Für Helden ward gewölbt dein hoher Bau,
Und kein Entehrter hat ihn noch betreten!
Hier will ich sitzen, als mein eigner Pförtner,
Und Schande wehren ab von meinem Haus.
(Er setzt sich auf die Stufen am Ausfallthor und verhüllt sein Haupt.)

Der Bürgermeister von Prag und einige Bürger kommen.

Bürgermeister.

Ei, laßt mich, ich muß eilen in den Rat.
Ein Herold von des Kaisers Majestät

Ist angelangt, da darf man sich nicht säumen;
Denn Böhmen ist nun wieder an dem Reich.
Der König hat es feierlich gelobt,
Den Eid der Treue knieend übernommen.

Bürger.

Wie, knieend?

Bürgermeister.

Wohl! im kaiserlichen Lager!
Er lag auf seinen Knien, der Kaiser saß;
Das ganze Heer hat's staunend angesehen.
Was regt sich dort?

Bürger.

Ein Mann sitzt auf den Stufen.

Bürgermeister.

Ja, Hochmut kommt zu Fall, ich sagt' es oft!
Seht doch mal hin, wer dort am Thore sitzt?
Verdächtig Volk streift jetzo durch das Land,
Die abgedankten Söldner sind zu scheuen.

Bürger
(kommt zurück).

Ach, Herr!

Bürgermeister.

Du zitterst ja!

Bürger.

Es ist der König!

Bürgermeister.

Der Mann dort auf den Stufen? bist du thöricht?

Bürger.

Er sah mir ins Gesicht. Schaut nur!

Bürgermeister.

Er ist's!
Wenn er vernommen, was wir hier gesprochen!
Soll ich ihm einen Fußfall thun? — das beste,
Wir ziehen uns zurück. Er scheint zu sinnen.
(Sie ziehen sich rechts gegen den Vorgrund.)

Benesch von Dieditz und seine Tochter treten rechts im Hintergrunde auf.

Benesch
(am Stabe, führt Bertha'n).

Ei sieh nur, wie die liebe Sonne scheint!
Du mußt einmal ins Freie! Bertha, komm!
Die dumpfe Stubenluft ist ungesund.
Und thu mir's auch zulieb und sprich einmal!
Sprich, Bertha, sprich! und wär's ein einzig Wort!
Als: Ja, und Nein. Thu's deinem alten Vater!
Sieh, auf Johanni wird's — ich weiß nicht recht
Wie lang, seit du so vor dich siehst und schweigst.
Das ist recht kläglich! Willst nicht reden, Bertha?
Ich hörte lieber dich im Fieber rasen,
Als jetzt den langen Tag kein einzig Wort.
Ei, was vergangen ist, das ist vergangen!
Wir denken nicht mehr dran, und so ist's gut.

Bürgermeister.

Still!

Benesch.

Nun, sie schweigt ja leider ohnehin!
Herr, Tag für Tag, und öffnet nicht den Mund!

Bürgermeister
(leise).

Dort sitzt der König!

Benesch.

Wo?

Bürgermeister.

Dort auf den Stufen!

Benesch.

Ei, Bertha, sieh, dort sitzt der böse König,
Der dir so weh gethan, du armes Kind!
Ei, sprich einmal und schmäl ihn tüchtig aus.
Sag: Armer Mann, ich freu' mich deines Leids,
Du hast's um mich verdient und meinen Vater.

(Bertha hebt eine Handvoll Erde auf und wirft damit, wie Kinder pflegen, gerade vor sich hin, ohne zu treffen.)

Benesch.

Ja, wirf ihn nur! o, daß es Dolche wären!
Wirf, Bertha, wirf! den argen, bösen Mann.

Doch Gott hat unsre Rach' auf sich genommen:
Gekniet hat er vor seinem ärgsten Feind!
Vor einem Mann, den er sonst wohl verachtet;
Im Angesicht des Heers hat er gekniet.
Ei, rüttle dich, ich fürchte mich nicht mehr!
Ist doch ein Höherer, der dich bezwingt.
Mach erst, daß mir mein Kind da wieder spricht;
Dann laß mich töten, mich bekümmert's wenig.

Die Königin kommt mit Zawisch und Dienern.

Königin.

Wer ließ den Aberwitz da vor die Thür?
Hab' ich Euch nicht gesagt, Ihr sollt sie hüten?

Benesch
(der fortgeführt wird).

Nun, Bertha, komm; er hat doch auch sein Teil.
(Ab.)

Königin.

Ihr auch fort, alles fort, was Augen hat!
(Alle gehen, bis auf sie und Zawisch.)

Königin.

Wir sind allein! allein mit unsrer Schande:
Wollt Ihr Euch nicht erheben, großer König,
Und große Worte geben, wie Ihr pflagt?

Sieh hin, da sitzt der Stolze, Uebermächt'ge,
Dem sonst die Welt zu klein für seine Größe;
Da sitzt er wie ein Bettler vor der Thür
Und holt ein: helf' Euch Gott! sich und Verachtung.
Der Mann, der Kronen trug, als wären's Kränze,
Und, wenn die eine welk ward, neue flocht
Aus frisch geschnittnen Blumen fremder Gärten.
Das Leben Tausender in seiner Hand,
Es hinsetzt', wie zum fröhlich leichten Brettspiel,
Auf das von Blut und Staub geteilte Feld
Und ausrief: Schach! als wenn es Steine wären,
Vom Künstler plump geformt aus totem Stoff,
Und Roß und Reiter zubenannt zum Scherz.
Der selbst mit der Natur im Streite lag;
Und wenn er morgens ausritt auf die Jagd

Und sah den Himmel überdeckt mit Wolken,
So sprach er: Wart! rief nach dem Meister Maurer
Und hieß ihn, mit dem neuen Kirchenbau
In Güldenkron nicht allzusehr zu eilen.
Da sitzt er und starrt leblos auf den Grund,
Den er zuvor gestampft mit stolzen Füßen!

Zawisch.

Ei, gnäd'ge Frau, das Glück ist eben rund!

Königin.

Was andre bindet, das war ihm ein Spiel:
Sein Weib Margrete stieß er fort von sich —
Weiß Gott, sie war für ihn, die Alternde,
Die Königin des Jammers stand ihm wohl! —
Und fern aus Ungarn holt' er ein Gemahl,
Was kümmert's ihn, ob sie vielleicht schon längst
Nach einem andern hingewandt den Blick!
Ob grade damals ein Geringerer,
Und doch viel Größrer warb um ihre Hand! —
Ein unbezwungner Führer der Kumanen
Wiegt einen dienstbarn Böhmenkönig auf! —
Was kümmert's ihn! er will ein Weib und Erben,
Mag brechen, was da bricht; und damit gut!
Ein kräftig freies Wesen kam ich her,
Gar würdig wohl des Jünglings zum Gemahl,
Und fand — ei nun, den König Ottokar!
Nicht ganz so kläglich, als er jetzt dort brütet,
Doch nicht viel besser, weiß der große Gott!
Von Rat und Meinung hielt er mich entfernt,
Wie eine Magd viel mehr, als eine Fürstin;
Er nur allein, er wollte Herrscher sein.

Zawisch.

Ei, gnäd'ge Fürstin, herrschen ist gar süß;
So süß fast als — gehorchen, und man teilt's nicht!

Königin.

Er hat geherrscht; fürwahr, er hat geherrscht!
Wie eine Seifenblase ist's zerronnen.

Und reden konnt' er, groß und fürstlich reden!
Von seinen eignen Thaten sprach er laut;

Was nicht gewesen noch und niemals wurde,
In seinem Munde war's! Als der von Nürnberg
Vom Kaiser ihm die erste Botschaft brachte:
Wie er da sprach, wie er sich fürstlich nahm!
Nicht eine Stadt, kein Haus, nicht eine Scholle
Gab er dahin von Oestreichs weitem Grund;
Und wenn's die Aerzte hundertmal geschworen,
Des Kaisers hohes Leben hinge dran,
Kein Blättchen Safran, den sie dort gewinnen!
Auf unsern Steppen ist ein Tier, heißt Maultier,
Wenn das den Wolf von weitem kommen sieht,
So rert es laut, schlägt aus nach allen Seiten,
Die Erde wirft's in wilden Wirbeln auf;
Doch naht der Wolf, da bleibt es zitternd stehn
Und läßt sich ohne Widerstand erwürgen:
So fast hat dieser König auch gethan!
Mit großen Worten zog er aus ins Feld,
Die halbe Welt in seinem Heer versammelt;
Von Polen, Valben, Tartarn, Deutschen, Böhmen
Vermischten sich die Stimmen in dem Lager,
Und Oestreich war zu klein für ihre Zahl.
Doch als des Streites ernste Stunde kam,
Da fehlte Herz für so viel rüst'ge Arme;
In seines Feindes Lager — Rosenberg!

Zawisch.

Erlauchte Frau!

Königin.

Habt Ihr schon je gekniet?
Vor Frauen nicht — vor Männern schon gekniet?
Um Sold, um Lohn, aus Furcht, vor Euresgleichen?

Zawisch.

Ich nicht.

Königin.

Und würdet's nie?

Zawisch.

In meinem Leben!

Königin.

Er aber hat's gethan! vor seinem Feinde,
Vor jenem Mann gekniet, den er verachtet,

Der einst ihm dienstlich war, und wenn er sprach:
Komm her! so kam er, und sprach er: geh hin!
So ging er und beeilte sich gar sehr!

Zawisch.

Erlauchte Königin, es war nur Scherz!
Scherz unter guten Freunden. Seht, der Kaiser,
Er wollte seine Macht den Leuten zeigen;
Da bat er unsern König, und der that's.

Königin.

Ich aber will nicht heißen: Knechtes-Frau!
Nicht eines schnöden Dienstmanns Bette teilen;
Will nicht, wenn Euch der Kaiser heischt nach Wien,
Die Schleppe tragen seiner Gräfin Hausfrau;
Will nicht vor Rudolf knien, wie Ihr gethan.

(Der König springt auf.)

Königin.

O, springt nur auf; ich fürcht' Euch wahrlich nicht!
Soll ich die einz'ge sein von Mann und Frau,
Die noch vor Ottokar, dem König, zittert?
Gebt mir Geleit, ich will nach Ungarn heim,
Dort wahrt man eines Königs Ehre besser.
Ihr, Rosenberg, den Arm! und nichts mehr weiter
Von jener Schmach, die Ihr mit angesehn!

Zawisch
(indem er sie abführt).

Es war nur Scherz! Wir fanden's alle lustig,
Nicht bloß der Kaiser; freilich der am meisten!
Und gut sah es sich an, man muß gestehn!

(Sie gehen ab.)

Ottokar.

Zawisch!

Zawisch
(zurückkommend).

Was wollt Ihr, Herr?

Ottokar.

Dein Schwert!

Zawisch
(indem er es gibt).

Hier ist es.

Ottokar
(zum Stoß ausholend).

Verräter!

Königin
(ruft inner dem Schloßthore).

Rosenberg!

Ottokar.

Hier, nimm dein Schwert und geh!

Zawisch.

Ei, schönen Dank! hier ist nicht gut zu weilen.
(Ab, der Königin nach.)

Ottokar
(nachdem er eine Weile starr auf den Boden gesehen hat).

Ist das mein Schatten? — Nun, zwei Könige!
(Trompeten von innen.)
Man kommt, man naht! Wohin verberg' ich mich?
(Er hüllt sich in seinen Mantel und zieht sich zurück.)

Ein kaiserlicher Herold kommt mit zwei Trompetern. Hinter ihm die befreiten österreichischen Geisel, worunter der alte Merenberg. Volk dringt nach. Der Kanzler im Wortwechsel mit dem Herold.

Kanzler.

Ich protestier' im Namen meines Königs.

Herold
(die Urkunde in der Hand).

Artikel drei des fei'rlichen Vertrags
Besagt: die Geisel werden freigegeben!
Und so, in Vollmacht kaiserlicher Hoheit,
Sprech' ich die Freiheit dieser Männer an
Aus Oestreich und aus Steier, Unterthanen
Des Kaisers und des Reichs zu dieser Frist.
Zugleich begehr' ich gänzliche Vollziehung
Des Friedens, der bis jetzt nur halb erfüllt.
Noch immer lieget böhmische Besatzung
Im Lande hie und dort von Oesterreich;
Auch Heinrich Kuenring, Eurer Sache treu,
Haust übel in dem Land jenseits der Donau,
Still unterstützt vom nachbarlichen Mähren.
Das soll nicht sein, befiehlt mein Herr und Kaiser!
Es abzustellen, komm' ich her nach Prag.

Kanzler.

Man wird dem König erst es melden müssen.

Herold.

Wozu? Ist nicht der Kaiser Lehensherr?
Derlei ist im Vasalleneid bedungen.

Kanzler.

Der Kaiser, seinerseits, hat auch noch nicht
In allem dem Vertrag genug gethan!
In Mähren stehn noch kaiserliche Völker.

Herold.

Sie werden abziehn, wenn Ihr Euch gefügt.

Kanzler.

Warum soll Böhmen denn zuerst erfüllen?

Herold.

Beglückt, wer hat; das ist ein alt Gesetz.

Kanzler.

So nennt Ihr das Gesetz? Das ist Gewalt.

Herold.

Nennt's, wie Ihr wollt, nur handelt, wie Ihr müßt.

Kanzler.

Ich kann Euch nichts versagen, nichts gewähren.
Der König, sagt man, ist in Prag, er selbst
Kann nur ob Eurer Forderung entscheiden.

Herold.

So führt mich denn zu ihm!

Kanzler.

Auch das nicht jetzt!
Er ist in Prag, doch Näh'res weiß man nicht.

Herold.

Nun wohl, so stoßt denn ihr in die Trompeten,
Daß sich der Hall verbreite durch die Stadt
Und König Ottokarn verkündet werde,
Daß Boten da von seinem Lehensherrn.

Ottokar tritt aus dem Volke, er hat den Mantel weggeworfen.

Ottokar.

Hier ist der König! Was verlangt Ihr?

Herold.

Herr!
Man weigert mir die Freiheit dieser Männer.

Ottokar.

Wer weigert?

Herold
(auf den Kanzler zeigend).

Hier!

Kanzler.

Nur, Herr, bis du genehmigt.

Ottokar.

Sie bürgten mir für ihres Landes Schuld;
Der Schuldbrief ist erlassen, nehmt das Pfand!
Zwar dort seh' ich ein Angesicht, das fast
Mich reuen machen könnte solch ein Wort.
Verbirg dich, Merenberg! du bist kein Geisel,
Ein überwiesener Verräter bist du,
Der erste, der voranging mit Verbrechen.
Verbirg dich! denn im Innern kocht es auf
Und lechzt, zu kühlen sich in deinem Blut!
(Merenberg zieht sich hinter zwei andere Geisel zurück.)

Ottokar.

Was sonst?

Herold.

Die Räumung Oestreichs wird begehrt.

Ottokar.

Es ist geräumt!

Herold.

Nicht ganz.

Ottokar.

Es soll geschehn!
Bedungen ward's im Frieden, und so sei's!

Herold
(ausrufend).

Wer sonst noch Fordrung hat an Böhmens Krone,

Ein vorenthaltnes Recht, erwiesner Schade,
Wer Lehn zu nehmen hat vom deutschen Reich;
Ich lad' ihn auf das Rathaus, wo der Pfalzgraf
Zu Recht wird sitzen und die Lehn erteilen.
Vivat Rudolphus, römisch-deutscher Kaiser!

(Herold ab. Das Volk tumultuarisch ihm nach. Nur der Kanzler bleibt.)

Ottokar.

Sie folgen alle! Lassen mich allein!

(Zum Kanzler.)

Bist du mein ganzer Hof? — Ha, Ottokar!
Verachtet von dem letzten meiner Diener,
Verhöhnt von meinem Weib, mit Recht verhöhnt,
Wie Wild gehetzt, von Haus und Bett vertrieben!
Ich kann's nicht tragen, kann nicht leben so!
Hinausgestrichen aus der Fürsten Zahl,
Ein Dienstmann dessen, der mir sonst ein Spott;
Und ungestraft, mein lachend, ziehn die Frechen,
Die mich verraten, fort aus meiner Haft.
Horch!

(Man hört in der Entfernung den Herold seinen Ausruf wiederholen.)

Ottokar.

Vivat Rudolphus? In der Hölle leb' er!
Ruf mir den Herold?

Kanzler.

Ach, mein gnäd'ger König!

Ottokar.

Ruf mir den Herold oder zittre, Knecht!

(Kanzler ab.)

War's besser nicht, zu fallen in der Schlacht,
Der letzte meiner Krieger neben mir?
Sie haben mich verraten, überrascht.
Ein dunkler Nebel schwindet von der Stirn;
Ich hab' geträumt: wie kühle Morgenluft
Kommt mir Erinnerung und läßt mich wachen!

Mit einem Heer zog ich an Donaustrand
Und schlug ein Lager, so weit reicht die Denkkraft;
Von da an Nacht! Was weiter dann geschehn,
Wie sie mich lockten in des Kaisers Zelt,
Wie dort — Ha, Tod und Teufel! töten will ich

Den letzten, der's mit angesehn!
Mich selber, wenn ich nicht verlöschen kann
Das Angedenken jener blut'gen Schmach!

Der Herold mit den Geiseln kommt zurück. Hinter ihnen Milota.

Herold.

Ihr ließt mich wieder rufen, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Fürs erste merket, daß in niemands Namen,
Als in dem meinigen, man Ausruf thut
In meiner Pragerstadt!

Herold.

Allein —

Ottokar.

Genug!
Dann laßt die Geisel sich in Reihe stellen,
Man muß erst untersuchen, ob kein andrer,
Der Haft Entsprungner sich mit ihnen rettet.

Herold.

Dagegen bürgt des Reiches Würde zwar;
Doch stellt Euch in die Reihe, wenn's beliebt.

Ottokar

(die Reihe hinaufgehend).

Du magst nur gehn und du! — Bist du so schmuck,
Herr Ulrich Lichtenstein? Du freust dich wohl,
Weil du nun ledig? Nu, ich gönn' es dir.
Du hast mich nicht geliebt, je, ich dich auch nicht!
Das macht uns wett. Zieh immer hin!
Doch da ist einer, den ich sprechen muß.
Gott grüß dich, Merenberg, du Schurk und du Verräter!

Kanzler.

Wenn er nur schweigt, nur nimmer widerspricht!

Ottokar.

Wie geht's denn deinem Sohn im Dienst des Kaisers?
Ein wackrer Junge, der schlägt nicht von Art!
Du hast ihn noch zur rechten Zeit gerettet,
Da es mit Ottokar schon abwärts ging.
Als ich das letzte Mal ihn sah, versprach ich

Ihm Kunde bald von mir und auch von dir;
Wie wär's, wenn ich ihm jetzt ein Briefchen schriebe:
Der alte Schurk, dein Vater, lebt nicht mehr!
(Zum Herold.)
Das ist kein Geisel, ist ein Hochverräter
Und kann mit jenen andern dort nicht gehn!

Herold.

Gerade den befahl mein Herr, der Kaiser —

Ottokar.

Gerade den befiehlt sein Herr, der König —
(Zu Merenberg.)
Du warst der erste, du hast angefangen,
Das Beispiel du gegeben von Verrat.
Nach Frankfurt schriebst du Klagen und Beschwerden,
Da wählten sie den Habsburg, meinen Feind!

Merenberg.

Beschwerden nicht!

Ottokar.

Nu, Lob doch auch nicht, Bruder!
Als erst dein Sohn in meines Gegners Heer,
Da folgten ihm von Oesterreich die andern
Und haben an der Donau mich verraten,
Mich preisgegeben, ihren rechten Herrn!

Weißt du, wo deinen Sohn ich sah zuletzt?
Es war bei Tuln im kaiserlichen Lager,
Wo König Ottokar — Tod und Verdammnis! —
Vor seinem Feind — in Knechtesart — im Staub —
Lösch aus, Erinnerung, in meinem Haupt,
Senk, Wahnsinn, dich herab auf meine Stirn
Und hüll in deine Wogen, was geschehn!
Wo König Ottokar — warum nicht sagen,
Was alle Welt gesehn? — vor seinem Feind gekniet.
Und dieses Mannes Sohn, er stand dabei
Und lachte! — Darum mußt du sterben, Mann!

Die andern mögen gehn, der eine bleibt!

Merenberg.

Gerechter Gott!

Herold.

Bedenket, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Bedenket lieber Ihr, vorlauter Herr,
Daß, wenn Ihr nicht in diesem Augenblick —
Doch zieht in Frieden und laßt mich gewähren,
Noch bin ich Herr in diesem meinem Land!

Merenberg.

Die Steiermark gehorcht nunmehr dem Reich!

Ottokar
(zum Herold).

Er war mein Unterthan, als er an mir gefrevelt,
Als meinen Unterthan bestraf' ich ihn!
Werft ihn in tiefsten Turm, und wer mir meldet:
Der Merenberg ist tot, der sei willkommen!

Herold.

Der Kaiser aber —

Ottokar.

Herr, sagt Eurem Kaiser,
Er soll in Deutschland herrschen nach Gelust.
Was ich versprach, ich hab' es ihm gehalten;
Obgleich verraten, überlistet, hintergangen,
Ich hab's gehalten, weil ich es versprach:
Doch sagt ihm, hier im Busen poch' ein Mahner,
Der immer zuruft: Nimm, was man dir stahl!
Des Königs Ehre rett! Die Ehre eines Königs
Steht nicht um tausend Menschenleben feil.
Man hat dich an der Donau überlistet,
Versuch, ob in Gewalt er auch obsiegt!
Das sagt ihm, Herr, und weiter sagt ihm noch:
Der Friede ist erfüllt, er hat das Land,
Die Geisel send' ich ihm, er ist befriedigt;
Doch mög' er hüten sich, in Böhmen mir
Ein Wort zu reden, das mir nicht gefällt,
Sich einzumengen hier in mein Geschäft;
Sonst wollt' ich ihm — allein sagt ihm doch lieber:
Er mög' es thun, er möge Trutz mir bieten,
Mit einem Heer mir fallen in das Land;
Daß ich den Haß, den heißen Grimm mag kühlen

Im Blut, das meinem Herzen fließt zunächst!
Lügt mir zulieb, ich hätt' auf ihn geschmäht,
Genannt ihn einen eingedrungnen Herrscher,
Der mir gestohlen, was mein eigen war,
Gelacht des Herolds, den er mir gesandt,
Den Mann, den er beschützt, zum Tod verdammt —

Herold.

Das könnt Ihr nicht!

Ottokar.

Ich kann es, denn es ist!

Herold.

Kraft dieses Briefs —

Ottokar.

Verdammt sei dieser Brief!
Willst du mit Briefen mich und Worten meistern?
Noch hab' ich Schwerter, noch ist mir ein Heer,
Das unbesiegt, du siegtest nur mit Ränken!
Und reißen will ich diese Ränke, wie ich
Den Brief zerreiße, den du dir erschlichst.

(Er hat dem Herold den Brief entrissen.)

Sieh her!

(Im Begriff, die Urkunde zu zerreißen, hält er plötzlich inne.)

Kanzler.

O Gott, was sinnt er? Teurer, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Ruft mir mein Weib, die Königin!

(Diener ab.)

Vor aller Welt ward Ottokar beschimpft,
Vor aller Welt muß er auch rein sich waschen!
Sie hat den gift'gen Stachel mir gesenkt
In meine Brust, sie mag zugegen sein,
Wenn ich ihn auszieh', oder im Bemühn
Ihn drücke in das Innerste des Lebens!

Die Königin kommt.

Königin.

Was ist?

Ottokar.

Ihr habt mich, kurz erst, hart gescholten,
Daß ich, um Blut zu schonen, nachgegeben
Und eingeräumt dem Kaiser Gut und Land.

Königin.

Ich schelt' Euch noch!

Ottokar.

Seht hier in meiner Hand
Den Brief, der an den Kaiser mich gebunden.
Zerreiß' ich ihn, ist auch das Band zerrissen,
Das jetzt mich hält; frei bin ich wie zuvor.
Zerreiß' ich ihn?

Königin.

Kein Mut'ger zweifelt da!

Ottokar.

Doch hör! Aufs neue rast der Teufel Krieg;
Aufs neue dampft das Land von Rauch und Blut.
Und eines Morgens, leicht kann es geschehn,
Bringt man Euch auf der Bahre den Gemahl.

Königin.

An Eurem Sarge will ich lieber stehn,
Als mit Euch liegen zugedeckt von Schande!

Ottokar.

So stark? Ein Tröpflein Milde thäte wohl!

Königin.

Solang Ihr Euch nicht von der Schmach gereinigt,
Betretet nicht als Gatte mein Gemach.
(Zum Abgehen gewendet.)

Ottokar.

Bleibt noch: seht her! Der Brief, er ist zerrissen!
(Er zerreißt den Brief.)
Die Ehre ganz, und auf der Zukunft Thor;
Was draus erfolgt, wir wollen's beide tragen!
Gott gönn' Euch was von dem, was hier erwacht,
(auf seine Brust zeigend)
Und gebe mir die Kraft, die Ihr bewiesen!

Königin.

Nun erst willkomm' ich Euch!

Ottokar.

So nicht! so nicht!
Ich sehe Blut an deinen weißen Fingern,

Zukünft'ges Blut! Ich sag': berühr mich nicht.
Gott hat das Weib aus weichem Thon gemacht
Und: Milde zugenannt; was bist denn du?
Wird mein Gedächtnis wach erst und erzählt,
Wie du den König, da er kam, empfingst,
Den Gatten, da er rückgekehrt nach Haus —
Geh fort! Ich fühle, daß sich mir die Sehkraft schwächt,
Das ist ein Zeichen, daß es Zeit, zu gehn.
Geh fort! Fort, sag' ich! Fort!

(Die Königin geht ab.)

Ottokar

(zum Kanzler, den er angefaßt hatte).

Schein' ich dir hart? Sie war mir auch nicht gütig!
Das geht so her und hin; Gott zieht die Rechnung!

Euch, Herold, halt' ich nun nicht länger mehr!
Sagt Eurem Herrn, was Ihr mit angesehn!

(Gegen Merenberg.)

Mit dem in Turm! Was schützte vor Verrat,
Als die Bestrafung früherer Verräter?
Wer bauen will, der reutet seinen Grund,
Drum fort, du böses Schlingkraut, gift'ge Ranke!

Merenberg.

Zu rascher König, mich schilt nicht Verräter!
Die sind's, die deinem Throne stehn zunächst,
Die Rosenberg, die —

Ottokar.

Kannst du auch verleumden?

Merenberg.

Ach, der mich hält und mich zum Kerker führt,
Er ist des Kerkers würdiger als ich!

Ottokar.

Kein Böhme hat noch seinen Herrn verraten!
Jetzt bin ich deines Frevels erst gewiß!
In Turm den Lästerer!

Merenberg

(der abgeführt wird).

Zu spät wirst du bereun!

Ottokar.

In Turm!

Milota.

Und schweigt er nicht, stopft ihm den Mund.

(Merenberg wird abgeführt; Herold folgt.)

Ottokar

(unter die Seinen tretend).

Kein Böhme hat noch seinen Herrn verraten;
Was auch der Lästrer spricht, ich bin gewiß!
Nun im Begriff, zu gehn in einen Krieg
Für unsers Landes Ruhm und seine Macht,
Vertrau' ich euch, wie ich mir selbst vertraue.
Wer mißgesinnt ist, wer mein Thun nicht billigt,
Der schließe frei sich aus von unserm Zug,
Kein Nachteil soll ihn treffen oder Vorwurf.
Wer aber gern mir folgt und denkt wie ich,
Den drück' ich an mein Herz und nenn' ihn Bruder.
Den Eid, den ich am Königstage schwur
Bei meines Vaters Sarg, ich wiederhol' ihn:
Treu bis zum Tod! Thut ihr dasselbe!
Die Welt ist voll von Bösen und von Argen;
Erneut den Schwur auf eures Königs Schwert.

(Er hat von einem der Umstehenden das Schwert genommen, die Vordersten knien nieder.)

Kniet nicht! Steht auf! Ich kann nicht knieen sehn! —
Und schwört auch nicht! — Denn man kann knien und schwören,
Und doch das Wort nicht halten, das man gab.
Ich will euch so vertrauen, ohne Schwur! —

Und nun ans Werk! Du gehst zu Herzog Heinrich
Nach Breslau! ihn und Prinik, den von Glogau,
Du ladest sie zur Heerfahrt hier nach Prag!
Du gehst nach Deutschland, und aus Meißen, Sachsen,
Von Magdeburg, dem Markgraf mit dem Pfeil,
Sprichst du den Beistand an, den sie mir gönnen.

(Zum Kanzler.)

Ihr schreibt mir an die andern Herrn und Fürsten!
Wir wollen eine Schar zusammenlesen,
Daß sich der Kaiser drob verwundern soll!
Ich bin noch Ottokar, man soll schon sehn!
Ihr alle leiht mir euren kräft'gen Arm!
Was ihr verlort an Gütern und an Schlössern,

Was ich euch abnahm und zur Krone schlug,
Ich geb' es wieder, geb' euch mehr dazu.
Den Rosenbergen sei ihr Frauenberg,
Auch Aussig, Falkenstein; dir, Neuhaus, Lar;
Nehmt Laun, Ihr Zierotin; Dub, Kruschina!
Nehmt eure Güter wieder und seid fröhlich!
Wir wollen eins sein, redlich halten aus.
Dir, Milota, vertrau' ich Mähren an,
Du bist ein wackrer Krieger, du bewahrst mir's.

Zawisch von Rosenberg kommt.

Ottokar.

Sieh da, Herr Rosenberg! Ei, Gott zum Gruß!
Ich denk', Ihr folgt uns doch wohl auch ins Feld?
Ihr seid der Ersten einer meines Reichs,
Auf den ich vor gar vielen andern zähle.

Zawisch.

Was meine Brüder thun, das thu' ich auch!
Der allgemeinen Not werd' ich mich nicht entziehn.

(Er geht.)

Ottokar

(der ihm nachgesehen hat, mit Gebärde).

Der hat's hier hinterm Ohr, dem trau' ich nicht!
Du, Milota, du bist mein Mann: schroff, grad!
Ich glaube wohl, daß du auch hassen kannst,
Betrügen nicht. Dir will ich mich vertraun!
Herr Kanzler, seid Ihr fertig?

Kanzler.

(der sich zum Schreiben gesetzt hat).

Ja, mein König!

Ottokar.

Wir haben viel durch Raschheit eingebüßt,
Wir müssen uns durch Vorsicht wieder helfen.
Nicht wahr, so ist's dir recht, mein alter Kauz?

Kanzler.

O König, scheltet mich, wie sonst, mit Raschheit,
Mir thät' es wohler, als die Milde jetzt.

Ottokar.

Schreib an den Hauptmann du der Stadt von Znaim,

Er soll mir tausend Mann — doch nein, zu viel!
Die Feste bleibt indessen mir entblößt.
Nein, mit fünfhundert Mann soll er die Grenze —
Allein fünfhundert sind zu wenig.
(Auf Milota.)
Nicht wahr?
Schreib lieber, daß von Iglau — Wieder nichts!
Mein Kopf ist wüst; zwei Nächte nicht geruht,
Gegessen auch nicht. —
Leih mir deine Bank,
Ich will versuchen, hier zu ruhn.

Kanzler.

Mein König,
Gefällt's Euch nicht, ins Schloß —?

Ottokar.

Nein, nein, nein, nein!
Doch holt mir meine Frau; sie ging im Zorn.
Sie soll zu mir sich setzen, soll mir sprechen,
Bis sich der Schlaf auf meine Wimpern senkt.
Mein Freund, thu mir die Lieb und geh nach ihr!
(Diener ab.)

Ottokar.

Wie wohl es thut, die Glieder auszustrecken,
Ist einer müd! Seht mal nach Merenberg!
Der alte Mann mag hart im Kerker ruhn!
Ist er ein Schurk auch, soll man ihn nicht quälen
Und soll ihm geben ritterliche Haft.
(Füllenstein ab.)

Diener kommt.

Ottokar.

Nun, kommt die Königin?

Diener.

Sie kommt nicht, Herr!

Ottokar.

So laß sie gehn! Komm du her, alter Kanzler,
Und leih zum Ausruhn heut mir deinen Schoß.

Hab' ich geruht — dann sollt Ihr sehn —
Ob ich der alte Ottokar noch bin.

(Er schläft.)

Füllenstein kommt zurück.

Kanzler.

Der König schläft!

Füllenstein.

Nun, Merenberg bald auch!
Als er nicht schwieg und alle Welt verklagte,
Stieß ihn ein Skupan hart den Turm hinab;
Er wird's nicht überleben, glaubt man fast!

Ottokar

(sich emporrichtend).

He, Merenberg, bist du's?

Kanzler.

Er ist nicht hier!

Ottokar.

Mir war, als stünd' er da! — Nu, schlafen! schlafen!

(Er sinkt wieder zurück und schläft.)

(Der Kanzler legt, Schweigen gebietend, den Finger auf den Mund.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Kirchhof von Götzendorf. Drei Vierteile des Mittelgrundes durch das hereinragende Haus des Küsters geschlossen, mit einem Glockenturm daran.

Vorposten des böhmischen Heeres. Ein Wachfeuer, Krieger herumgelagert. Ottokar sitzt hinter demselben auf einer Erhöhung, das Kinn auf beide Hände und diese auf den Knopf seines Schwertes gestützt. Rechts im Vorgrunde Milota und Füllenstein am Boden liegend. Vor Tagesanbruch. Dunkel. Ein Bote tritt rechts im Vorgrunde auf.

Bote.

Ist hier der König?

Milota.

Ja, was gibt's?

Bote
(halblaut).

Kumanen
Und Ungarn von des Kaisers Heere streifen,
Die March hinauf, im Rücken unsrer Stellung:
Bei Drösing hat man ihrer schon gesehn.
Soll ich's dem König melden?

Milota.

Laß nur sein!
Der König ist schon übellaunig sonst:
Auch stehn die Russen dort und meine Leute,
Die werden sie den Rückweg suchen lehren.

Bote.

Nun, wenn Ihr meint —

Milota.

Geht nur, gleich komm' ich selbst.
(Bote ab.)

Füllenstein
(halblaut).

Das ew'ge Zaudern, ewige Bedenken!
Und immer rückwärts! Ei, verdamm' es Gott!
Der König hat sein Wesen ausgezogen:
Schon früher ging nicht alles, wie es sollte,
Die Flucht der Königin gab ihm den Rest.
Und wär's nicht, daß mich freut das Kriegeshandwerk,
Ich wäre längst gewichen von dem Heer.
Erst stürmt er vierzehn Tage Drosendorf
Und läßt dem Kaiser Zeit, die Macht zu sammeln;
Und als man endlich denkt, jetzt schlägt er los,
Als wir gerüstet stehn und fertig vor Marchegg,
Da heißt's: zurück! und Weiden, Weikendorf
Und Anger, Stillfried, alle Stellungen
Am Hasenberg, am Weidenbach und an der Sulz
Läßt er dem Feind, beinah ohn' einen Schwertschlag.

Milota.

Bald muß es sich entscheiden; sei getrost.

Füllenstein.

Er nennt das Vorsicht; Zagheit nenn' ich's eher!
Sonst war das anders, ei, da galt noch Fechten!
Jetzt sind wir Memmen!

Milota.

Schweig! Der König regt sich!

Füllenstein.

Zeit wär' es!

Ottokar
(am Feuer).

Gestern war ein schlimmer Tag.
Der Feind gewinnet Boden. Doch was thut's?
Ich habe Drosendorf, der Rücken ist gesichert.

Füllenstein
(laut).

Beinah der Rücken sichrer als die Brust!

Ottokar.

Dir thu' ich nicht zu Danke, Füllenstein?

Füllenstein.

Nein, Herr! ich kann's nicht leugnen. Sonst war's anders.

Ottokar.

Du hättest bei Marchegg schon losgeschlagen?

Füllenstein.

So that ich, Herr; und Ihr, Ihr thatet's auch
Noch vor zwei Jahren. In der Ungerschlacht,
Am selben Ort habt Ihr nicht lang gezweifelt.
Ei, Schwert heraus und in den Feind! Da ging's.

Ottokar.

Es ging, weil es der Zufall günstig meinte.
Ei, damals war ich ein verwegner Thor,
Wie du noch jetzt bist. Reife bringt die Zeit.

Füllenstein.

Herr, als noch bei Marchegg der Kaiser stand,
Da zählt' er tausend Streiter, und nicht mehr;
Jetzt ist er an die dreißigtausend stark.

Ottokar.

Allwissend ist nur Gott! — Was ist die Uhr?

Diener.

Drei Uhr nach Mitternacht.

Ottokar.

Die Schlacht ist unvermeidlich!
Wir sind am Feind. Der heut'ge Tag entscheidet.
Wie heißt der Ort hier?

Diener.

Götzendorf, mein König.

Ottokar.

Der Bach?

Diener.

Die Sulz.

Ottokar.

Ich dacht', ich wär' in Stillfried.

Diener.

Wir ritten gestern durch in dunkler Nacht.
Jetzt liegt der Kaiser drinnen.

Ottokar.

Nun, Gott walt's!

Diener.

Ihr solltet dort ins Haus gehn, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Und daß mir niemand angreift, bis ich's sage!
Ich hab' ihn hergelockt in diese Berge
Mit vorgespiegelter, verstellter Flucht.
Dringt er nun vor: die Mitte weicht zurück,
Die Flügel schließen sich — dann gute Nacht, Herr Kaiser!
Ich hab' ihn, wie die Maus im Loch! Ha! ha!
(Er bricht in ein heiseres Lachen aus, das sich in ein Husten verliert. Er reibt die Hände.)
's ist kalt! Hat niemand einen Mantel?
Vor Sonnenaufgang weht die Luft am schärfsten.
(Man gibt ihm einen Mantel.)
Ist das 'ne Sommernacht? Noch stehn die Stoppeln,
Und schon so kalt! Sonst war der Sommer warm,
Der Winter Frost; jetzt tauschen sie das Amt;
Die Zeit hat sich verkehrt und wir mit ihr!
Hat man nicht Nachricht, wo die Königin
Sich hingewandt?

Diener.

Man weiß es nicht, mein König!

Ottokar.

Und Zawisch ist bei ihr?

Diener.

Ja, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Ich denke, sie zu seiner Zeit zu treffen!
Will's noch nicht tagen?

Diener.

Ueberhin der March
Beginnt's zu graun; der Tag bricht an.

Ottokar
(ist aufgesprungen).

Ich grüße dich, verhängnisvolle Sonne!

Eh du zu Rüste gehst, hat sich's entschieden,
Ob Fried' in Waffen, ob im Grabe Frieden.
(Er wirft den Mantel weg.)
Löscht aus die Feuer, laßt die Hörner tönen!
Bereitet euch zum Kampf, es gilt das Letzte!

Bote
(kommt).

Herr, Drösing brennt!

Ottokar.

Im Rücken meines Heers?
Dort stehen Eure Leute, Milota!

Milota.

Versprengte Haufen von Kumanen, Herr.
Auch glaub' ich's nicht!

Ottokar.

Ist hier herum kein Hügel?
Daß man des Feuers Richtung könnte sehn.

Diener.

Der Glockenturm.

Ottokar.

Steig' einer schnell hinauf.
(Es pochen einige ans Thor.)

Ottokar.

Wie kommen Ungarn mir nach Drösing? Gottes Feuer!
Wer des die Schuld trägt, hängt! — Wird's bald?

Diener.

Herr König,
Man weigert uns den Eintritt!

Ottokar.

Weigert? Wer?

Diener.

's sind Damen drin im Haus.

Ottokar.

Was, Damen! Possen!

Küster
(der aus dem Hause getreten ist).

Herr, das Gefolg der Königin von Böhmen.

Ottokar
(ihn anfassend).

Der Königin von Böhmen? Das Gefolg?
Wohl auch sie selbst? — Ha, Schurk! — Und Zawisch auch?
Es soll mir wohl thun, meinen Zorn zu kühlen!

Küster.

Bedenk' Eur' Hoheit!

Ottokar.

Fort!

Küster.

Ach, Herr!

Ottokar.

Hinein!
(Er dringt ins Haus, der Küster ihm nach.)

Milota.

Wenn er den Zawisch trifft, ist der verloren! —
Ich muß ihn retten, gält's das Aeußerste!

Zieht euch zurück, und ruf' ich aus dem Fenster,
So dringt ins Haus und thut, was ich euch sage;
Der König ist sein selbst nicht Herr im Zorn!
(Er geht ins Haus, die andern ziehen sich zurück.)

Kurzes Zimmer, durch einen gotischen Bogen geschlossen, vor dem ein dunkler Vorhang bis zur Erde herabhängt.

Ottokar, dem Frau Elisabeth in den Weg tritt, stürzt herein.

Ottokar.

Fort, Kupplerin! wo hast du deine Kunden?

Elisabeth.

Ach, gnäd'ger Herr, gönnt ihr doch jetzt die Ruh!

Ottokar.

Der Vorhang dort, er deckt wohl das Geheimnis?
Lieb Täubchen, komm! Auf, Decke! Vorhang auf!
(Er reißt den Vorhang auf und prallt zurück.)

Auf einer schwarz bedeckten Erhöhung, von Lichtern umstellt, liegt Königin Margarete tot im Sarge. Das Wappen von Oesterreich zu ihren Füßen.

Ottokar
(im Vorgrunde, dumpf).

Das ist die Königin von Böhmen nicht!

Elisabeth.

Sie war's!

Ottokar.

Margrete ist's von Oesterreich,
Mein Weib einst, doch verwandt im vierten Grad
Und drum geschieden nach der Kirche Recht.
— Gott geb' ihr ew'ge Ruh!

Elisabeth.

Ach, Amen! Amen!

Ottokar.

Wann starb sie?

Elisabeth.

Gestern morgens, gnäd'ger Herr!

Ottokar.

Wie kommt sie hierher?

Elisabeth.

Aus dem Sitz zu Krems
Vertrieben von den Streifern Eures Heers,
Hat nach Marchegg zum Kaiser sie gewollt,
Da übereilte sie der Tod.

Ottokar.

Warum zum Kaiser?

Elisabeth.

Herr, sie sagt' es nicht!
Doch, denk' ich, war es, Frieden zu vermitteln —

Ottokar.

Sie war Vermittlerin! — und woran starb sie?

Elisabeth.

Man pflegt's zu nennen: am gebrochnen Herzen;
Denn weinend Tag und Nacht —

Ottokar.

Genug, genug!
Wo aber wollt Ihr hin?

Elisabeth.

Wir wollen warten,
Bis sich der Krieg so oder so entschieden —

Ottokar.

So oder so!

Elisabeth.

Und dann nach Lilienfeld,
Sie zu begraben in der Ahnengruft,
Wo Herzog Leupold ruht, der Sel'gen Vater,
Und, der der Babenberger Mannstamm schloß,
Ihr Bruder Friedrich, den sie streitbar nennen.

Ottokar.

Das thu! — Und diesen Ring —

Milota
(kommt).

Der Feind rückt an!

Ottokar.

Ich komme gleich. Geht nur.
(Milota ab.)

Ottokar.

Und diesen Ring
Leg du von mir der Sel'gen in das Grab.

Elisabeth.

Ach, Herr!

Ottokar.

Und wenn der Krieg sich hat entschieden,
Und ich es überleb', so komm nach Prag,
Daß ich die Treu dir lohn' an deiner Frau.
Jetzt muß ich fort!
(Er geht auf die Thüre zu.)

Elisabeth
(die sie ihm öffnet).

Gott segn' Euch!

Ottokar
(bleibt an der Thüre stehen).

Margarete,
So bist du tot und hast mir nicht verziehn!
(Er kommt zurück.)
Bist hingegangen, treue, fromme Seele,

Mit dem Gefühl des Unrechts in der Brust
Und stehst wohl jetzt vor Gottes Richterstuhl
Und klagst mich an, rufst Rache wider mich!
O, thu's nicht, Margareta, thu es nicht!
Du bist gerächt. Um was ich dich und alles gab,
Gefallen ist's von mir, wie Laub im Herbst;
Was ich gesammelt, ist im Wind zerstoben,
Der Segen fort, der fruchtend kommt von oben,
Und einsam steh' ich da, von Leid gebeugt,
Und niemand tröstet mich, und niemand hört mich!

(Er tritt näher.)

Sie haben schlimm an mir gethan, Margrete!
Der Undank hob sein Haupt auf gegen mich.
Die mir die Nächsten, haben mich verraten,
Die ich gehoben, haben mich gestürzt.
Das Weib, um das ich hingab deinen Wert,
Sie hat das Herz im Busen mir zerspalten,
Die Ehre mein verkauft an meinen Knecht,
Und als ich blutend heimkam aus der Schlacht,
Goß sie mir Gift, statt Balsam, in die Wunden.
Mit Hohn und Spott hat sie mich aufgestachelt,
Daß blind ich rannte in das Todesnetz,
Das nun zusammenschlägt ob meinem Scheitel.

(Er kniet am Sarge.)

Du hast mich oft getröstet; tröste nun!
Streck aus die kalte Hand und segne mich.
Denn eines fühl' ich wohl: es kommt zu sterben;
Der heut'ge Tag kann Ottokar verderben;
Drum segne mich, wie du gesegnet bist!

(Er legt sein Haupt auf die Kissen.)

Elisabeth.

Er betet, glaub' ich. Nun, du guter Gott,
Verzeih ihm auch! Und ach, der großen Freude
Für die hochsel'ge Frau! Sagt' ich's nicht immer:
Er kehrt zurück? Nun seid ihr doch beisammen,
Siehst du?

(Gegen Himmel blickend.)

Stimme

(von außen).

Ist hier der König?

Elisabeth
(zur Thüre hinaussprechend).

Ei, er will allein sein!
Sie sollen ihn nicht stören!
(Sie läßt die Vorhänge herab.)
Streit und Hader,
Dazu find't so ein Herr wohl immer Zeit,
Die Zeit zum Beten aber kommt nicht immer.
Schon wieder Lärm? Ei, daß euch Gott, ihr Heiden!
(Neuer Lärm von außen. Sie geht, mit dem Finger auf dem Mund Stillschweigen gebietend, leise zur Thüre hinaus.)

Platz vor dem Hause, wie zu Anfang des Aufzuges.

Milota führt einen Knappen vor. Die anderen im Hintergrunde. In Zwischenräumen Trompeten und Lärm von außen.

Milota.
Wie? Zawisch Rosenberg, er sendet dich?

Knappe.
Ja, Herr!

Milota.
Er ist im kaiserlichen Lager?

Knappe.
Wohl.

Milota.
Wo ist sein Brief?

Knappe.
Ich habe keinen Brief,
Er hieß mich nur — es klingt fast lächerlich —
Er hieß mich an das Liedchen Euch erinnern:
„Der Winter kehrt zurück, die Rosen welken!"

Milota.
Was will er damit? — Rosen — Rosenberg?
Sag ihm, die Rosen mögen immer blühn,
Der Schnee zergeht; der Winter kehrt nicht wieder!
(Knecht ab.)

Füllenstein
(kommt).

Wo ist der König?

Milota.

Oben.

Füllenstein.

Teufel auch!
Es geht schon hitzig her!

Ein Ritter
(tritt eilig auf).

Ist hier der König?
Die Vorhut wird zurückgedrängt. Schickt Hilfe!

Milota.

Er säumt noch immer!

Füllenstein.

Siehe da, er kommt!

Ottokar kommt mit dem Küster aus dem Hause. Frau Elisabeth folgt.

Ottokar
(zum Küster).

Man wird Eu'r Haus verschonen, wie nur möglich.
Gehabt Euch wohl und schließt mich ins Gebet.
Herbott, wie steht's?

Füllenstein.

Sie sind schon handgemein.

Ottokar.

Gebt mir den Helm!

Füllenstein.

Der Gaul von einem Dienstmann
Des Erzbischofs von Salzburg wurde scheu
Und riß ihn fort, die andern sprengten nach.

Ottokar
(hat den Helm auf und zieht das Schwert).

Nun denn, mit Gott!

Küster.

Er segn' Euch, gnäd'ger Herr!

Elisabeth.

Zu tausendmal! Und führ' Euch glücklich heim.

Ottokar.

Wir wollen hoffen!

(Trompeten von außen.)

Nun, wir kommen schon.
Wo sind die Pferde?

Füllenstein.

Dort am Gitterthor!

Ottokar

(gehend).

Voran!

Elisabeth.

Gott segn' Eur' Hoheit.

(Zugleich mit dem Küster.)

Glück und Heil!

(Alle ab.)

Freie Gegend an der March. Es ist heller Tag.

Kaiser Rudolf mit seinen Söhnen, in Begleitung österreichischer und anderer Ritter mit Fahnen, tritt auf.

Rudolf.

Die Sonne steigt aus Nebeln herrlich auf:
Es wird ein schöner Tag! Mein Sohn, du trittst
Zum erstenmal auf österreich'schen Boden.
Sieh um dich her, du stehst in deinem Land!
Das Feld, das rings sich breitet, heißet Marchfeld,
Ein Schlachtfeld, wie sich leicht kein zweites findet,
Doch auch ein Erntefeld, Gott sei gedankt!
Und dafür soll es immerdar dir gelten!
Dort fließt die March; dort, wo noch Nebel ringt,
Liegt Wien, die Stadt; die Donau blinkt daneben,
Von vielen Inseln mannigfach geteilt.
Dort wirst du wohnen, gibt uns Gott den Sieg.
Doch gilt's zu kämpfen erst, das sollst du auch.
Die Rennfahn' geb' ich dir, die sollst du führen,
Mir vor sie tragen glorreich durch die Schlacht.

(Er gibt ihm die Fahne. — Zu seinem jüngern Sohne.)

Dein junger Arm führt noch zu schwach den Stahl,
Du bleibst bei mir, in deines Vaters Hut.

Ihr, Markgraf Hochberg, führt des Reiches Adler;
Und wie der Adler lebend Wild nur beutet,
Trefft den, der kämpft, und schonet des, der flieht.

(Er gibt ihn.)

Dir, Konrad Haslau, ob schon altergrau,
Vertrau' ich Oestreichs flatterndes Panier,
Das du in zwanzig Schlachten rühmlich trugst.
Ihr bleibt ihm nah, Herr Heinrich Lichtenstein,
Und wahrt des Manns, und dessen, was er trägt.
Ha, wohl verwahrt! Sucht' ich nach einem Schützer
Für dies mein Haupt, ich wüßte keinen bessern,
Als einen Lichtenstein! Wohlan, ihr Herrn,
Nehmt das Panier und tragt es allen vor,
Den edlen weißen Strich von Oesterreich;
Und wie er glänzend geht durchs rote Feld,
So will ich sehen Oestreichs weiße Zeichen
Die Gasse ziehn durch blutgefärbte Leichen.

Nun vor, mit Gott! und Christus sei der Schlachtruf!
So wie er starb für uns am blut'gen Holz,
So wollen wir auch sterben für das Recht,
Ob auch das Unrecht Güter böt' und Leben.
Ehrwürd'ger Herr von Basel, geht voran,
Stimmt uns das Schlachtlied an: Maria, reine Maid!

Diener
(kommt).

Die Königin von Böhmen, gnäd'ger Herr!

Rudolf.

Wie kommt sie her zu mir?

Die Königin mit Zawisch auftretend, hinter ihnen wird Bertha geführt, mit Begleitern, die zurückbleiben.

Königin.

Hier bin ich selbst!
Um Schutz zu flehn, komm' ich in Euer Lager.

Rudolf.

Schutz, edle Frau, bei Eures Gatten Feind?

Königin.

Weil mir der Feinde grimmigster mein Gatte.
Er rast, zumeist gen die, so ihm am nächsten,
Und fliehend nur erhielt ich fast mein Leben.

Rudolf.

Gar viel Vertraun schenkt Ihr mir, Königin!
Denn Frauen kenn' ich, sonst wohl hohen Muts,
Die aber lieber tot von Gattenhand,
Als daß sie flöh'n zu denen, die ihn töten.
Doch mögt Ihr immer dort in meinen Zelten
Des Ausgangs harren, der Euch wohl versöhnt.

(Zu einem Begleiter.)

Bringt die erlauchte Frau in Sicherheit!

Königin.

Ich dank' Eu'r Hoheit — Zawisch, kommt mit mir.

(Ab.)

Rudolf.

Ihr, Herr, steht nicht bei Eures Königs Fahnen?

Zawisch.

Der König hat mich hoch und schwer beleidigt.

Rudolf.

Beleidigt, Herr? und des gedenkt Ihr jetzt,
Wo er vielleicht dem Tod entgegengeht?
Dankt Gott, Herr, daß Ihr nicht mein Unterthan,
Ich wollt' Euch das Kapitel sonst erklären!
Folgt Eurer Königin, die Euch statt eines Königs.

(Zawisch ab.)

Rudolf.

Noch eins, eh wir zur Schlacht. Ich hab' erfahren,
Daß unter denen, die ich gestern abends
Zu Rittern schlug und die ob einer Unbild
Dem Böhmenkönig abhold, oder sonst,
Vor allen aus den österreich'schen Landen,
Ein Bund besteht, ihn in der Schlacht zu suchen,
Und daß ihn jener töte, der ihn fand.
Den Bund vernicht' ich hier, als euer Kaiser,
Und jedem untersag' ich, Hand zu legen
An König Ottokar zu dieser Frist;
Den einz'gen Fall der Notwehr ausgenommen.

(Zu Seyfried Merenberg, der neben ihm steht.)

Habt Ihr verstanden, Herr? und so mit Gott!

Es stürzt einer herein.

Krieger.

Die Böhmen nahn!

Rudolf.

Die Oesterreicher sind schon da!
Wir werden uns doch wohl nicht fürchten sollen?
Ein einzler Haufe; schließt euch an, ihr Herrn!

Herbott von Füllenstein mit einem Haufen.

Füllenstein
(hereinstürzend).

Wo ist der Kaiser? Nur den Kaiser such' ich!

Rudolf.

Hier ist er, Freund!

Füllenstein.

Bald heißt es wohl: er war!

Rudolf.

Das frägt sich noch! Ei, laßt ihn nur, ihr Herrn,
Das Fechten möcht' ich doch nicht ganz verlernen.
Komm an, mein Freund!

Füllenstein.

Ihr folgt und schlagt sie tot!
(Gefecht. Alle ab.)

Ein anderer Teil des Schlachtfeldes. Links im Vorgrunde das Ende eines Hügels, auf die Bühne hereinlaufend, daneben steht ein Baum.

Ottokar kommt, auf einen Knecht gestützt, zwei andere und Milota folgen.

Ottokar.

Herr Milota, Eu'r Haufe greift nicht an!
Wo bleiben Eure Mährer? Tod und Teufel!
Ich fürcht', Ihr seid ein Schurk, Herr Milota!
Und seid Ihr es, Herr, weil ich Euch vertraut,
Seid Ihr es zehn- und hundertfach!

Sie haben mir das Pferd erstochen unterm Leib;
Das Bein schmerzt noch vom unversehnen Sturz.

Geh hin und such ein Pferd; ich weile hier.
(Einer ab.)
Ihr, Milota, jagt hin zu Euren Mährern —
Doch nein! Bleibt da! Geh du und sag der Nachhut:
Sie sollen auf den Feind, sonst will ich, Pest! auf sie!
(Der zweite ab.)
Seht mir ins Antlitz, Milota! Daß Gott!
Ihr schaut mit Grimm. Ich hoff', das gilt dem Feind;
Denn gält' es mir, auf Eurem Todbett, Herr,
Würd' Euch ein Milota genüberstehn
Und also schaun in Euer brechend Aug.

Steigt dort auf jenen Hügel, Herr, und forscht
Nach Füllenstein, und wie das Treffen geht.
(Milota ab.)
Du, leite mich zu jenem Baume hin,
Daß ich mich halte, bis ein Pferd zur Hand.
Und sieh dich um und sag's, wenn Feinde nahn.
(Er steht am Baum und hält sich mit der Hand an einem niedrigen dürren Zweige.)
Die Böhmen fechten matt, wie man wohl ficht
Für einen Ungeliebten, notgedrungen.
Die Oestreichsmänner und die Steirer aber,
Die sonst nur träg mir ihren Dienst erwiesen,
In Todesengel scheinen sie verwandelt,
Und jeder ist ein Held nun wider mich,
Der Zahltag ist erschienen, und sie zahlen!

Ich hab' nicht gut in deiner Welt gehaust,
Du großer Gott! Wie Sturm und Ungewitter
Bin ich gezogen über deine Fluren;
Du aber bist's allein, der stürmen kann,
Denn du allein kannst heilen, großer Gott.
Und hab' ich auch das Schlimme nicht gewollt,
Wer war ich, Wurm? daß ich mich unterwand,
Den Herrn der Welten frevelnd nachzuspielen,
Durchs Böse suchend einen Weg zum Guten!

Den Menschen, den du hingesetzt zur Lust,
Ein Zweck, ein Selbst, im Weltall eine Welt —
Gebaut hast du ihn als ein Wunderwerk,
Mit hoher Stirn und aufgericht'tem Nacken,

Gekleidet in der Schönheit Feierkleid,
Das Bild der Welt gelegt ihm in das Auge
Und wunderbar mit Wundern ihn umringt,
Er hört und sieht und fühlt und freut sich.
Die Speise nimmt er auf in seinen Leib;
Da treten wirkende Gewalten auf
Und weben fort und fort mit Fasern und Gefäß,
Und zimmern ihm sein Haus; kein Königsschloß
Mag sich vergleichen mit dem Menschenleib!
Ich aber hab' sie hin zu Tausenden geworfen
Um einer Thorheit, eines Einfalls willen,
Wie man den Kehricht schüttet vor die Thür.
Und keiner war von den Gebliebnen allen,
Den seine Mutter nicht, als sie mit Schmerz geboren,
Mit Lust gedrückt an ihre Nährerbrust,
Der Vater nicht als seinen Stolz gesegnet
Und aufgezogen, jahrelang gehütet;
Wenn er am Finger sich verletzt die Haut,
Da liefen sie herbei und banden's ein
Und sahen zu, bis endlich es geheilt:
Und 's war ein Finger nur, die Haut am Finger!
Ich aber hab' sie schockweis hingeschleudert
Und starrem Eisen einen Weg gebahnt
In ihren warmen Leib. — Hast du beschlossen
Zu gehen ins Gericht mit Ottokar,
So triff mich, aber schone meines Volks!

Geblendet war ich, so hab' ich gefehlt!
Mit Willen hab' ich Unrecht nicht gethan!
Doch, einmal, ja! — und noch einmal! O Gott,
Ich hab' mit Willen Unrecht auch gethan!

Es ist nicht Todesfurcht, was so mich reden läßt.
Der du die Herzen aller kennst,
Du weißt, ob dieses Herz die Furcht bewegt!
Doch wenn dich eines Mannes Reu erfreut,
Den nicht die Strafe, den sein Unrecht schreckt:
So sieh mich hier vor deinem Antlitz knien
(er kniet)
Und hör mich beten, wie ich jetzo bete:
Geh als ein Gott der Gnade zu Gericht!
(Er senkt sein Haupt.)

Seyfried von Merenberg tritt, ganz gerüstet, im Hintergrunde auf.

Seyfried.

Ottokar!

Ottokar.

Wer ruft?

Seyfried
(hinten stehen bleibend).

Wo hast du meinen Vater?

Ottokar
(steht auf).

Wer bist du? — Merenberg!

Seyfried.

Wo hast du meinen Vater?

Ottokar
(dumpf vor sich hin).

Als Gott den Kain fragte, sagte der:
Mir hast du ihn zu hüten nicht gegeben!

Seyfried.

Ich gab ihn dir, ich selbst, mein eigner Unsinn!
Und jetzt steh' ich vor dir, in Stahl gekleidet,
Und fordr' ihn wieder: gib mir meinen Vater!

Ottokar.

Du weißt wohl, wo er ist.

Seyfried.

Wohl weiß ich's: tot!

Ottokar.

Er büßte, wie Verräter!

Seyfried.

Er, Verräter?
Er war dir nur zu treu, dir, mir, der ganzen Welt.
Um meinen Dienst beim Kaiser wußt' er nicht;
Der Brief, den er mir gab, enthielt nur Bitten
Für dein verstoßnes Weib.

Ottokar.

So hat ihn Gott!

Seyfried.

Er hat ihn, ja! Empfiehl ihm deine Seele!

(Stürzt mit dem Schwerte auf ihn los.)

Emerberg tritt auf.

Emerberg.

Seyfried, was thust du?

Seyfried.

Sieh, er mahnt mit Recht!
Der Kaiser hat verboten, dich zu töten
Mit Waffen; doch ich will, ein Basilisk,
Versuchen, mit den Augen dich zu töten.
Sieh her nach mir und höre: Merenberg!
Der Hölle Ruf dereinstens: Merenberg!

Ottokar.

Gebt Raum, ich muß zu meinem Heer!

Seyfried.

Du bleibst!
Du warst mir Lehrer, warst mir Muster, Beispiel,
Ich habe dich geehrt wie niemand sonst;
Der Erde Ruhm ging mir in dir zu Grabe,
Der Erde Glück in meines Vaters Haupt.
Gib das Vertrauen mir auf Menschen wieder,
Den Vater wieder, den ich selbst geliefert,
Ich selbst in deine Hand. Vorschneller Würger,
Sieh mir ins Antlitz; es ist Merenbergs.
Komm, töt ihn noch einmal in seinen Zügen!

Ottokar.

Schließ deinen Helm, dann sei des Kampfs gewährt.

Seyfried.

Nicht also! Nein! Ficht, König, mit den Toten!
Hei, tapfrer Ottokar, mit eins so feig?

Ottokars Knecht kommt zurück.

Knecht.

Herr Milota, zu Hilfe! Feinde! Feinde!

Seyfried
(zu Emerberg).

Halt den zurück! Er muß sich mein erwehren!
Daß ich dem Kaiser sagen möge: Herr,
Ich schlug ihn nicht, er selber fiel mich an;
Den Fall der Notwehr habt Ihr ausgenommen!

(Emerberg ficht mit dem Knecht.)

Knecht.

Herr Milota!

Emerberg.

Entweich!

Knecht.

Ach Gott! ach Gott!

(Er fällt getroffen zu des Königs Füßen.)

Ottokar
(sein Schwert aufnehmend, das er am Baum niedergelegt).

So sei's!

Milota kommt.

Ottokar.

He, Milota, hilf deinem König!

Seyfried.

Freund oder Feind?

Milota.

Nicht euer Feind, ihr Herren!
Geht hier der Weg nach Mähren?

Ottokar.

Milota!

Milota.

Mein Bruder, Benesch Dieditz, läßt Euch grüßen;
Er ist gestorben als ein Sinnberaubter,
Und Muhme Bertha rast an seinem Sarg.
Gebt Raum, ihr Herrn! Glück auf! ich stör' euch nicht.

(Geht, in seinen Mantel gehüllt, vorüber und ab.)

Ottokar.

Verläßt du mich, und kann ich dich nicht schelten?
Und doch war ich dein Herr, drum Schurke du, auf ewig!

Seyfried.

Gib dich!

Ottokar.

Vermeinst du, Ottokarn zu fangen?
Es gilt, zu fechten! —
(Er tritt hart auf den verletzten Fuß.)
Trage, Fuß!
Jetzt ist nicht Zeit, zu schmerzen! ihr, gebt Raum!

Emerberg.

Du bist verloren, sieh, die Deinen fliehen!
(Fliehende Böhmen bedecken den Hintergrund.)

Ottokar.

Du lügst, kein Böhme flieht! Zu ihnen! Fort!

Beide
(mit vorgehaltenen Schwertern).

Du bleibst!

Heinrich von Lichtenstein tritt mit einer Schar, verfolgend, im Mittelgrunde auf und eilt nach hinten, das Banner von Oesterreich in der Hand.

Lichtenstein.

Die Feinde fliehn! Hoch Oesterreich!

Ottokar.

Steht, Memmen, steht!
Und ihr gebt Raum!

Seyfried.

Im Grabe!
Sonst nicht!

Ottokar
(einen Hieb führend).

Hier Böhmen!

Seyfried
(ebenso).

Und hier Oesterreich!

Ottokar
(mit einem neuen Hieb).

Hier Ottokar!

Seyfried.

Hier Merenberg und Gott!
(Er haut ihn nieder.)
(Ottokar stürzt nieder, rafft sich schnell wieder auf, taumelt einige Schritte und fällt dann tot neben der Hügelerhöhung hin.)

Emerberg.

Was thatst du? Das Gebot verletzt des Kaisers!

(Merenberg steht, die Hände hinabgesunken, unbeweglich da.)

Heinrich von Lichtenstein

(kommt zurück).

Sieg! Sieg! Die Feinde fliehn! Hoch, Oesterreich!

Rudolf tritt auf mit Gefolge.

Rudolf.

Halt ein mit Töten! Schont der Ueberwundnen!
Was ist hier? Was hat dich zu Eis verwandelt?
Ha, Ottokar! am Boden, blutend, tot!
Du hast's gethan! Flieh, wie der erste Mörder,
Und laß dich nimmer sehn vor meinem Blick!

(Merenberg entflieht.)

Die Böhmen sollen heimwärts ziehn,
Für den sie stritten, ruft es aus, ist tot.

Frau Elisabeth hinter der Scene.

Elisabeth.

Gewalt! Gewalt!

Rudolf.

Wer ruft?

Elisabeth

(kommt und wirft sich dem Kaiser zu Füßen).

Ach, gnäd'ger Kaiser!
Sie plündern drin im Haus, sie zünden an
Und gönnen selbst den Toten nicht die Ruh!
Ach, schützt uns, Herr!

Rudolf.

Man soll zu Hilfe sehn!
Wer bist du?

Elisabeth.

Ach, der Königin Margrete
Von Oesterreich getreue Kämmerin,
Und die dort tragen meiner Frauen Leiche.

Vier Männer, von schwarzgekleideten Frauen begleitet, tragen den Sarg herein.

Rudolf.

Sieh dort die Leiche deines Herrn!

Elisabeth.

Ach Gott!
So starb er! Grade da er sanft geworden!
Du armer Herr! Setzt hin dort unsre Leiche,
So liegen sie im Tode doch vereint.

(Der Sarg wird auf eine Erhöhung zu Ottokars Haupt gesetzt.)

Die Königin kommt, hinter ihr Zawisch und Bertha.

Königin.

Der König ist gefangen, wird gesagt.

Rudolf.

Hier, Weib, hier liegt dein Mann!

(Die Königin sinkt, mit einem Ausruf, bebend in die Knie. Zawisch steht mit gesenktem Haupte.)

Rudolf
(fortfahrend).

Zu seines Weibes Füßen!
Denn daß sie's blieb, hat sie im Tod erprobt.

Bertha
(ist hinter dem Sarge auf die Erhöhung getreten und lehnt mit dem Ellenbogen darauf, jetzt pocht sie an den Sarg und sagt:)

Mach auf, Margrete, sieh, dein Mann ist da!

Mit mehreren Gefangenen ist der Kanzler hereingebracht worden, er eilt hin.

Kanzler.

O Herr! du mein verirrter, wackrer Herr!

(Er nimmt Ottokars Haupt in seinen Schoß.)

Rudolf.

So liegst du nackt und schmucklos, großer König,
Das Haupt gelegt in deines Dieners Schoß;
Und ist von deinem Prunk und Reichtum allen
Nicht eine arme Decke dir geblieben,
Als Leichentuch zu hüllen deinen Leib.
Den Kaisermantel, dem du nachgestrebt,
Ich nehm' ihn ab und breit' ihn über dich,
(er thut es)
Daß als ein Kaiser du begraben werdest,
Der du gestorben wie ein Bettler bist.
Bringt ihn nach Laa und stellt ihn fürstlich aus,

Bis man ihn holt zur Ruhstatt seiner Ahnen.
Und Gott sei ihm und sei uns allen gnädig!

(Er entblößt das Haupt und betet still, die andern thun dasselbe. Kunigunde verhüllt sich, Zawisch blickt starr vor sich. Pause.)

Bertha

(noch immer auf den Sargdeckel gelehnt).

Und vergib uns, als auch wir vergeben!
Und führ uns nicht in Versuchung!

Rudolf.

Nicht führ uns in Versuchung, großer Gott!
Und nun, mein Sohn, im Angesicht der Leiche,
Vor diesem Toten, der ein König war,
Belehn' ich dich mit Oestreichs weitem Erbe.

(Auf seinen Wink knien seine beiden Söhne nieder. Er spricht immer vorzugsweise zu dem ältern.)

Sei groß und stark, vermehre dein Geschlecht,
Daß es sich breite in der Erde Fernen
Und Habsburgs Name glänze bei den Sternen!
Du! steh in allem deinem Bruder bei!
Doch solltet ihr je übermütig werden,
Mit Stolz erheben euren Herrscherblick,
So denkt an den Gewaltigen zurück,
Der jetzt nur fiel in Gottes strenge Hände,
An Ottokar, sein Glück und an sein Ende!
Steh auf! und du! Und niemals kniee wieder!
Ich grüße dich als dieses Landes Herrn.
Und ihr auch grüßt ihn, laßt es laut erschallen,
Daß weit es sich verbreite, donnergleich:
Dem ersten Habsburg Heil in Oesterreich!

Alle.

Heil! Heil!
Hoch Oesterreich!
Habsburg für immer!

(Indem alle unter Trompeten und Jubelgeschrei niederknien, um die Huldigung zu leisten, fällt der Vorhang.)

Nachwort von Heinrich Laube.

(Aus der ersten Auflage der Sämtlichen Werke.)

Ottokar wurde am 19. Februar 1825 zum erstenmale aufgeführt. Zwei Jahre lang war das Manuskript in der Zensur verblieben, ja es galt für verschollen und verloren, als von seiten der Kaiserin nach demselben gefragt wurde. Ein Unwohlsein der Kaiserin führte zu dieser Nachfrage: es sollte ihr etwas vorgelesen werden, und zwar wünschte sie ein neues Stück zu hören, welches beim Burgtheater eingereicht wäre.

Keines schien interessant genug. Da erinnert sich der Berichterstatter, daß vor langer Zeit ein „König Ottokar" von Grillparzer eingereicht worden, aber von der Zensurbehörde als nicht zulässig befunden worden sei. Nun wird nach diesem „Ottokar" gesucht, er wird mühsam aufgefunden, wird der Kaiserin vorgelesen, und wird von dieser nun dem Kaiser empfohlen.

Dr. Constant von Wurzbach, der sorgfältigste Sammler österreichischer Vorgänge und Personalien, berichtet wie folgt: „Ein vaterländischer Dichter, ein vaterländischer Stoff, das erste Schauspiel dieser Art, das auf die Bühne kam! Es war ein Ereignis, neu in seiner Art, und seit den Franzosentagen eine solche Aufregung — freilich in andrer Richtung — nicht erlebt. In den Laden der Wallishauserschen Buchhandlung, wo an diesem Tage (19. Februar) das Buch zum erstenmale ausgegeben wurde, konnte gegen Mittag niemand mehr hinein. Ueber 600 Exemplare des gedruckten Stücks wurden an diesem Tage abgesetzt." — „Der Erfolg des Stückes im großen Publikum war nicht nachhaltig; die tiefe politische Bedeutung der Dichtung, die meisterhafte Charakteristik der Figuren war ihm nicht ganz klar geworden. Da damals bereits die Zensur bestand, so war es nicht leicht möglich, ihm dieselbe klar zu machen. Hingegen außerordentlich war der Erfolg bei den tiefer denkenden Kritikern Oesterreichs, welche zu der damals noch dünngesäten und mehr nach Instinkten als nach politischem Bewußtsein die Verhältnisse anschauenden großöster-

reichischen Partei zählten. Das Organ derselben war das seitdem nicht wieder ersetzte Hormayrsche ‚Archiv für Geschichte'.

„Es ist uns nicht erinnerlich, daß irgend ein einheimisches oder fremdes dramatisches Werk eine so eingehende Beurteilung erfahren hätte als dieses. Es wurden ganze Abhandlungen darüber geschrieben."

Der obersten Regierung war und wurde das Stück unbequem. Wie das möglich gewesen bei einer so wohlthuenden Verherrlichung Rudolfs von Habsburg, des Gründers der Dynastie, das erklärt sich nur aus dem Systemwechsel, welcher nach Maria Theresia und Joseph dem Zweiten eingetreten war. Jene beiden schöpferischen Regenten hatten das Reich seinem Ursprunge und seiner ganzen Entwickelung gemäß auf deutsches Wesen und deutsche Bildung gestützt. Die sich ausbreitende Bildung aber war mit Ende des vorigen und mit Beginn des jetzigen Jahrhunderts dem Kaiser bedenklich geworden. Sie hing zusammen mit den revolutionären Gedanken der Zeit, und man meinte den Staat sicher zu stellen, wenn man ihn absperrte von diesen Gedanken der Zeit. Man stützte sich nun gern auf die einzelnen, verschiedenartigen Völkerschaften des Reichs, und es paßte in dieses System nicht, daß die Unterwerfung Böhmens unter das deutsche Macht- und Kulturgebiet gefeiert würde. Dem tschechisch verbliebenen Teile Böhmens sollte die Erinnerung an die Niederlage Ottokars erspart werden, obwohl dieser Ottokar selbst ein Reformator im deutschen Sinne gewesen und dem separatistischen Tschechen ferne stehen sollte. Das Aussprechen von Grundsätzen der Volks- und Staatsbildung sollte überhaupt vermieden werden, besonders auf dem Theater vermieden werden, und so bildete sich an höchster Stelle ein Widerwille gegen solch ein Theaterstück, welches zwar die Dynastiegründung verherrlichte, aber übrigens störte.

Man war nahe daran, es geradezu mit einem Verbote zu belegen. Es findet sich in Grillparzers Nachlaß ein Aufsatz, der sich dagegen auflehnt. Man unterließ denn auch ein direktes Verbot, aber es wurden die Aufführungen doch unterbrochen und selten gemacht.

Vom Jahre 1839 an hörten sie ganz auf. Erst 1856 wurden sie neu aufgenommen, und nun unter lebhafter Teilnahme des Publikums bis zum Jahre 1867 regelmäßig wiederholt.

Die Wirkung des Stückes war jetzt, in neuerer Zeit, eine vielfach andere als in der früheren Zeit. Außer der erweiterten politischen Bildung des Publikums lag das in der verschiedenen Besetzung des Hauptcharakters, des Ottokar. Früher spielte ihn

Ludwig Löwe, welcher mit loderndem Feuer begabt war, und den ersten Akt, einen der mächtigsten Akte in unsrer dramatischen Litteratur, zu außerordentlicher Geltung brachte. Die spätere Entwickelung des Ottokar-Charakters, nach innen gehend und äußerlich weniger dankbar, entsprach dem Naturell Löwes nicht, und so ging das Stück in der Theaterwirkung der zweiten Hälfte stark abwärts; der Schluß erschien matt. Joseph Wagner, der zweite Darsteller Ottokars, wirkte schwächer im ersten Teile der Rolle, dagegen viel stärker im zweiten Teile, welcher ihm, einem guten Hamletspieler, willkommenen Anlaß bot zu stufenweiser Darlegung der tragischen Gedanken und Empfindungen. Da nun der erste Teil des Stückes an und für sich der stärkere ist, so blieb er in Macht, auch wenn er nicht mit so fortreißendem Wesen gespielt wurde, und der gehobene zweite Teil kam dem Ganzen überaus zu statten, welches nun einen größeren und tieferen Eindruck machte.

Es ist außer Zweifel, daß die Figur Napoleons I. Grillparzer vorgeschwebt hat bei Bildung der Ottokarfigur. Natürlich nur in gewissen Punkten. Grillparzer selbst hat mir das gesagt, indem er lächelnd all der Einschränkungen erwähnte, welche die bloße Veranlassung mit sich bringt. Der erste Titel auf dem Originalmanuskripte lautete auch: „Eines Gewaltigen Glück und Ende.“

Studien und Vorarbeiten zu diesem Stücke liegen im Nachlasse reichlichst vor, Hefte, welche drei Bände füllen würden. Unter den historischen Studien wohl ein halber Druckband wörtliche Auszüge aus Ottokar von Horneck, ferner aus Pubitschka, Lambacher, Fuggers Ehrenspiegel, Paltrams Chronik und dem Codex epistolaris Rudolphi I.

Auch ein ganz ausführlicher Plan des Stückes findet sich, in welchen einzeln ausgeführte Scenen eingestreut sind, ein langsames Vorgehen bekundend, was sonst nicht Grillparzers Art gewesen. Das erste historische Stück, welches er im Ottokar schrieb, erklärt wohl dieses langsame Vorgehen. Die Form eines rein historischen Stückes war ihm nicht besonders zusagend, er zog es vor, den Stoff nach eigner poetischer Erfindung zu gestalten; trat er aber an solch eine Aufgabe, so sammelte er das Material mit großer Gründlichkeit, und ging bei der Ausführung vorsichtig zu Werke. König Ottokars Glück und Ende ist denn auch eine der vollsten historischen Tragödien in unsrer dramatischen Litteratur, und der Reiz ist auf einer österreichischen Bühne sehr groß, wenn historische Dinge, Namen und Geschlechter, die der Lichtensteine zum Beispiel, vor Auge und Ohr des Publikums treten.

Ein treuer Diener seines Herrn.

Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

König Andreas von Ungarn.
Gertrude, seine Gemahlin.
Bela, beider Kind.
Herzog Otto von Meran, der Königin Bruder.
Bancbanus.
Erny, seine Frau.
Graf Simon, Bruder des Bancbanus.
Graf Peter, Ernys Bruder.
Der Hauptmann des königlichen Schlosses.
Zwei Edelleute von Herzog Ottos Gefolge.
Mehrere Hauptleute.
Ein königlicher Kämmerer.
Ein Arzt.
Eine Kammerfrau der Königin.
Ernys Kammerfrau.
Zwei Diener des Bancbanus.
Zwei Diener der Königin.
Ein Soldat.

Erster Aufzug.

Saal in Bancbanus' Hause. Hohe Bogenfenster, altertümliches, unscheinbares Geräte. Lichter auf dem Tische. Vor Tagesanbruch.

Bancbanus, im Vorgrunde am Tische stehend. Zwei Diener sind beschäftigt, ihn anzukleiden. Der eine hält den Kalpak, der andere kniet, die Sporen befestigend.

(Von der Straße herauf tönt unter Geschrei, Gelächter und Händeklatschen:)

Bancbanus! Ho, Bancbanus!

Bancbanus.

Der Sporn da drückt!

Erster Diener.

Ach Herr!

Bancbanus.

Bei toll und unklug!
Du ziehst ja fester an! Laß nach! laß nach!

Erster Diener.

Man weiß kaum, was man thut.

Bancbanus.

So schlimmer denn!

Erster Diener.

Der Lärm —

Bancbanus.

Was nur?

Erster Diener.

Dort unten auf der Straße — —

Bancbanus.

Was kümmert dich die Straße? Sieh du hier!

Ein jeder treibe, was ihm selber obliegt;
Die andern mögen nur ein Gleiches thun.

Gesang
(zur Zitherbegleitung auf der Straße).

„Alter Mann
Der jungen Frau,
Ist er klug,
Nimmt's nicht genau."

Viele Stimmen
(unter Lärm und Gelächter).

Bancbanus! Ho, Bancbanus!

Erster Diener.
(die Faust vor die Stirn gedrückt).

Daß Gift und Pest!

Bancbanus
(der mittlerweile den Gürtel umgebunden hat).

Den Säbel nun!

Erster Diener.

Ach Herr!
Ihr wolltet —?

Bancbanus.

Was?

Erster Diener
(den Säbel halb ausgezogen).

Den Säbel aus der Scheide —
Das Thor geöffnet — wir da hinter Euch —
Hineingesprengt ins höhnende Gelichter,
Und — hui! — wo waren sie?

Bancbanus.

Bist du so kriegrisch?
Ich will dir einen Platz im Heere suchen.
Hier wohnt der Frieden. Ich bin nur sein Mietsmann,
Sein Lehensmann, sein Gast.
Verhüte Gott, daß er mich lärmend finde
Und Miet' und Wohnung mir auf Umzeit künde!
Die Narrenteidung laß und gib den Säbel.
(Er gürtet ihn um.)
Der Ungar trägt im Frieden auch den Stahl,
Zückt er ihn gleich nicht ohne herbe Wahl;

Wie denn der Ehemann den Reifen, den er trägt,
Auch in der Fremde nicht vom Finger legt.
Der Säbel an der Hüfte soll nur kunden,
Daß Ungar und Gefahr, wie Mann und Frau, verbunden.
Nu, nu, laß nur und geh!

Erster Diener.

Ach Herr! Mein Herr!
Sie werfen Sand und Steine nach dem Fenster.

Bancbanus.

So mach es auf, die Scheiben kosten Geld;
Sind sie geöffnet, schaden keine Würfe. —
Den Kalpak reiche du, ich muß aufs Schloß.
Der König will mit Tages Anbruch fort. —
Was ist die Glocke?

Zweiter Diener.

Vier Uhr.

Bancbanus.

Hohe Zeit!
Sieh du nach meiner Frau.

Erster Diener
(am Fenster).

Dort stehen sie.

Bancbanus.

Laß stehn, laß stehn!

Erster Diener.

Der Prinz inmitten drin!

Bancbanus.

Was Prinz?

Erster Diener.

Ich hab's gesehn!

Bancbanus
(mit halb gezücktem Säbel).

Gesehen? — Schuft!
Hätt' ich's gesehn mit diesen meinen Augen,
Weit eher glaubt' ich, daß ich wachend träume,
Als Uebles von dem Schwager meines Herrn.
Geh fort! — Muß ich hier toben wie ein Fant?

Scheltwort' ausstoßen und — bei toll und unklug! —
Ein Rat des Königs! — Nu, ein feiner Rat!
Ei wollt' ich doch, du wärst auf Farkahegy,
Zwölf Steine über dir! — Ei, dies und das! —
Geh, sag' ich, geh! Ich will nicht weiter sprechen.

Dienerin kommt mit einem Becher.

Bancbanus.

Was bringst nun du?

Dienerin.

Den Frühtrunk, gnäd'ger Herr!

Bancbanus.

Setz immer hin. — Ist meine Frau schon wach?

Dienerin.

Jawohl!

Bancbanus.

Jawohl? — Warum denn kommt sie nicht?
Jawohl ist zweimal „Ja!" — Wenn zweimal wach denn,
So sollte sie doch mindstens einmal kommen.
„Jawohl!" — Gott segne mir die Redensarten!
Ein andermal sprich: Ja! — Nun also denn,
Warum nur kommt sie nicht?

Dienerin.

Ich sollte fragen,
Ob Ihr erlaubt —?

Bancbanus.

Ich gebe mich gefangen!
Die Thorheit, merk' ich, steckt wie Fieber an.
Ob ich erlaube, frägt sie? — Guter Gott!
Soll ich erlauben? und hab' nie verwehrt!

Erny erscheint an der Thüre.

Bancbanus.

Ei, Erny, grüß' dich Gott! Was ficht dich an?
Läßt du durch Kämmrer mich um Einlaß bitten?
Ich bin ein Feind von Neuerungen, Kind!
Mach mir nichts Neues, bitt' ich dich gar sehr.

Erny
(nach vorn kommend).

So zürnt Ihr nicht?

Bancbanus.

Warum denn? — Ja, dort unten —?
Die Straße, Kind, ist jedermanns Gemeingut.
Wir haben sie nicht herbestellt, wir können,
Genau genommen, ihnen's auch nicht wehren.
Ob's gleich nicht artig ist, so früh am Tage
Die Schläfer schon zu stören durch Gesang.

Erny.

Doch wißt Ihr denn auch, wer —?

Bancbanus.

Ich mag's nicht wissen.

Erny.

Gertrude sagt — der Prinz —

Bancbanus.

Nun, sei's darum!
Der gute Herr hat Muße — laß ihn schwärmen!

Gesang
(auf der Straße).

„Schön Erny, lieb und gut,
Verschläfst dein junges Blut;
Vermählest ohne Scheu
Dem Winter deinen Mai."

Viele Stimmen.

Bancbanus! Ho, Bancbanus!

Bancbanus
(der während des Gesanges den Becher ergriffen und getrunken hat).

Der mittlere singt falsch und hält nicht Takt.
Daß Gott! Ein schlechtes Lied verdirbt die reinste Kehle!

Erny.

Ha, Scham und Schmach!

Bancbanus.

Für wen? — Mein liebes Kind!
Nur e i n e Schmach weiß ich auf dieser Erde,
Und die heißt: Unrecht thun.

Erny.

Allein, die Worte —
Des argen Liedes Worte, die sie sangen.

Bancbanus.

Ich achtete nicht drauf und rate dir ein Gleiches.
Der Vorzug ist's der Worte vor den Thaten,
Sie schäd'gen nur, wenn man sich ihnen leiht. —
Nun laß von andrem uns, von Nöt'germ sprechen.
Der König zieht nach Halisch mit dem Heer,
Des Reiches alte Rechte zu bewahren;
Mit Tages Anbruch will er heute fort.
Ich bin beschieden samt den andern Räten,
Zu hören noch sein königlich Gebot.
Ich geh' aufs Schloß.

Erny.

Wie? Jetzt?

Bancbanus.

Warum denn nicht?

Erny.

Jetzt, da das Haus von jenen tollen Haufen
Umlagert steht?

Bancbanus.

Mein Kind, gib dich zufrieden!
Die lauten Kläffer scheu' ich nicht zumeist.
Ich geh' in meines Königs Dienst und Auftrag.
Und dann — hätt' ich dies Haupt an sechzig Jahre
Aufrecht getragen unter Sturm und Sonne,
Damit ein junger Fant sich mutig fühlte
Zu mehr, als drauß zu lärmen vor der Thür?
(Auf die Brust schlagend.)
Sei ruhig, Kind, mein Wächter geht mit mir! —
Ich also will nach Hofe. Du indes,
Wenn's anders dir gefällt, zieh dich zurück
Ins Innere des Hauses. Hörst du wohl?
Verlischt das Licht hier und ermangelt Antwort,
So wird der Poltrer seines Polterns satt
Und geht zuletzt von selbst. Willst du, mein Kind?

Erny.

Wie gern!

Bancbanus.

Nun denn, leb wohl! Noch einen Kuß.
Doch nein! So aufgeregt, das hieße rauben.
Komm' ich zurück, so gibst du ihn wohl selbst.

Erny
(in seine Arme eilend).

Mein Gatte!

Geschrei
(auf der Gasse).

Bancbanus! Ho, Bancbanus!

Bancbanus.

Lärmet, lärmt nur zu!
(Die Hand auf Ernys Herz legend.)
Wenn's ruhig hier,
(auf seine eigne Brust)
ist hier auch alles Ruh!
(Geht ab. Die Diener folgen.)

Erny
(bleibt in horchender Stellung, nach der Thüre gekehrt, stehen).

Er geht. — Nun sind sie still. — Horch! — Es war nichts.

Kammerfrau
(die ein Licht ergriffen hat).

Beliebt's Euch, gnäd'ge Frau?

Erny.

Ja so! — Ich komme.
(Zum Gehen gewendet.)
Sonst war der Prinz doch artig, scheu vielmehr.
Was sah er wohl an mir, das ihm zu solchem
Tolldreisten, frevlen Treiben gab den Mut?
— Komm, komm! Wir wollen noch ein Stündchen schlafen.
(Geht ab. Die Kammerfrau mit dem Lichte voran.)

Straße vor Bancbanus' Hause.

Otto von Meran und Edelleute von seinem Gefolge. Sie halten zum Teile musikalische Instrumente.

Erster Begleiter.

Das Licht verschwindet oben in der Kammer.

Otto.

Beachtet man so wenig unser Thun?
Schlag' einer in das Thor, und jubelt laut!
Ich will ihn reizen, will! und gält's das Aergste!

Erster Begleiter
(am Thore horchend).

Der Riegel klirrt — man dreht den Schlüssel, Herr!
Der Feind thut einen Ausfall, wie es scheint.

Otto.

Zieht euch zurück und harret, was geschieht.

(Sie ziehen sich zurück.)

Das Thor wird geöffnet. Bancbanus tritt heraus, vor ihm ein Diener mit einer Fackel.

Bancbanus
(zum Pförtner).

Verschließ das Thor genau und öffne niemand,
Bis ich zurückgekehrt. Hörst du? — Nun gut!

(Das Thor wird geschlossen.)

Erster Begleiter
(leise).

Es ist Bancbanus selbst.

Zweiter Begleiter.

Er geht nach Hofe.

Otto.

Gebt ihm noch einen Aerger auf den Weg.

Erster Begleiter
(laut).

Der Dachs fährt aus dem Bau.

Otto.

Windhunde vor!

Erster Begleiter.

Melamp!

Zweiter Begleiter.

Garzaun!

Erster Begleiter.

Baff! Baff!

Zweiter Begleiter.

Bau! Bau!

Diener.

Seht Ihr?
Im Finstern stehen sie.

Bancbanus.

Was kümmert's dich?
Geh mit dem Licht voran und leuchte. — Fort!

(Quer über die Bühne gehend, ab.)

(Otto nach vorn kommend.)

Otto.

Er ist nicht aufzubringen, nicht zu ärgern!
Was ich beginn', er spottet meiner Wut.
Ich will ihm nach, ich will ihn stehen heißen,
Ihm lachen in sein glotzend Angesicht.
Ihr werdet sehn, die hochgekniffnen Brauen,
Sie senken sich um keines Haares Breite;
Die Falten alle seiner Lederhaut,
Sie bleiben, wie sie Zeit und Stumpfheit bogen.
Ich zupf' ihn an dem Bart, er merkt es nicht;
Ich ras' und tob' — er aber frägt: Was nun?
Setzt mich nach Frankreich, bringt nach Welschland mich;
Der Mann, der Bruder, der mein Liebchen hütet,
Er mische Gift, er sende Mörder aus;
Den Todesdolch in der durchstoßnen Brust,
Will sterbend ich ihm sagen: wohlgethan!
Doch dieser Gleichmut foltert, martert mich. —
Bringt Licht! Ich will mein Toben sehn!

Erster Begleiter.

Allein,
Bedenkt, erlauchter Herr!

Otto.

Bedenken? Was?

Erster Begleiter.

Die Nachbarschaft.

Otto.

Ich lache dieser Tröpfe!
Ist meine Schwester Königin im Land,
Daß ich viel fragen soll nach Brauch und Sitte?

Ich wollt' ihn ärgern; seht, das war der Punkt.
Ihn, der die Jagd mir hemmt, die Lust verdirbt.
Was kümmert mich sein Weib mit ihrem blonden Haar?
Nicht einmal blond, aus Gelb und Fahl gemischt;
Mit ihrem Antlitz, weiß und weiß, und weiß,
Kaum auf den Wangen rötlich überstrahlt. —
Schön ist sie wohl! — Wenn dieses blaue Auge,
So ernst und schroff, und doch so feurig auch,
Wenn's je — Ich sage dir, ich hab's gesehn,
Wie sie, im vollen Kreis des ganzen Hofes,
Die teilnahmlosen Augen — blau und groß —
Nach mir hinrichtete, minutenlang,
In starrer, wohlgefälliger Betrachtung.
Von mir ertappt, von meinem Blick begegnet,
Zog sie den ihren nicht verstohlen ab,
Nein, noch verweilend, wie ein kühner Feind,
Der nicht den Rücken kehrt und langsam weicht,
Ertrug sie die Begegnung, und erst spät,
Willkürlich, nicht gezwungen, kehrte sie
Von mir den frost'gen Strahl. — Es war nicht Liebe,
Ich geb' es zu; doch Wohlgefallen war's.
Allein, was kümmert's mich? Was frag' ich viel
Nach ihr und ihrem Blick! — Noch andre Weiber
Und schönre Weiber gibt's und minder spröde.
Mich reizt es nicht, zu schmelzen diesen Schnee,
Zu Eis gedämmt in ihres Mannes Gletschern.
Den Mann zu ärgern gilt's, der meiner Werbung
Durch seine Sicherheit zu spotten scheint.
Was sonst sich gibt, als Zuthat nehm' ich's hin.
Reicht mir die Zither! Noch den letzten Sturm.

Der Hauptmann des königlichen Schlosses tritt auf, von einem Diener begleitet.

Hauptmann
(zum Herzog).

Wo weilt der Herzog Otto von Meran?
Ist er zugegen?

Otto.

Nein!

Hauptmann
(zum Gefolge gewendet).

Man sagte doch —

(Ottos Begleiter weisen schweigend auf ihren Herrn.)

Hauptmann.

(zu Otto zurückkehrend).

Verzeiht, ich kannt' Euch nicht, die Schatten trügen.

Otto.

Ich muß doch selber wissen, wo ich bin!
Der Herzog ist nicht hier; er will nicht hier sein.

Hauptmann.

Doch sendet mich die Kön'gin, Eure Schwester.

Otto.

O Schwesterliebe, lästig schon als Liebe!
Was will sie denn, die Schwester, stets besorgt?

Hauptmann

(halb leise).

Sie läßt Euch bitten, eilig heim zu kehren.
Der König will zur Stunde fort. Sie hofft,
Ihn noch ein Weilchen aufzuhalten und
Das Aeußerste, das Letzte zu versuchen,
Um ihren Wunsch, sich Euch, solang er fern,
Beizugesellen in des Reichs Geschäften,
Beim Abschied zu erlangen. Zwar, sie zweifelt;
Doch sollt Ihr heim, damit, wenn's doch gelänge,
Ihr Euch beflissen zeigt, durch kluge Worte
Befestiget den Eindruck, den sie hofft.

Otto.

Nun denn, es sei! — Es ist ihr Lieblingswunsch:
Sie fügt sich gerne sonst auch meinen Wünschen!
Obgleich mich selbst erborgte Herrschaft,
Geteilte Herrschaft nimmermehr erfreut.
— Kommt, die Belagerung ist aufgehoben!
Der Feind erhole sich und träum' indessen
Von seinem, — der zuletzt wohl unser Sieg.

(Alle ab.)

Saal in der königlichen Burg.

König Andreas, völlig gerüstet, tritt aus der Seitenthüre links. Die Königin, im Nachtkleide, folgt, ihn zurückhaltend. Ein Kämmerer, der des Königs Helm trägt, öffnet die Thüre.

Königin.

Ich bitt' Euch, weilt noch länger, mein Gemahl!

König.

Geliebtes Weib! Du weißt, es drängt die Pflicht.

Königin.

Doch drängt auch Liebe jeden, der sie fühlt.

König.

Schon eine Stunde gab dir der Gemahl,
Der König darf dir keine zweite geben.
Der Tag bricht an, das Heer erwartet mich.
(Zum Kämmerer.)
Ruft meine Räte, ruft den ganzen Hof,
Daß sie vernehmen ihres Königs Willen.

Königin
(zum Kämmerer).

Halt noch! — Verzeiht! Es ist die Gattin nicht,
Es ist das Reich, das noch zwei Worte fordert.
(Zum Kämmerer.)
Verweilt im Vorgemach, bis man Euch ruft.

König
(winkt gewährend. Der Kämmerer geht ab).

Königin.

Ich weiß, Ihr ruft den Hofhalt und die Räte,
Um für die Zeit, da Ihr vom Lande fern,
Zu ordnen die Regierung, das Geschäft.
Den ersten Platz im Staate nun, ich weiß es,
Weil Eure Lieb' ich kenn' und Ihr's verspracht,
Bestimmt Ihr mir, der Mutter Eurer Kinder,
Der treusten Hüterin von ihrem Erbe.
Insoweit dank' ich Euch und bin zufrieden;
Doch ist noch eins, das mich mit Sorg' erfüllt.

König.

Und was, Gertrude? Sprich!

Königin.

Ihr habt erklärt —
Ob nun mit Recht, mit Unrecht, stell' ich hin —
Daß manches sich ergibt im Kreis des Herrschers,
Das rasch persönliches, selbsteignes Walten,
Zuthun und Fassen fordert und bedingt
Und eines Männerarms bedarf.

König.

So ist's.

Königin.

Den Mann nun, der vollziehe, was beschlossen,
Erübrigt noch zu nennen, zu bestimmen.

König.

Auch dafür ist gesorgt.

Königin.

O stille! still!
Sprecht keinen Namen aus, der, ausgesprochen,
Zu Schlüssen stempelt prüfende Gedanken
Und Euch zu halten nötigt das Gesagte;
Nicht weil es gut, nein, weil Ihr es gesagt. —
Wenn Ihr mich liebt, wenn ich Euch jemals wert,
So gebt den Herzog, meinen Bruder, mir
Als Mitgenoß des fürstlichen Geschäfts. —
Ich seh' es, Eure Stirne runzelt sich.
Ihr liebt ihn nicht! — Schon oft hab' ich's bemerkt,
Mit Schmerz, mit tiefem Kummer es bemerkt,
Ihr liebt ihn nicht!

König.

Ich liebe, was ich achte.

Königin.

So achtet Ihr ihn nicht? Wer darf das sagen? —
O, glaubt nicht, was der Neid von ihm berichtet,
Die Scheelsucht, die nur lobt, was klein, wie sie.
Der Schwester glaubt, die ich ihn kenn' und liebe;
Die ich ihn liebe, ja! denn wahrlich, Herr,
Die Liebe nur erkennt und ist gerecht.
Ihr gebt ihm Fehler. Sei's! doch schaut um Euch!
Wo lebt der Mann hier Landes, ihm vergleichbar?
Sprech' ich zuerst von seines Aeußern Gaben?
Wie sie so herrlich sind, unübertroffen,
Und alle dienstbar seinem kühnen Geist.
Sein blitzend Aug, es blitzt auch auf die Feinde;
Der frische Mund macht Ueberredung süß;
Die Heldenbrust, der Glieder kräft'ger Bau
Verkündet ihn als Herrn und als Gebieter.
Glaubt Ihr, ein Meuter wagte, zu bestehn,
Mit dem Gefühl der Schuld in seiner Brust,
Vor eines solchen Blick? — Fürwahr, fürwahr!

Des Geistes hohe Gaben acht' ich alle,
Doch erst, wenn so des Aeußern Trefflichkeiten,
Herolden gleich, vor ihnen her trommeten,
Dann ziehn sie ein als Könige der Welt.

König.

Du bist begeistert.

Königin.

Ja, ich bin's, und weh mir,
Wenn ich's nicht wäre, wo es Würd'ges gilt.
Sagt selbst, ist nicht mein Bruder tapfer, klug,
Entschlossen und verschwiegen, listig, kühn,
Kein Zaudrer?

König.

Ja.

Königin.

Was fehlt ihm also?

König.

Sitte.

Königin.

Nun, er ist jung! Viel geht der Jugend hin,
Und viel erreicht sie selbst durch ihre Fehler.
Er ist geschäftlos. Gebt ihm ein Geschäft!
Und dann — was thut er auch? — Er schwärmt, er liebt.
In Frankreich achtet man den Jüngling wenig,
Der nicht bei Weibern gilt, im Zwist der Minne
Den Geist vorübend schärft für ernstern Zwist.

König.

So üb' er sich in Frankreich, wo man's duldet,
Und abgeklärt, sei er willkommen mir.
Von andern Völkern borgt das Schlimme nicht,
Wer weiß, ob euch erreichbar ist ihr Gutes?
Der Franke mag durch manche hohe Gaben
Den Leichtsinn adeln, dem er gern sich gibt;
Mein Land bewohnt ein einfach stilles Volk,
Zu jeder Art des Guten rasch und tüchtig,
Doch Sitte hält ihr unverrückbar Maß
Streng zwischen allzuwenig und zuviel
Und bannt den spröden, überscharfen Sinn.
So ist, so muß es sein, so soll es bleiben!
(Geht gegen die Mittelthüre zu.)

Königin.

Hört nur noch eins. — Ihr nanntet oft mich stolz,
Ein kühnes Weib, vergleichbar einem Mann.
Ich war's — ich bin's — und doch — seht mich hier knien.
(Sie kniet.)
Gebt meinen Bruder mir als Reichsgehilfen!
Gönnt ihm den Namen nur! Ich will ihn hüten.
Er soll nichts thun, um was ich nicht gewußt.
Wie einem Vogel man die Flügel schneidet,
Nun hüpft er frei und dünkt sich frei, und ist's nicht;
So will ich halten ihn, mit Liebe füttern,
Und er soll Dank mir zwitschern und gedeihn.
Gönnt ihm den Namen nur, daß er sich fühle,
Zufrieden sei, zum erstenmal zufrieden.
(Der König hat sie aufgehoben.)
Ihr seht mich schwach. Ich schäme mich, und doch
Kann ich nur wiederholen: thut's, o thut's!

König.

Macht mich der Bruder eifersüchtig nicht?

Königin.

Nicht so! Ich liebe dich, weiß Gott, wie innig!
Doch war die Zeit, da ich dich noch nicht kannte;
Erst nach durchlebter Jugend fand ich dich,
Und seitdem wandelt auch mein Geist mit dir.
Doch er — an seiner Wiege stand ich schon,
Er war die Puppe, die ich tändelnd schmückte;
Mein Vaterland, der Eltern stilles Haus,
Mein erst Gefühl, die Kindheit lebt in ihm.
Ich grollte stets, daß ich ein Mädchen war,
Ein Knabe wünscht' ich mir zu sein, wie Otto.
Er wuchs heran. — In ihm war ich ein Jüngling,
In ihm ging ich zur Jagd, bestieg das Roß;
In ihm lockt' ich des Burgwarts blöde Töchter. —
Ihr wißt, wie ich die Zucht als Weib gehalten;
Doch that mir's wohl, in seinem kecken Thun
Traumweis zu überfliegen jene Schranken,
In die ein enger Kreis die Weiber bannt.
Er ist mein Ich, er ist der Mann Gertrude,
Ich bitt' Euch, trennt mich nicht von meinem Selbst!
Soll er mein Helfer sein, wir wollen leben,

Wie drei Geschwister: Euer Volk das dritte.
Soll er?

König.

Was machst du, Weib, aus mir?

Königin.

Soll er?

König.

Nun wohl, ich will ihn sprechen.

Königin.

Dank, o Dank!

König.

Du dankst zu früh! Nur einen Teil der Macht,
Das Heer vielleicht, soll er indes verwalten,
Und unter Aufsicht.

Königin.

Unter mir, das Ganze.

König
(mit dem Fuße stampfend).

Holla!

Der Kämmerer tritt ein.

König.

Ruft meinem Schwager, Herzog Otto. —
— Ihr zögert? —

Kämmerer.

Herr —

Königin
(gegen den Kämmerer, der indes Gebärden gemacht hat).

Mein Bruder ist nicht wohl.

König
(zum Kämmerer).

Bei deinem Kopf! Wo ist der Herzog Otto!

Kämmerer.

Herr! nicht daheim.

König.

Seit wann?

Kämmerer.

Die ganze Nacht.

König
(zur Königin).

Ihr seht, der Reichsverweser hat Geschäfte,
Wir wollen sie nicht lästig noch vermehren.
(Er öffnet selbst die Mittelthüre.)
Herein, wer noch im Vorsaal! Herrn und Räte!
Laßt uns besorgen, was noch weiter obliegt.

Kämmerer
(zur Königin).

Erlauchte Frau —

Königin.

Daß du verdammt wärst!
(Sie zerreißt ihr Schnupftuch.)

Die Großen und Räte sind indes mit Verbeugungen eingetreten. Darunter Bancbanus, die Grafen Simon und Peter. Sie ordnen sich im Mittelgrunde. Der König steht vorn am Tische rechts. Die Königin ihm gegenüber auf der linken Seite.

König.

Edle Herrn!
Die Pflicht ruft mich aus eurer Mitte fort.
Galizien, das Ungarns altes Anrecht,
Durch Erb' und Unterwerfung uns zu Dienst,
Man sucht durch Trug und schlaugelegte Ränke
Es abzuziehn von der beschwornen Pflicht.
Mein Heer erwartet mich, daß wir versuchen,
Was die Gewalt vermag im Dienst des Rechts.
Ich scheide. Lebet wohl! Damit indes —

Herzog Otto kommt, sich durch die Versammlung durchdrängend, die er mit den Augen mustert.

Otto.

Wie! Keine Frauen hier? Nur Bärte, Bärte?
— Ah! Schwester!

Königin.

Sieh, Unsel'ger! Dort der König!

Otto.

Nun schön! Ich dacht', Ihr wärt schon abgereist.
(Geht auf ihn zu.)

König.

Beliebt's Euch, tretet dorthin, Herr! Wir haben

Noch ein'ge Kleinigkeiten abzuthun. —
Nicht hier! Ich bitt' Euch, dort! — Wir werden eilen.
(Otto geht quer über die Bühne und stellt sich in die Nähe der Königin.)

König.

Nun denn, solang ich fort, vom Lande fern,
Wird meine Frau hier, eure Königin,
Vertreten meine Statt. — Ihr gebt die Ehren,
Sonst mir gezollt. Sie wird im Rate sitzen,
Vollziehn mit Unterfert'gung das Geschäft.
Sie teilt Belohnung, leiht im Lehenhof;
Was Gnade gibt, empfängt man nur durch sie.
In Sachen bloß des Rechts, und was noch sonst
Des kühlern Blicks bedarf und dies Papier benennt,
Stell' ich an ihre Seite zum Genossen,
Der auch im Rate sitzt und ohne den
Nichts von den übrigen auch wird verhandelt;
Der stets den Vortrag führt und mir berichtet,
Wo sich in wichtigerm die Meinung teilt —
(Pause, in der er die Räte fixiert.)

Königin
(zu Otto).

Unglücklicher! Warum kamst du so spät?

König.

In alle dem zum Reichsgehilfen nenn' ich —
Tritt vor, Bancbanus! — hier! — ernenn' ich dich!
Sei du ihr Aug und Ohr, sei Hand und Arm,
Sie wird der Geist sein, der durch dich gebietet.
Stets warst du treuer Diener deines Herrn,
Du wirst's auch hierin sein.

Bancbanus.

Ach, Herr, bedenkt —

König.

Es ist bedacht!

Bancbanus.

Ich bin ein schwacher Mann.

König.

So minder wohl verlockt dich die Gewalt.

Bancbanus.

Bin alt.

König.

Ist Herrschen denn ein Knabenspielwerk?
Ich hab's gesagt und reif erwogen auch,
Dein Weigern zeigt mir, daß ich recht gewählt.
Wo ist mein Sohn? Bringt meinen Sohn zum Abschied! —
Hier, dies Papier bezeichnet deinen Kreis;
Wie vorwärts nicht, so rückwärts nicht gefußt!
Denn, was du darfst, ist dem gleich, was du mußt.
Kannst du den Herzog hier im Heere brauchen,
So thu's; wenn nicht, ich stell' es dir anheim.
Geh hin und küß die Hand der Königin;
Sei ihr zu Dienst und bitt um ihre Gnade. —
Wo ist mein Sohn?

Bancbanus

(sich der Königin nähernd).

Erlauchte Frau, erlaubt —

Königin

(ihre Hand heftig zurückziehend).

Tolldreist und Thor!

König.

Was ist? — Gertrude — wie?
Verweigerst du die Hand dem Manne, dem —
Gott und Gericht! Ist das der volle Dank?
Beginnt der Unfried, eh ich noch geschieden?
— Gib deine Schrift! — Bancbanus, gib die Vollmacht!
Vor weiterm will ich wohl mein Land bewahren!
Die Königinnen saßen sonst am Kunkel,
Solang ihr Mann im Feld. — Bancbanus, gib!
Ich will Euch Grenzen setzen, daß Ihr's wahrnehmt,
Und wärt Ihr blind vor Hochmut und vor Grimm!

Königin.

Hier, meine Hand! Ich werd' Euch gnädig sein,
Wenn Ihr's verdient.

König.

Geh hin, Bancban, geh hin!
Was? Seh' ich recht? — Wohl eine Thräne gar?

Bancbanus.

Ich sagt' Euch's, Herr! Ich tauge nicht dafür.

König.

Du taugst, mein Freund, nur du. Küß ihre Hand!
Ob heftig zwar, ist sie gerecht und klug.

Man hat den kleinen Bela gebracht. Bancbanus küßt die Hand der Königin.

König.

Und nun, lebt wohl! Gertrude, teures Weib!
Bela, mein Sohn! Mein gutes, liebes Kind!
Lebt wohl, ihr alle, alle meine Freunde!
(Zu Bancbanus.)
Vor andern aber wend' ich mich zu dir,
Dem ich mein Haus vertraue, Weib und Kind.
Als ich dich wählte, dacht' ich Ruhe mir,
In Feld und Stadt, in Schloß und Hütten Ruhe.
Die fordr' ich nun von dir. Kehr' ich zurück
Und finde sie gestört, die fromme Ruhe —
Nicht strafen werd' ich dich, nur dich vermeiden,
Und stirbst du, setzen auf dein ruhmlos Grab:
Er war ein Greis, und konnte sich nicht zügeln,
Er war ein Ungar, und vergaß der Treu,
Er war ein Mann, und hat nicht Wort gehalten. —
Doch wird's nicht kommen so, ich weiß, ich weiß.
Lebt alle wohl, und Gott sei über euch!
(Er geht.)

Alle
(drängen sich um ihn, indem sie rufen):

Heil auf den Weg!
Glück zu!
Kehrt siegreich wieder!

Der Vorhang fällt.

Zweiter Aufzug.

Saal im königlichen Schlosse. Im Hintergrunde führt eine große, zu Anfang geschlossene Pforte nach den äußern Galerien. Rechts, im Vorgrunde ein erhöhter Lehnsessel, im Halbkreise herum mehrere Stühle. Seitenthüren. Zunächst der Thüre rechts ein bedeckter Tisch.

Die Königin sitzt, von den Räten umgeben, Bancbanus, Schriften in der Hand, steht und trägt vor.

Bancbanus.

Obgleich die Kinder zweiter Ehe nun
Dagegen Einspruch thun, so sagt ein Blatt,
Vollzogen vom Testator eigenhändig,
Ein rechtsbeständig, kräftig Codicill —
Wo steckt es nur?

(Seinen Nachbar anblickend.)

Ihr, Schwager? Seid so freundlich
Und haltet mir die Schriften, daß ich suche.

(Er gibt Graf Petern einen Teil seiner Schriften und sucht in den übrigen.)

Herzog Otto tritt zur Thüre linker Hand ein.

Otto.

Noch nicht geendigt?

Königin.

Eben.

(Zu den Räten.)

Gut für heute!
Die Sitzung, edle Herrn, ist aufgehoben!

(Die Räte stehen auf, die Königin tritt zu ihrem Bruder.)

Bancbanus

(noch immer suchend).

Mein Schreiber hat's verschoben. Daß dich doch!

Königin.

Wie er mich langweilt nur, der alte Thor!
Glück auf, ihr Herrn! Wir sehen uns demnächst.
(Sie entläßt mit einer Kopfneigung die Räte, diese gehen.)

Königin
(zu Otto).

Ich merke festlich Treiben hier im Schloß.
Was schafft man?

Bancbanus.

Seht, da hab' ich's doch gefunden!
Kraft dieses Dokuments — Wo sind die Räte?

Königin.

Sie gingen, so geduldig nicht als ich,
Im Schloßhof wohl nach Eurer Schrift zu suchen.

Otto
(lacht laut auf).

Bancbanus
(die Schrift emporhaltend).

Hier ist die Schrift! — Nu, nu, im nächsten Rat
Erwägt man —

Königin.

Sprach ich denn nicht schon: „Gewährt"?

Bancbanus.

Gewährt? Gewährt? Lag diese Schrift nicht vor,
So war nichts zu gewähren.
(Er steckt die Schrift wieder unter die Papiere.)
Liege du!
Zu seiner Zeit kommt noch das Wort an dich!

Königin.

Was also sind die Festlichkeiten, die —

Otto.

Kommst du mit mir, so sollst du selber sehn.

Königin
(gibt ihm den Arm).

Bancbanus.

Vorerst nur eines noch —

Königin.

Das nenn' ich lästig!

Bancbanus.

Der Fall ist lästig, ja, und dringend auch.
Landfahrer haben, höchst verdächtig Volk,
Bei Bihar sich gezeigt. Es wird nun nötig,
Zweihundert —

Otto.

Säcke!

Bancbanus.

Wie? — Es wird nun nötig,
Zweihundert —

Otto.

Säcke!

Bancbanus.

Reiter, gnäd'ger Herr,
Dahin zu senden. Wenn Eu'r Gnaden Bruder,
Der Herzog, nun nach Thätigkeit verlangt,
So könnte man der Reiter Führung ihm —

Otto.

Sehr gnädig, in der That!

Königin.

Das ist zu viel!
Ihr schmeichelt, wie das Tierchen in der Fabel.
Mein Bruder soll zweihundert Reiter führen?
Schickt Euren Schwager — Euren — was weiß ich?!

Bancbanus.

Wie Ihr befehlt. —

Königin.

Und schweigt für jetzt; ich bitte.
— Wem also gelten jene Festlichkeiten,
Die man bereitet, seh' ich, rings im Schloß?

Otto.

Ich wollte früher schon dir alles melden,
Doch diese Herrn —

(Zu Bancbanus.)

Beliebt's Euch, Platz zu nehmen?

Wie, oder dünkt Euch ein Spaziergang besser
In freier Luft? Wir haben schönes Wetter.

Bancbanus.

Ich bleibe noch; ich bin noch nicht zu Ende.

Königin.

Wie also? Sprich!

Otto.

Du weißt, wir feiern heute
Das Wiegenfest des Kleinen, deines Sohns.
Die Herren sind, die Fraun bei ihm versammelt
Und binden ihn mit kleinen Gaben an.
Da hab' ich denn gewagt, in deinen Zimmern
Dem Feste zu bereiten noch ein Fest.
Die Meinung war, dich erst zu überraschen,
Doch liebst du, weiß ich, Ueberraschung nicht.
Drum sieh, ach, und verzeih!

(Er hat die Seitenthüre rechts geöffnet, die Königin sieht hinein.)

Königin.

Du guter Bruder!

Otto.

Nun hier noch.

(Er klatscht in die Hände, die Seitenthüre links öffnet sich.)

Der kleine Bela läuft herein, mit kindischen Gaben schimmernd behangen. Hinter ihm Herren und Damen, darunter Erny.

Bela.

Mutter! Mutter!

Königin

(zu ihm niedergekauert und ihn küssend).

O, mein Kind!

(Ihrem Bruder die Hand drückend.)

Was soll ich sagen?

(Zum Kinde.)

Und so reich beschenkt! —
Habt Dank, ihr Herrn, ihr edlen Frauen, Dank,
Für alles, was ihr unserm Sohne gönnt.
Wir stünden tiefer noch in eurer Schuld,
Wenn unser Bruder, Herzog Otto hier,
Nicht der Vergeltung Pflicht auf sich genommen.
Nehmt teil denn an dem Feste, an den Freuden,
Die er für uns, die er für euch ersann.

Es ist zwar noch am Tag; allein wir wollen
Mit Lust den freud'gen Abend führen ein. —
Graf Iwan, Dank! — Ei, Gräfin Erny, gönnt Ihr
Uns auch einmal die schöne Gegenwart?
Wir rauben stündlich Euren Gatten Euch,
Und nicht zu seiner Freude, fürcht' ich fast.
Er findet uns zu schülerhaft, zu leicht.

(Zu Otto, halblaut.)

Du arger Schalk! Das Fest galt also mir?
Ich denk', du gabst dir's selbst und deinen Wünschen.

Otto.

Ihr zürnt doch nicht?

Königin.

Was Scherz ist, tadl' ich nicht.
— Nun auf! Ein jedes wähle den Gefährten,
Dem es bei Tanz und Tisch die Rechte gönnt. —
Nicht so! — Nein, das Verbundne laßt uns trennen!
Des Gatten, des Geliebten Recht erlischt
Beim frohen Fest, das Fremdes soll verbinden.
Ich selbst, da es der Königin nicht ziemt,
Im Scherz auch einen Mann als Freund zu grüßen,

(zu Erny)

Erwähle, Gräfin, Euch mir zum Gefährten,
Wenn nicht vielmehr zum Manne mich für Euch!
Gebt mir die Hand — die rechte!

(Ernys Hand in ihre beide fassend.)

Glaubt, ich lieb' euch!
Mein schönes Kind, ich lieb' Euch, weiß es Gott!
Wir tanzen nicht, wir wandeln durch die Gäste,
Und wenn der Hausfrau rings besorgte Pflicht
Mich von Euch ruft, so soll mein teurer Bruder
Vertreten meine Statt. Dann tanzt Ihr wohl
Ein Schrittchen oder zwei. — Seid Ihr's zufrieden?
Mein frommes Kind, ich lieb' Euch wahrlich sehr!
Nun fort!

(Die Gäste, die sich paarweise in Ordnung gestellt haben, setzen sich in Bewegung.)

Königin

(zu Bancbanus, der noch immer im Vorgrunde rechts steht).

Was aber machen wir mit Euch?

(Während des Vorigen ist die Thüre der Galerie geöffnet worden. Diese ist mit Leuten aller Art angefüllt, die zum Teil Bittschriften halten.)

Wer sind die Leute da?

Bancbanus.

Eu'r hoher Gatte
Empfing um diese Stunde die Suppliken,
Bittschriften aller Art.

Königin.

Thut's denn statt mir!
Ihr liebt die Feste nicht. Weiß Gott, ich fürchte,
Ihr tadelt mir den Tanz, das Mahl, die Gäste.
Bleibt hier und hört, was jene dort begehren.
Hier ist ein Tisch, Papier und Feder hier.
Für eines jeden Unterhaltung sorg' ich.
Eu'r Weibchen soll indes Euch nicht vermissen;
So viel traut mir nur zu! — Beliebt's, ihr Herrn?
(Sie geht mit Erny an der Reihe der Gäste vorüber in die Seitenthüre rechts ab. Die Gäste folgen.)

Bancbanus
(zu einigen Dienern, die zurückgeblieben sind).

Rückt mir den Tisch ein wenig seitwärts. — So!
Du läßt die Leute vor. Du übernimmst
Die Schriften, die sie reichen, legst sie hierher.
— Die Feder ist wohl stumpf?
(Hält sie vors Auge.)
Nu, nu, sie geht.
Nur Ordnung, sag' ich euch.
(Zum ersten Supplikanten.)
Was also willst du?
(Er entfaltet die Bittschrift.)
Jan Farkas. — Ei, mit deiner alten Bitte!
Hat dich der König nicht schon abgewiesen?
Nun glaubst du wohl, weil er vom Lande fern?
Der König ist noch da. Hier, siehst du, steht er;
Und drinnen —
(Auf das Zimmer der Königin zeigend, vor sich hin.)
Nu, weiß Gott! drin hüpft und tanzt er.
(Laut.)
Nichts da! Geh fort! Laß bessern deine Stelle.
(Ein zweiter tritt vor.)
Die Erbschaftssache? Nu, wir wollen sehn!
Im heut'gen Rat kam's noch nicht zur Entscheidung;
Im nächsten wird's geschehn. Glück auf, mein Freund!

Hofleute gehen vorüber in die Zimmer der Königin. Sie zeigen mit dem Finger auf Bancbanus und flüstern sich in die Ohren.

Bancbanus
(zu einem dritten).

Entschäd'gung? Weil der Prinz auf letzter Jagd
Die Saat verwüstet. — Er? — Der Prinz allein?
Die ganze Saat? Wohl nur des Prinzen Jäger?
Weshalb denn schreibst du: „Er“? Wo bleibt die Achtung,
Verwünschtes Volk! für eurer Fürstin Bruder?
— Man wird den Schaden schätzen und vergüten.
Ich bin ermüdet; bringt mir einen Stuhl.

(Ein Stuhl wird gebracht. Er setzt sich.)

Ein Edelmann vom Gefolge des Prinzen, eine Dame führend, aus dem Seitenzimmer links. Ein Kämmerer öffnet.

Edelmann
(zur Dame).

Ihr müßt zum Fest; die Königin nimmt's übel.
Sei's auch, daß Ihr nicht wohl, so tanzt denn nicht;
Doch kommen müßt Ihr. Es geht glänzend her.
Was ist denn hier? Gehört das mit zum Fest?

(Der Kämmerer spricht leise zu ihm, wobei er lachend auf Bancbanus weist.)

Bancbanus
(zu andern Bittwerbern).

Was kniet ihr? auf! der König duldet's nicht;
Und ich soll knieen sehn vor meinesgleichen?
Ich bin ein Unterthan, wie andre. Auf!

Edelmann
(lachend).

Nu, das ist lustig! — Laßt uns denn hinein!

(Zu Bancbanus im Vorbeigehn.)

Seid Ihr der Pförtner, Herr, des heut'gen Fests?
Was zahlt man Eintritt?

Bancbanus.

Klugheit nicht;
Ihr bliebt sonst haußen wohl!

(Edelmann und Dame ab.)

Bancbanus.

Verwünschtes Volk!

(Die Bittschrift in der Hand.)

Ich sehe wohl, warum ihr erst gekniet. —

Die Bitt' ist unstatthaft. Seht doch! Zehn Goldstück
Für jede Lieferung! — Nicht acht! Nicht fünf!

Ein Diener reißt die Seitenthüre rechts auf und schreit.

Erster Diener.

He, Wasser und Zitronen!

Zweiter Diener
(zur entgegengesetzten Seite hereinkommend, schreit ebenso).

Hier!

Bancbanus.

Nu, nu!
Ein wenig sacht!

Erster Diener.

Hier sitzt er! Blitz! Derweile
Setzt Herzog Otto seinem Weibchen zu.
Laß ihn uns schrauben! — Edler Herr! Befehlt Ihr
Ein wenig Wasser zu höchst nöt'ger Kühlung?

Bancbanus.

Ja, ja, mein Sohn, gib her!
(Er nimmt das Glas.)
(Die beiden Diener platzen in Lachen aus und laufen davon.)

Bancbanus.

Was soll denn das?

Die Grafen Simon und Peter stürzen erhitzt aus dem Zimmer der Königin.

Peter.

Es ist zu viel!

Simon.

Bancbanus, du noch hier!

Bancbanus.

Wo anders sonst?

Simon.

Fühlst du denn nicht? — O, sag ihm's,
Sag ihm's, ich bitte dich, mich würgt der Zorn.

Peter.

Fühlt Ihr denn nicht, daß Ihr der Spott des Hofes?

Bancbanus.

Der Spott? Warum?

Peter.

Daß draußen vor der Thür —

Bancbanus.

Ich übe, was mein Amt. — Ei, spottet nur!

(Nach rückwärts gekehrt.)

Die Fordrung ist zu hoch, mein guter Freund.
Acht Thaler sind genug. Das, Schreiber, schreibe!

Simon.

Bancban, auf Tod und Leben, höre mich!
Heiß diese Leute gehn.

(Auf die Bittwerber zeigend.)

Bancbanus.

Du scherzest wohl?

Simon.

Nun denn, auf die Gefahr, daß sie uns alle hören!

(Halblaut.)

Indes du hier den Pförtner spielst des Festes —
So nannten sie dich drin und lachten! — lachten! —
Umschwärmt der Prinz dein Weib.

Bancbanus.

Ich kann's nicht ändern:
Kann ihn nicht ändern, wollt' ich's noch so gern.

Peter.

Er tanzt mit ihr.

Bancbanus.

Zum Tanz ward sie geladen.

Peter.

Drückt' ihr die Hand.

Bancbanus.

Er kriegt' den Druck nicht wieder,
Dafür bin ich dir gut.

Simon.

Bist du so zahm?
Hab' Mitleid mindestens mit deinem Weibe.
Sie fühlt die Schmach, der Scheelsucht Spötterblicke;

Kaum hält des Hofes Brauch sie noch beim Fest.
Doch Unwill glüht in ihrem Angesicht.

Bancbanus.

Doch Unwill glüht in ihrem Angesicht!
Das sagst du selbst, und willst, ich soll sie hüten?
Tanz zu! Tanz, Erny, zu! du wahrst dein selbst.

(Kehrt zu den Bittschriften zurück.)

Simon.

Nun denn, so dulde, was du dulden willst!
Ich kehre heim.

Peter.

Und ich zum Tanz zurück.
Und wagt er's, seiner Frechheit Raum zu geben
Durch leiseste Berührung nur der Hand,
So straf' ich auf der That sein ruchlos Werben,
Und Blut soll ihres Tanzes Estrich färben!

(Die Hand am Säbel, durch die Seitenthüre rechts ab. Simon geht auf der entgegengesetzten Seite.)

Herzog Otto aus der Seitenthüre links, mit einem Begleiter.

Otto.

(im Auftreten zu Simon).

Ist Gräfin Erny hier?

Simon.

Seht selbst und seht Euch vor!

(Ab.)

Otto.

Unhöflich Tier! — Wo aber ist sie hin? —
Ihr Gatte hier? — mit eins war sie verschwunden.

(Zu seinem Begleiter.)

Sagt' ich dir nicht, du sollst auf jeden Schritt —?
Komm und vollführe, was ich sonst gebot.

(Im Vorübergehen.)

Bancban, ist Eure Gattin schon nach Hause?

Bancbanus.

Ich weiß es nicht.

Otto.

Nu, nu, es soll sich weisen!

(In den Tanzsaal ab.)

Bancbanus.

Hier ist es allzulaut. Kommt, folget mir!
Im Vorsaal draußen, auf den innern Gängen,
Macht leichter das und ruhiger sich ab.
Die Königin verzeiht wohl solchen Wechsel.
(Er faßt die auf dem Tische liegenden Papiere zusammen.)

Erny, erhitzt und schwer atmend, kommt, sich unter den Supplikanten wegdrängend, durch die Mittelpforte.

Erny.

Hier endlich, hier! Nun, Gott sei tausend Dank!

Bancbanus.

Je, Kind, was kommt dir an? Vom Tanz erhitzt,
Du gingst wohl durch den Schloßhof? Herr und Gott!
Es kann dein Tod sein, schneidend weht die Luft.
Du böses Kind, was machst du mir für Sorge!

Erny.

Nun ist es gut, weil nur bei dir! O, gut!
(Sie setzt sich in den Stuhl.)

Bancbanus.

Zu luftig ist es hier. Zurück zum Tanz!
Ein Reihen, oder zwei, erwärmt dich wieder.

Erny
(aufspringend).

Zum Tanz? Ich weiche nicht von deiner Seite!
So drück' ich mich in deine Nähe, so.
Trotz sei geboten, wer von hier mich trennt.

Bancbanus.

Und dennoch muß es sein. Sieh hier, Geschäfte.

Erny.

Ich geh' mit dir, ich falte dir die Blätter,
Ich streue Sand, wie ich wohl oft gethan;
Doch nicht in jenen Saal mehr. Nein, fürwahr!

Bancbanus.

Was war denn?

Erny.

Nichts. Doch geh' ich nicht von dir.

Bancbanus.

Bancbanus' Weib steht gut in seiner Nähe,
Des Reichsverwesers Frau gehört zum Fest.

Erny.

Gib sie zurück denn, dieses Amtes Bürde!
Sei Ernys Gatte bloß, mit ihr beglückt.

Bancbanus.

Was fällt dir ein? Weil du nicht gern beim Fest,
Soll ich von Hof, Unfrieden herrschen lassen,
Verwirrung rings im Land? Ich hab's versprochen,
Dem König angelobt bei seinem Scheiden,
Den Frieden zu bewahren hier, die Ruh,
Und werd' es halten, trifft was immer zu,
Dem Dienste folg' ich, folg dem Feste du!
(Die Stiege herauf tönt Geräusch von Stimmen und Schwertgeklirre.)
Was ist? — Horch! — Schwerterklang!?

Zu einem Diener, der hereinstürzt.

Mein Freund, was gibt's?

Diener.

Herr, Eures Bruders Diener und des Prinzen!
Sie streiten, sie sind handgemein; man ficht.

Bancbanus.

Die Diener meines Bruders? Wer gab Anlaß?

Diener.

Des Prinzen Leute reizten sie durch Spott.

Bancbanus.

Gleichviel! Wo ist mein Schwert?

Erny.

Ich will mit Euch!
Ihr wagt Euch sonst.

Bancbanus.

Bist du nicht klug? Bleib hier!

Kämmerer kommt aus dem Zimmer der Königin.

Kämmerer
(zu Erny).

Die Königin verlangt nach Euer Gnaden!

Bancbanus.

Hörst du? Geh hin. Ich schlicht' indes die Fehde.
(Zu den Supplikanten.)
Ihr harret an der Treppe, bis die Ruh,
Neu hergestellt, uns Muße gibt zur Rede.
(Er geht, die übrigen folgen.)

Erny.

Er geht. — Wo ist der Kämmrer, der mich rief
Zur Königin? — Gleichviel, ich will nur hin! —
Was kann der Prinz auch thun? Ich war wohl thöricht!
Zurück zum Fest und ihm ins Aug geblickt!
Du aber, Gott, du gib mir Mut und Kraft,
Der Unbill zu begegnen mit Verachtung!
Gib, daß kein Wort, kein Wink, kein Laut
Bestät'ge, was er meint und was er hofft! —
Doch erst das Haar geordnet und die Kleider,
Verraten möchten sie mein kindisch Zagen,
Des wär' er froh, allein da harre du!
(Im Vorgrunde stehend und die Locken an den Fingern aufwickelnd.)
Sie glauben, weil ich selten sprech' und wenig,
Ich könne mich nicht wahren, nicht verteid'gen.
Mein Vater sprach wohl oft: Sie hat's im Nacken!
Ich hab' es auch! Ihr sollt noch wahrlich sehn! —
(Sie betrachtet noch ihre Schuhe.)
Nun ist es gut. Der Schuh sitzt fein genug.
Nun ist es gut. Nun will ich nur hinein.

Otto, der während der letzten Worte durch die Seitenthüre rechts leise eingetreten ist, nähert sich jetzt von hinten, ihre beiden Arme mit dem Aeußersten der Finger berührend.

Otto.

Verstärkt Ihr noch die Macht so vieler Reize?
O, schmückt Euch nicht, wir sind schon wund genug.

Erny
(links nach dem Vordergrunde zurückweichend).

O Gott; er selbst!

Otto.

Ich bin's, und hoch beglückt,
Daß die Gelegenheit, so oft gesucht
Und nie gefunden, günstig dar sich beut.

Erny.

So glaubt Ihr? — Laßt mich! Ich will fort!

Otto.

O, bleibt!

Erny.

Der Königin Befehl —

Otto

(vorkommend).

Er ist erdichtet,
Von mir erdichtet; so wie jener Streit,
Der Euren Gatten in dem Schloßhof hält,
Auf mein Geheiß sich, auf mein Wort entspann.
Ich wollt' Euch sprechen, und ich thu's, beim Himmel!
Es komme, was da will. Der Ort ist günstig,
Das Fest hat aus der Nähe sich gezogen,
In fernen Zimmern dampft das frohe Mahl;
Wir sind allein, und doch — die Thüren offen;
(auf die offene Pforte des Hintergrundes zeigend)
Der kleinste Ruf führt Zofen her und Diener.
Ihr seid so sicher gegen jede Kühnheit,
Als nur am eignen Herd.

Erny.

Und dennoch fort!

Otto.

Auch das. Hier ist mein Arm. Kommt mit zum Fest!
Doch glaubt Ihr, mir dadurch Euch zu entziehn,
So irrt Ihr, Gräfin, sehr. Ihr kennt mich nicht.
Doch wer mich kennt, der weiß: in Hofes Mitte,
Am offnen Markt heiß' ich Euch Rede stehn
Und leg' Euch vor dieselben Fragen, die —
Nicht mehr, als dies — ich hier Euch stellen wollte.
Doch ist's Euch nicht genehm — gut, wir verschieben's.

Erny.

O Uebermaß des sträflichsten Erkühnens!

Otto.

Ihr seid 'was eitel, merk' ich, gute Gräfin.
Ihr glaubt mich wohl verliebt? Mag sein! — Vielleicht!
Vielleicht auch nicht! Ich bin nicht so erregbar.
Ein Menschenkenner bin ich, Menschenforscher,

Zumal auf Fraun geht meine Wißbegier.
Die tausend Formen zu erspähn, die Krümmen,
In denen sich das eins und eine birgt;
Das eine: Heuchelei. Pfui, feige Schwäche!
Bin ich nicht gut, so wollt' ich's auch nicht scheinen.
Ihr aber scheinet Tauben, fromme Tauben,
Und seid's in einem nur: in ew'ger Glut.

Erny.

Das anzuhören, ziemt mir nicht.

Otto
(aus dem Wege weichend).

O ja!
Die eine läßt sich trauen einem Greise
Mit grauem Bart und Haar, ein schlottrig Scheusal;
Voll Launen, abgeschmackt, zum Tollhaus reif —
Doch ehrt und liebt sie ihn!

Erny.

Sie ehrt und liebt ihn!

Otto.

Wenn je und dann sie schielt nach hübschen Jungen,
Minutenlang mit ihrem Blick verweilt —
Je, Neugier! Ei, zum Sehn ward uns das Auge!
Wie? — oder auch schon Menschenforscherin?
Auflauernd der Entwicklung des Geschlechts,
Und vom Gefühl gewendet zum Erkennen?

Erny.

Ich weiß, Ihr wollt beleid'gen und erniedern;
Was sonst Ihr meint, weiß und versteh' ich nicht.

Otto.

Ihr blicktet nie nach andern; ei, ich weiß!
Ihr wart auch jene nicht — wie, oder doch? —
Die, als man ihr beim Tanz die Hand —

Erny.

Ihr lügt!

Otto.

Verteidigt nicht, bevor man noch beschuldigt! —
Die, als man ihr beim Tanz die Hand gedrückt,
Den Druck zurücke gab — Ich fühlt' es, ja!

Erny.

So mögen diese Finger denn verdorren,
Und Feuer sie bestrafen, lohe Glut,
Wenn absichtslos sie und dem Willen fremd
Euch andres kündeten, als Haß und Abscheu.

Otto.

Als Haß und Abscheu. — Gut!
(Mit starker Stimme.)
So gebt zurück denn
Die Haare, die Ihr stahlt von meinen Haaren!
Ich war nicht lang an diesen Hof gekommen,
Da sandt' ich zum Geschenk sie meiner Schwester,
In Kleinod sie zu fassen und Geschmeid.
Ihr aber glaubtet Euch allein und stahlt
Vom Putztisch Euch ein Pröbchen. — War's nicht so?

Erny.

O Gott! Mein Gott!

Otto.

Das also wirkte!
O Heuchelei, du abscheuwürd'ges Laster:
Und doch in Euch so schön, wie all das Eure.
Laßt mich Euch danken für die schöne Sünde.
O, alle Tugend gleicht ihr nicht an Reiz!
(Er kniet.)

Erny.

Mein Prinz! — O glaubt! — Doch steht vom Boden auf!
Daß jene Locke, kaum in meiner Hand —
Steht auf, ich bitt' Euch! — daß ich sie verbrannt;
Daß ich — o Gott! mein Gott! — Steht auf! — Man kommt! —
Soll ich mit Thränen Euch im Auge bitten?
(Mit dem Fuße auftretend.)
Ich will nicht, sag' ich Euch, ich duld' es nicht!

Otto.

Ich soll Euch hören, und Ihr selbst verweigert's?

Erny.

Ich will Euch hören, nur steht auf vom Boden!

Otto
(aufstehend).

Es sei! Doch auf Bedingung. — Seht, Ihr schuldet
Mir die Geschichte jener Locke; ich
Hab' eine Frage noch an Euch zu stellen.
Gönnt zu geheimer Unterredung mir
Ein Viertelstündchen, wo und wann Ihr wollt.

Erny.

Geheimes ich und Ihr!

Otto.

Geheim um Euretwillen!
Bringt Zof' und Diener mit, mir gilt das gleich!
Verwahrt Euch, wie Ihr wollt. Nur laßt mich fragen.
Mir ist's um meine Zweifel nur zu thun. —
Seht ihr denn übrall Liebe, eitles Volk?
Doch sprechen muß ich Euch, muß Antwort haben!
Und wollt Ihr anders nicht, so sei es hier.
Noch einmal knieend, bitt' ich Euch darum.
(Er beugt das Knie.)

Erny.

Halt ein! Ich will!

Otto.

Ihr gönnt mir ein Gespräch —
Und wo? und wann?

Erny.

O, nirgends, ach, und nie!

Otto.

Ich seh', es macht Euch Müh, davon zu sprechen.
Hier ist Papier und Feder; ich will gehn.
Zwei Zeilen, die Ihr schreibt, mit Zeit und Ort,
Genügen mir. — Wenn heim die Gäste kehren,
Nah' im Getümmel ich mich Euch des Aufbruchs
Und lese, was Ihr schriebt; mein Heil, mein Glück!
Bis dahin, lebet wohl! — O meine Wünsche!
(In die Seitenthüre rechts ab.)

Erny.

Weh mir! Was ist geschehn? — Gerechter Gott!
Wenn in den ersten Tagen, da er kam,
Er fromm mir schien und gut — O pfui, pfui, pfui!

Erbärmliches Gefühl, du bleibst mir fremd.
Und sagen will ich's ihm! — Doch hier, und jetzt —
Dem Rasenden, inmitten seines Hofs? —
Und sprech' ich nicht, so kehrt er tobend wieder,
Kniet, droht, beschimpft. — Ich will ihm schreiben — ja!
Er hat's begehrt, und ich, ich will es thun.
Will schreiben ihm, ihn sprechen ohne Zeugen,
Und hören soll er ein verzweifelnd Herz.

(Sie eilt zum Tische.)

Und doch — es ist nicht gut, es ist nicht recht. —
Woher sonst dieses Zittern, diese Angst?
Ist niemand hier? Mir kommt ein Schwindel an.
Horch! — Stimmen — Menschen — Wo verberg' ich mich?

(Sie hat das vor ihr liegende Blatt rasch gefaltet, in den Busen gesteckt und steht zitternd, zwischen Tisch und Mauer gedrängt, da.)

Bancbanus kommt.

Bancbanus.

Der Streit ist abgethan, so schnell geschlichtet,
Als er begann. Fast scheint mir's angelegt,
Absichtlich angelegt, die Ruh zu stören.

(Auf ein Geräusch wendet er sich um.)

Doch wer ist dort? — Ha, Erny, du? und bleich
Und zitternd? — Kind, was war? — was ist geschehn?

(Er will sie anfassen, sie weicht zurück.)

Fliehst du vor mir? — Ha, du bist krank. —
Nur Hilfe!
Ist niemand hier?

Erny.

O, still! Ich bin nicht krank.

Bancbanus.

Nicht krank? Und Todesblässe deckt die Wangen,
Aufzuckend fiebert eisig jedes Glied. —
Laß uns nach Hause, komm!

(Er greift nach ihrer Hand, sie eilt an ihm vorüber dem Vorgrunde zu.)

Erny.

Ich kann's nicht tragen! Glühend brennt das Blatt,
Das frevle Blatt auf meinem schuld'gen Busen.

(Sie wirft das Blatt von sich.)

Nur fort, nur fort!

(Zu Bancban, der es aufgehoben hat.)

Vernicht, zerreiß, vertilg es!
Und niemand ahne, niemand, was es birgt.

Bancbanus
(es entfaltend).

Was birgt es denn? — Sieh, es ist leer!

Erny.

Ha, leer?
Der Hölle Züge sind drauf eingegraben.

Bancbanus.

Mag sein! Doch lesbar nur für Gott und für die Brust,
Die es gedacht, obgleich sie's nicht geschrieben. —
Hier ist dein Blatt, nimm es zurück.

Erny.

Ich nicht!
Bancban! Auf diesem Blatt wollt' ich dem Prinzen schreiben.

Bancbanus.

Verhüt' es Gott!

Erny.

Und kamst du nicht, ich that's.

Bancbanus.

Die Königin mag wohl in Sorgen sein
Ob jenes Streits. Den Ausgang meld' ich ihr.

Erny.

Und lässest du mich so allein? Bancbanus,
Willst du dein Weib nicht strafen und nicht hüten?

Bancbanus.

Bestrafen? Hüten? Ei, sag du nur selbst:
Wie fang' ich's an? — Führ' ich dich tobend heim,
Versperre dich ins innerste Gemach,
Mit Schloß und Riegel, unter Thor und Gitter?
Verschreib' ich Stumme mir aus Mohrenland?
Verschnittne, die mein Weib allsehend hüten?
Und nachts, die Diebslaterne in der Hand,
Schleich' ich mich hin und forsche, ob's noch schließt?
Die Ehre einer Frau ist eine ehrne Mauer,
Wer die durchgräbt, der spaltet Quadern auch.

Erny.

O hart, zu hart, Bancban, mein Gatte!

Bancbanus.

Ich bin wohl alt genug, und du bist jung,
Ich lebensmüd und ernst, du heiter blühend.
Was gibt ein Recht mir, also dich zu quälen?
Weil du's versprachst? Ei, was verspricht der Mensch! —
Weil's so die Sitte will? — Wer frägt nach Sitte?
Wenn nicht in deiner Brust ein still Behagen,
Das Flüstern einer Stimme lebt, die spricht:
Der Mann ist gut, auf Rechtthun steht sein Sinn,
Er liebt, wie keiner, mich, nnd wie zu keinem,
Fühl' ich zu ihm Vertraun; — wenn's so nicht spricht,
Dann Gott mit dir und mit uns allen, Erny!
Dann schreib dem Prinzen nur!

Erny.

Mann! Vater! Gatte!

Bancbanus.

Ich weiß wohl, was sie sagen: seht den Alten,
Er freit' ein junges Weib! — Er täuscht, man zwingt sie.
Sag, Erny, selbst: wardst du getäuscht? gezwungen?
Von wem? und wann? Als Nemaret, dein Vater,
Im Tod zusammenfügte unsre Hände,
Der blühnden Tochter und des Jugendfreundes,
Dem Schutz dich anvertrauend eines Gatten,
Wer zögerte, dein rasches Wort zu nehmen?
Wer schob die Heirat auf? Wer bat, beschwor dich,
Dein Alter zu bedenken und das seine? —
Allein, du wolltest, und er fügte sich,
Weiß Gott, wie gern! — Wenn's nun dich reut —

Erny.

Bancban!

So lag der Prinz vor mir auf seinen Knien,
So werf' ich mich vor dich hin, ach, und schwöre —

Bancbanus.

Was fällt dir ein? Du knien vor mir und schwören?
Dein Wort sei Ja! und Nein! Weißt du dich schuldlos,
Tritt hin vor mich und sag: Ich bin's! Hörst du?
Ich bin's, bin schuldlos! — Und sieh mir ins Auge! —

Nichts da! Den Blick nicht auf den Boden! Hier,
Auf mich dein Aug! — Ja so, es schwimmt in Thränen?!
— Mißhandeln, Kind! mißhandeln wollt' ich nicht!
Senk nur die Stirne, leg sie an dies Herz,
Und was du weißt, das flüstre leis ihm zu.
Es wird dich hören, wie es dir verzeiht.

Erny.

Verzeihn? O bittres Wort!

Bancbanus.

Nu, Kind, wer weiß —
Vielleicht dich bitten selbst, daß du verzeihst,
Was Thörichtes ich sprach. — Es ist mein Fehler,
Mein alter Fehler: stets der Mund voran!

Erny
(aufgerichtet).

Bancban! Vor allem wisse: kein Gedanke
Von Unrecht kam in meinen armen Sinn,
Nur daß — o Gott! Mein Gott!

Bancbanus.

Schämst du dich, Kind!
Das ist dir nütz! Schäm dich an meiner Brust!
So recht, den Kopf im Winkel eingeduckt,
Die Augen zu; recht wie der Vogel Strauß.
Und so laß sprechen uns. — Du guter Gott!
Ich möchte singen, jubeln, jauchzen, schrein,
Daß sie mir blieb, daß ich sie nicht verlor.
Nun also denn: — der Prinz war hier?

Erny.

Ach ja!

Bancbanus.

War ungestüm?

Erny
(aufgerichtet).

O, wenn du wüßtest —!

Bancbanus.

Zurück, in dein Versteck! — Ihm zu entgehn,
Versprachst du ihm ein Briefchen, oder so —
Ich könnte sagen: Sei's! Warum denn nicht?

Was schadet nur ein Brief? — Doch thu' ich's nicht:
Die Künste sind's des höllischen Versuchers.
Wer einen Fuß gesetzt, zieht nach den zweiten,
Und alles Bösen Mutter ist Geheimnis.
Drum schreibe nicht!

Erny.

Gewiß!

Bancbanus.

Und weich ihm aus.

Erny.

Ausweichen ihm? Ihm stehn, ihn sehn, vernichten!

Bancbanus.

Kind, allzuviel geht gleich mit allzuwenig.
Laß ihn uns reizen nicht. Er ist wie Flamme,
Und seine Schwester hängt, wie sehr! an ihm.
Nicht ich, es soll mein Weib nicht Unfried stiften! —
Ertrag und übersieh ihn. Kurze Frist,
So send' ich dich hinaus auf eins der Schlösser,
Dann bist du seiner quitt. Bis dahin, klug! —
Man kommt! Laß niemand ahnen, was geschah.
Unbill, die man erträgt, war gar nicht da.

Zwei Kämmerer öffnen die Seitenthüre rechts. Die Königin tritt heraus, hinter ihr Herzog Otto und der ganze Hof.

Königin.

Hier also meine schöne Tänzerin?
Sehr früh verließt Ihr mich.

Bancbanus.

Sie ist nicht wohl!
Mit Eurem Urlaub führ' ich sie nach Hause.

Königin.

Nach Hause geht nun alles, edler Rat;
Auch Eure Frau sonach. — Glück auf, ihr Herrn!
Wir danken euch und hoffen's zu vergelten.

Otto

(hat sich indes Erny genähert, die links im Vorgrunde steht, leise).

Nun, Gräfin, meinen Brief!

Erny
(laut).

Geht, ich veracht' Euch!
(Wendet sich zu ihrem Gatten.)

Otto.

Verachten, mich? — Auf Tod und Leben! Halt!
(Er drängt durch die Gäste und ergreift Ernys Hand.)
Warum verachtet Ihr mich? Ihr! Warum?

Königin
(indem sie, zwischen beide tretend, sie trennt).

Unsinniger! — Folgt, Gräfin, Eurem Gatten!

Otto.

Nicht lass' ich sie!

Königin.

Du wirst, denn ich befehl' es. —
Glück auf den Weg, ihr Herrn. Nur zu! Lebt wohl!
(Die Gäste ab. Königin zurückkommend.)
Unsinniger! Wie weit geht deine Tollheit?

Otto.

Und bin ich toll, so wahrt Euch vor dem Tollen!
Du hast's gesagt, und so berühr mich nicht!
Hin auf den Boden werf' ich meinen Leib,
(er wirft sich zur Erde)
Und mit den Händen greif' ich in den Grund.
Nicht hören und nicht reden! Rase, stirb!

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Vorzimmer der Königin. Rechts eine Seitenthüre, zu ihrem Gemach führend.

Im Hintergrunde der Haupteingang, an dem mehrere Hofleute stehen. Unter ihnen Graf Peter. Der Arzt wartend im Vordergrunde. Die Königin tritt aus ihrem Zimmer.

Königin.

Wo ist der Arzt?

Arzt.

Hier bin ich, gnäd'ge Frau!

Königin.

Mein Bruder gilt für krank, und Ihr bestätigt's.
Kommt Ihr von dort? — Wie also steht's mit ihm?

Arzt.

Nicht gut, muß ich bekennen; doch zugleich,
Daß noch die Form, der eigentliche Sitz
Des Uebelseins sich nicht bestimmen läßt.

Königin.

Ein feines Pröbchen Eurer Kunst!

Arzt.

Verzeiht!
Es läßt gar leicht sich Grund und Ursach nennen,
Die Frag ist nur, ob's auch zum Falle paßt?
Wir Aerzte sind Nachtreter der Natur,
Und unsre Herrin geht auf dunklen Pfaden.

Königin.

Ei gut! Ei schön!

(Zu Graf Peter.)

Man sagt ja, Eure Schwester,
Sie geh' aufs Land? — In dieser Jahreszeit?

Ohn' Urlaub und Begehr? Scheint's doch, sie lernt
Von ihrem Gatten Hofesbrauch und Sitte.

Peter.

Verzeiht, sie harrt im Vorgemache draußen,
Ob Ihr erlaubt —

Königin.

Warum ward's nicht gemeldet?
Laßt sie herein!

(Es geht jemand.)

Nun, weiser Oedipus.
Fahr fort und lös uns deine eignen Rätsel.

Arzt.

Des Herzogs Zustand läßt sich Fieber nennen.
Er liegt, und starrt, und schweigt. Die Pulse fliegen,
Die Stirne heiß, die Eßlust fort.

Königin.

Wie so?

Arzt.

Er schlug die Diener, die ihm Nahrung brachten,
Weist ab so Speis' als Trank.

Königin.

Seit wann?

Arzt

(achselzuckend).

Wer weiß?

Königin

(stampft mit dem Fuße).

Arzt.

Und wenn man nicht —

Erny kommt.

Königin.

Ei, sieh da, schöne Gräfin!
Ihr reist aufs Land, dem Wonnemond entgegen?
Ihr werdet sein noch etwas warten müssen,
Wir sind im März. Was treibt zu so viel Eile?

Erny.

Geschäfte, gnäd'ge Frau!

Königin.

Ei, ich begreife!
Die erste Grasung gibt die beste Milch.
Da helft Ihr denn wohl selbst mit eignen Händen?
Mit eignen kleinen, weißen, zarten Händen?
Doch ernsthaft nun!

(Halblaut.)

Ich hoffe doch, der Vorfall
Von neulich Abends, er hat keinen Anteil
An dieser Reise! — Hat er, Gräfin? Sprecht!
Nehmt das nicht höher, als die Meinung war.
Mein Bruder liebt, zu scherzen.

Erny.

Scherzen, gnäd'ge Frau?

Königin
(verächtlich).

So glaubt Ihr denn? — Wie, oder Gräfin, doch?
Wär's etwa Ernst geworden? Ernst bei Euch?
— Was sagt dies arme Herz?

Erny.

Wohl arm! Es schweigt!

Königin.

Und völlig ruhig denn?

Erny.

Vollkommen ruhig.

Königin
(sich von ihr abwendend).

So reist mit Gott und grüßt mir Laub und Gras!
Einfältig Volk! Nur stumpf, nicht tugendhaft.
Und diese meint er, ihr gilt all sein Toben,
Wie schäm' ich mich an meines Bruders Statt.
Harrt draußen, ob noch etwas zu befehlen.

(Erny mit einer Verbeugung ab.)

Königin
(zum Arzt).

Eu'r Kranker, Herr, ist toll, und gegen Tollheit
Gibt es ein einzig Mittel nur: Vernunft.
Er mag sich selber heilen. Sagt ihm das!

Wie auch, daß er nicht hoffe, mich zu sehn,
Bis er zu mir kommt, selbst, als ein Genes'ner.

Arzt.

Doch wollet mich auch für entschuldigt halten,
Wenn endlich doch Gefahr —

Königin.

Gefahr! Gefahr!
Es ist nicht not, daß gar so viele leben;
Die Erde trägt unnütze Last genug.
Wer sich Notwendigem nicht fügen kann,
Mag sterben, wär's mein Bruder, wär' ich's selbst.

Arzt.

Ich gehe denn.

Königin.

Bleibt noch!
(Zu den Hofleuten.)
Ist sonst noch jemand
Im Vorsaal, der mein harrt?
(Zum Arzte.)
Bei eurem Kopf!
So glaubt ihr wirklich denn, daß Grund zur Sorge?
Gesteh' ich's Euch, ich dacht', ein leeres Wahnbild,
Ein ungestillter Wunsch, ein Hirngespinst
Sei dieses Uebels Grund.

Arzt.

Vielleicht! Wohl möglich!
Streitsücht'ge Nachbarsherrn sind Geist und Körper,
Die Grenzen wechseln und verwirren sie,
Man weiß oft nicht, auf wessen Grund man steht.
Doch, was es sei, die Wirkung bleibt dieselbe.
Zumal, wenn er die Nahrung von sich weist:
Ein ganz Gesunder stirbt, entbehrt er diese.

Ein Diener kommt eilig.

Diener.

O Herr! mein Herr!

Arzt.

Wer ruft?

Diener.

Der Prinz —

Königin.

Was ist?

Diener.

Der Prinz — Ihr wart kaum fort, da kam der Wärter
Mit Arzenein, die wies der Prinz zurück;
Gebot jedoch dem Mann, die Ader ihm
Am dargereichten Arm zu öffnen. Jener
Verweigert's. Da ergreift der Herr den Dolch
Und schleudert ihn. Am Haupte hart vorbei
Flog hin das Messer, daumtief in die Wand.

Königin.

Es ist genug! Das Rasen hab' ein Ende!
Zu Eurem Kranken kommt! Aus meinen Zimmern
Führt ein geheimer Gang uns nach den seinen.
Ob Wahrheit oder Wahn, ob Kraft, ob Ohnmacht,
Es sei im klaren, und es sei geheilt.
Was von Geschäften hier, soll meiner harren.
Auch Gräfin Erny, heißt herein sie treten
Und mich erwarten. Bald kehr' ich zurück.

(Mit dem Arzte durch die Seitenthüre ab.)

Zimmer des Prinzen. Der Mittelgrund ist durch einen breiten Mauerbogen und daran herabhängenden Vorhang geschlossen, der in ein inneres, alkovenartiges Gemach führt. In der nach vorn gekehrten Verkleidung des Bogens, auf der linken Seite, eine Tapetenthüre. Im Vorgrunde rechts eine Seitenthür, in deren Getäfel ein blanker Dolch steckt. Gegenüber ein Tisch und Stuhl.

Zwei Diener kommen durch die Seitenthüre.

Erster.

Ich zieh' den Vorhang auf. Der Arzt will Licht.

Zweiter.

Der Prinz will Dunkelheit.

Erster.

Allein, der Arzt —

Zweiter.

Du meinst, es heile doch der Arzt die Beulen,
Die Ungehorsam bei dem Prinzen einträgt.

Erster.

Ich thu's! Horch! Pocht man nicht?

Zweiter.

Geh hin und öffne!

(Erster Diener öffnet die Tapetenthüre in der Bogenwand des Mittelgrundes.)

Die Königin und der Arzt treten ein.

Königin.

Warum sieht man nicht nach? Die Thüre läßt
Von innen kaum, selbst mit Gewalt, sich öffnen.
Wo ist mein Bruder? Zieht den Vorhang auf!

Erster Diener.

Der Prinz verbot —

Königin.

Ich aber will's. Gehorche!

Der Vorhang wird aufgezogen. Herzog Otto liegt, nach vorne gekehrt, den Kopf in die Hand gestützt, auf einem querüber stehenden Ruhebette.

Königin.

Mein Bruder! — Ha, und wie entstellt und bleich!
Wenn's dennoch wäre! wenn — verhüt' es Gott! —
Geht hin und fühlt den Puls.

Arzt

(sich dem Ruhebette nähernd).

Erlauchter Herr! —

Otto

(richtet sich mit halbem Leibe, drohend, empor).

Arzt

(zieht sich zurück).

Königin.

Was muß ich sehn, mein Bruder? Weigerst du
Der Hilfe dich, der heilbeflißnen Sorge?
Nun glaub' ich erst, was kurzvor man berichtet.
Der Dolch in jener Wand bekundet deutlich,
Wie du dich nimmst, wie sehr du dein vergißt.

Du warfst ihn nach dem kundig wackern Mann;
Er sollte haften dort zur Straf und Warnung:
Doch schon' ich dein und finde selbst bedenklich
Solch Werkzeug in des Rasenden Bereich.
Macht los den Dolch, ich nehm' ihn selbst zu mir.
Erst dem Genes'nen geb' ich seine Waffen.

(Der Dolch wird gebracht, sie legt ihn auf den Tisch.)

Er schweigt, kehrt nicht einmal den Blick nach mir?
Nun, Krankheit oder Starrsinn — fort mit beiden!

(Näher tretend.)

Wie geht's Euch, Herzog?

Otto.

Gut!

Königin.

So steht denn auf! —
Wollt Ihr nicht essen?

Otto.

Nein!

Königin.

Warum nicht?

Otto.

Ich habe schon gegessen.

Königin.

Ha! Ihr lügt!

Otto.

Nun denn, ich mag, ich kann, ich will nicht!
Nicht essen und nicht atmen, leben nicht!

(Er wirft sich herum, so, daß er mit aufwärts gekehrtem Gesichte auf dem Rücken liegt.)

Königin.

Unsinniger, sein selbst vergeßner Thor! —
Geht ihr hinaus! Ich werde nach euch rufen.

(Arzt und Diener ab.)

Königin.

Kannst also du der Gottheit Abglanz schänden?
Des Schöpfers Bild in deinem Angesicht?
Nicht Krankheit ist's, ich weiß, ich kenne dich!
Der Leidenschaft und ihrer Raserei

Wirfst du die Gaben vor des gottgegebnen Geistes.
Sie glüht als Fieber durch dein kochend Blut
Und wirft die Blasen, die sie Krankheit nennen.
Der Leidenschaft! Und wär' es Liebe noch,
Wenn auch verkehrt', verbrecherische Liebe! —
War doch in alter und in neuer Zeit
Entschuld'gung sie für manches Schlimm' und Schiefe —
Doch ist es Liebe nicht, ist Tobsucht nur,
Des ungezähmten Geistes trotzig Walten,
Der Eigensinn, der will, weil er gewollt.
Ich aber denk' es nimmermehr zu dulden,
Am mindsten, wo ich Frau und Königin. —
Mir kommt die Lust an, Wunder zu versuchen!
— Steh auf und sei gesund, sprech' ich zu dir.
Steh auf, und zwar zur Stelle! Jetzt! ich will's!

(Sie hat seine Schulter mit ihrer Hand berührt, Otto richtet sich empor und sitzt mit aufgestützter Hand und vorhängendem Haupte da.)

O, Jammerbild der selbstgeschaffnen Schwäche!
Wie schäm' ich mich, daß du von meinem Blut! —
Wo gehst du hin? — Was willst du?

Otto

(der aufgestanden ist und einige Schritte gemacht hat, die Stirne reibend).

Wußt' ich's doch! —
Ei, ja!

Königin.

Wo willst du hin? Bleib, Otto, bleib!
Du willst doch nicht ins Freie? — Otto, sprich!

Otto.

Ich will!

Königin.

Die Luft ist rauh, der Abend kühl,
Du selber bist erhitzt.

(Sie hat seine Hand gefaßt.)

O Gott, wie heiß!
Ach, du bist krank, wahrhaftig krank! Mein Bruder! —
O, bleib doch, bleib! Was willst, was kannst du wollen?

Otto.

So ruf denn selbst und laß die Pferde holen.

Königin.

Wie?

Otto.

Meine Pferde, meine Diener auch!

Königin.

Wo willst du hin?

Otto

(aufrecht hinschreitend und Wams und Gürtel ordnend).

Will heim, zu meinem Vater,
Zu meinen Brüdern, meinen Schwestern allen,
Die mein begehren, mir mit Liebe folgen;
Zurück in meiner Heimat Alpenthal.
Was soll ich hier? Wo jedermann mich haßt,
Wo jedes Wort rückprallt vom stumpfen Hörer,
Wo meine Schwester selbst das Beispiel gibt,
Mich zu erniedern.

Königin.

Ich?

Otto.

Ja, du! Nur du!
Wer bin ich hier und was an deinem Hof?
Beschimpft nicht jedermann mich ungescheut?
Tratst du dazwischen nicht am selben Abend,
Wo ich die Thörin, die mir Hohn gesprochen,
Antrat zu Widerruf und zu Erklärung?
Tratst du dazwischen nicht, als sie es aussprach,
Es aussprach, daß sie mich verachte! — Teufel!
Verachtung?! — Grimm und Tod! — Verachten? — Mich?!

Königin

(ihn anfassend).

Zu Hilfe! Aerzte! Diener! Hört denn niemand?

Der Arzt öffnet die Thür.

Otto.

Laß! Ich bin stark, wie der nemeische Leu,
Der Grimm stählt meine Sehnen statt Gesundheit.
(Der Arzt zieht sich zurück.)
Ja, ich will fort. Du aber, danke Gott!
Denn blieb' ich hier, in Mitte meiner Schar
Durchzög' ich dies dein Land, bis ich sie fände,
Die Thörin fände, die mir Schmach gethan.
Aus ihres Hauses Flammen riss' ich sie,

Aus ihrer Wächter Mitte, vom Gebet,
Und stellte sie vor mich hin. Da, nun sprich!
Wenn du es wagst: warum du mich verachtest?

Königin.

Mein Bruder, höre! — O, wie schäm' ich mich!
Du hast wohl Fraun von höhrer Art gekannt,
Ich selber darf mich zählen unter solche.
Hast Geist gekannt und Witz, des Umgangs Reize.
Wie kann nun Leidenschaft für dieses Wesen,
Kaum schön, von schwachem Geist und dürft'gen Gaben,
Halb thöricht und halb stumpf, dich nach sich ziehn?
Und unerhört; denn, sieh, ich weiß, mein Bruder!
Sie denkt dein nicht.

Otto.

Wer spricht davon? — Und doch!
Weil sie nicht will, und weil sie's nicht verdient,
Will ich sie lieben, will mit jedem Reiz
Erfinderisch sie schmücken, mir zur Qual.
Will wissen, ich, warum sie mich verschmäht?
Den Zauber kennen, den der ekle Thor
Ausübt, ihr Gatte, über sie; die Kräuter,
Die Sprüche, die ihm ihre Liebe bannen.
Dann komme, was da mag! Wer frägt nach ihr?
Laß, ich will fort!

Königin.

Mein Bruder, höre!
Geh nicht von mir, du meines Lebens Glück!
Laß mich allein nicht hier in dieser Wüste,
Wo du der einz'ge bist, der einz'ge, der da lebt!
Mein Ich, mein Selbst, mir teurer, als mein Selbst!
Begehre, was du willst, nur bleib bei mir!

Otto.

Ich kann nicht bleiben, so beschimpft, entehrt!

Königin.

Man soll genug dir thun. Verweis, Erklärung.
Ich banne sie vom Hof!

Otto.

Was fällt dir ein?
Glaubst du, mein Zürnen brauche fremder Hilfe? —
Doch eins! — Laß mich sie sprechen!

Königin.

Sprechen?

Otto.

Ja!

Die Gräfin, sie. In deinen Zimmern. Hier!

Königin.

Euch zu erheben, wollt Ihr mich erniedern?
Vermittlerin ich zwischen Euch und ihr?

Otto.

Ich sagte dir: von Lieb' ist nicht die Rede.
Ob ich sie liebe, das ein andermal!
Doch sprechen muß ich sie, und weigerst du's,
So woll' auch nicht, was sonst unmöglich ist.

Königin.

Mein Otto!

Otto.

Und du kannst es; wie so leicht!
Du rufst sie her, und hinter jener Thür —
(auf die Tapetenthüre zeigend)
Bist du ein Zeuge dessen, was geschieht;
Nur Zeuge, Hörer nicht. Drei Schritte fern
Harrst du, bereit zu schneller Unterbrechung,
Sobald der Zweisprach Wendung dir mißfällt,
Sobald ein heftig Wort, ein Laut, ein Ruf
Dir anzuzeigen scheint, daß Trennung not.
Du willst? Du thust's?
(Zur Thüre hinaus rufend.)
Holla!

Königin.

Vorerst nur noch —

Ein Diener kommt.

Otto.

Nicht ich, die Königin verlangt nach dir.

Königin
(nach einer kleinen Pause).

Ruft Gräfin Erny her in dieses Zimmer!

Otto.

Noch eins!
(Er spricht, mit dem Diener zur Thüre gehend, leise ihm ins Ohr. Diener ab.)

Königin.

Was ist?

Otto.

Ein Auftrag meinen Leuten,
Daß wir nicht reisen, daß wir bleiben noch.

Königin.

Nun aber hör! Ich weiß, was ich verletze,
Wie sehr zu tadeln, daß ich mich gefügt.
Verdammlich ist die Liebe, meine Liebe,
Die du mißbrauchst, und doch so teuer mir.
Nun aber zeige, daß du ihrer wert,
Erspare einen Teil mir der Beschämung,
Indem du so dich nimmst, wie ich gehofft,
Als ich mich fügte deinen raschen Wünschen.
Gib mir dein Wort! —

Otto.

Man kommt!

Königin.

O Gott! —
Auf dir ruht nun mein Dasein. Fahre mild!

(Durch die Tapetenthüre ab.)

Otto.

Auch ich will nur hinein in mein Versteck.
Der Feind erkenn' erst später die Gefahr.

(Er tritt hinter den Vorhang, der sich schließt.)

Erny kommt durch die Seitenthüre.

Erny.

Es ward gesagt, die Königin sei hier.
Wo ist sie denn? das Zimmer ist ja leer.
Kein andrer Ausgang auch, als wo ich kam.
Horch! — Hinter jenem Vorhang tönt ein Rauschen.
Vielleicht, daß dort —

(Sie blickt hinter den Vorhang, ihn in der Mitte öffnend. Währenddem tritt Herzog Otto leise von der rechten Seite hervor und bleibt an der Thüre stehen.)

Auch hier kein lebend Wesen!
Wer wohnt nur hier? Die Wände reich verziert —
Ein Schlafgemach — vielleicht wohl gar — o Gott!

(Sie erblickt den Herzog und läßt die Vorhänge fallen.)

Otto.

Erschreckt nicht, schöne Frau!

Erny.

Erschrak ich denn?
Ich bin erstaunt, empört, doch nicht erschrocken.
Zur Königin berief man mich hierher.

Otto.

Es ist ihr Wunsch, daß Ihr sie hier erwartet.

Erny.

Da gilt kein Wunsch und selber kein Befehl.

(Zum Gehen gewendet.)

Otto.

So hört denn mich, mein Bitten, meinen Schmerz.
Ich weiß, ich hab' Euch schwer und tief beleidigt.
Vor allem laßt Verzeihung mir erflehn.

Erny.

Wer alles sich erlaubt und selbst verzeiht,
Braucht der Verzeihung andrer und Erlaubnis?

Otto.

Der süßen Nähe Reiz berückte mich.
Der Locken Gold, der Wangen Rosenlicht,
Die Stirn aus Elfenbein, der Augen blauer Himmel,
Die ganze, lichthell glänzende Gestalt —
Allein, was sprach ich, und was wollt' ich sprechen?
Ich bin verwirrt, ich bitt' Euch, seht mir nach!

Erny.

Als kleines Mädchen nannten sie mich eitel.
Ich bin's nicht mehr.

Otto.

So viel der Himmelsgaben;
Dazu noch der Gedanke, daß — ich weiß nun,
Wie sehr ich irrte, damals aber glaubt' ich's —
Daß Euer Auge mit Zufriedenheit,
Mit Wohlgefallen auf mir hafte. Jener
Unsel'ge Druck der Hand, den ich beim Tanze
Zu fühlen glaubte — Haare, meine Haare,
Die Ihr so gütig waret zu bemerken,
Zu Euch zu nehmen —

Erny.

Auf dies eine hört,
Was ich zur Deutung —

Otto.

O nicht doch, o schweigt!
Laßt uns nicht mehr von diesen Träumen sprechen!
Ich weiß zu gut, wie sehr ich mich getäuscht.
Dies alles nun und über alles andre,
Daß Euer Gatte — Gräfin, Ihr verzeiht!
Bancbanus ist, ich weiß, ein Ehrenmann,
Wohlredenheit strömt über seine Lippen,
Ist geistreich, witzig, schnellgewandt im Rat.
Sein Bart ist grau, allein in Ehren grau;
Sein Säbel schlägt die Fersen, wie ein andrer.
Ein Ehrenmann, fürwahr! Doch etwas — unschön,
Beinahe möcht' ich's lieber gräßlich nennen.
Allein, ich seh', Ihr seid nicht meiner Meinung!
Wohlan, ich geb' es zu. Der erste Eindruck
Thut wohl das Schlimmste, und der Mann gewinnt,
Zumal in einiger Entfernung. Aber
Wenn auch nicht grau, und wenn nicht widrig auch,
Was wär' er gegen diesen holden Umfang
Von allem, was der Himmel reizend schuf?
Als ich mit ihm zum erstenmal Euch sah,
Da rief's in mir: Verkehrt ist die Natur!
Entsprießt dem Eis die Königin der Blumen?
Laßt Fürstensöhne sich der Holden weihn!
Gezwungen ist sie, oder ist betrogen;
Des Ritters Pflicht, Gefangne zu befrein.

Erny.

Spart Eure Ritterpflicht auf größre Not.
Mit freier Wahl erkor ich meinen Gatten.
Und wenn nicht jung und wenn nicht blühend auch,
Weit höher acht' ich ihn, als —

Otto.

Sprecht nicht weiter!
Antwortet mehr nicht, als man Euch gefragt!
Beleidigen ist leicht, doch schwer versöhnen.

Erny.

Wir sind zu Ende, scheint's, und ich kann gehn.

Otto.

Noch nicht. Das Letzte fehlt, ist noch zu sagen.
Dies Land, wo meine Schwester lebt und herrscht,
Wo alles mich umringt mit Lüst und Freuden,
Durch die Ereignisse der letzten Zeit
Ist's mir zum Greu'l geworden und zur Hölle.
Nach Deutschland kehr' ich heim — ich seh', es freut Euch!
Nun, um so lieber reis' ich, macht's Euch Freude.
Beim Scheiden nun gönnt mir als letzten Trost —
Ihr könnt es leicht, denn bin ich fern, wie kann ich
Je Vorteil ziehn aus Eurer Huld und Meinung —
Gönnt mir den Trost, daß Ihr Euch mein erinnert.

Erny.

Erinnern Eurer? — nie!

Otto.

Daß ich Euch völlig
Gleichgültig nicht.

Erny.

Gleichgültig ganz und völlig.

Otto.

Ihr lügt! Ihr täuscht Euch, fürcht' ich — O, ich weiß,
Was Euch so strenge macht, so herb und kalt:
Ihr haltet mich für schlimm. Ich bin's, ich war's!
Geboren auf der unglücksel'gen Höhe,
Wo man nicht Menschen kennt, nur Schmeichler, Sklaven;
Emporgetragen von des Haufens Gunst,
Aus Hand in Hand, ein Spielball fremder Neigung;
Begabt mit manchem, was sonst Frauen lockt,
Stürzt' ich mich in des Lebens bunt Gewühl.
War ich nicht gut — ich konnte schlimmer sein!
Gab böses Beispiel ich, wer gab mir gutes?
O, wäret damals Ihr in Himmelsklarheit
Hinabgestiegen in die Schauerhöhle,
Wo ich, mit Molch und Natter spielend, lag;
Ich hätt's erkannt an Eurem reinen Licht,
Wär' Euch gefolgt, wär' glücklich nun und selig.

Erny.

Setzt Ihr's voraus, weil's nun unmöglich ist?

Otto.

O, nicht unmöglich! Jetzt noch möglich, jetzt noch!

Wenn Ihr nur wollt, wenn Ihr Euch nicht entzieht.
Ich fordre ja nicht Liebe, Liebe nicht!
Gönnt mir nur Anteil, Neigung, Euer Aug nur,
Daß ich es fragen darf mit meinen Augen:
War's also recht? wenn ich nicht schlimm gethan.
— Ihr willigt ein, Ihr stoßt mich nicht zurück?

Erny.

Habt Ihr vergessen, daß ihr reisen wolltet?
Der Meister hat den Schüler gern um sich,
Ich aber wünsch' Euch fern.

Otto.

Verkennt Ihr denn
Der Tugend schönstes, weltbeglückend Vorrecht,
Wo sie geblüht, auch Samen auszustreun?
Genügt es denn der Sonne, daß sie Licht,
Geht sie nicht auf, uns alle zu erleuchten?
Wenn Ihr dereinst am großen Tage steht,
Umgeben von den Engeln Eurer Thaten,
Wollt Ihr dann nicht den Blick zurückesenden
Und sagen: Dieser Mann ist auch mein Werk?

Erny.

Es hört sich gut, doch handelt Ihr nicht so.
Wer dürft' Euch trauen, wenn er wollte selbst?

Otto.

Ihr dürft, Ihr sollt! — O, dieser Augenblick
Ist fruchtbar an Entwürfen und an Thaten!
Gesteh' ich's Euch! Als man Euch herbeschied,
War finster meine Brust, und Gräßliches,
Das Aeußerste bewegte sich in mir;
Doch Euer Anblick bannte jene Schatten.
Lernt mich erst kennen, achten wohl zuletzt.
Des Leuchtturms Flamme seid dem irren Schiffer,
Er sieht das Ufer nicht, von Nacht umfangen;
Doch steuert er getrost dem Schimmer zu,
Er weiß, dort, wo das Licht, ist Land und Rettung.
— Ihr wollt? Ihr thut's? — Gebt mir die Hand darauf!
Die Hand, um die ich bitte — Eure Hand!

Erny.

Ha, was war das? Enthüllst du selber dich? —
Tilg erst den Schimmer dort aus deinem Auge,

Der, lauernd, sich gelungner Plane freut.
Wirbst du nach Tugend und gehörst der Sünde?

Otto.

Der Sünde nicht! — Noch nicht! Noch ist es Zeit!
Gib mir ein mildes Wort und rette dich,
Errette dich und mich!

Erny.

Ich, Milde dir? —
Ich hasse, ich verabscheu', ich ver —

Otto.

— achte!
Verachtung, war's nicht so? — Merkt Euch das Wort!
Ihr spracht es einmal schon, an jenem Abend;
Merkt Euch das Wort! Ihr steht dafür mir Rede! —
Fahr aus, du guter Geist, der mich beschlich,
Als ich sie bat, der fast mich übermannt,
Räum deinen Platz dem Finstersten der Hölle! —
Schwachsinnig Weib mit der erlognen Tugend,
Die heilig möchte heißen, weil sie kalt!
Du liebst mich nicht? — Was frag' ich um dein Lieben?
Du hassest mich? Was kümmert mich dein Haß?
Doch weißt du, Thörin, was Verachtung heißt?
Verachtest du mich, Weib? Das bitt mir ab,
Auf diesen deinen Knieen bitt es ab,
Sonst fürchte meinen Zorn.

Erny.

O Gott! Mein Gott!
Wer rettet mich?

Otto.

Du selbst, wenn du dich fügst.
Allein, wenn nicht, dann, Unglücksel'ge! wisse:
Verschwinden sollst du vom Gesicht der Erde,
Daß sich die Leute fragen: Ist sie tot?
Indes du lebst in dunklen Schauerklüften,
Umgeben von des Ortes Einsamkeiten,
Wo nur Erinnerung und du.
Dort sollst du jammern, sollst die Hände ringen,
Wie einen Festtag zählen jeden Tag,
Wo mich mein Fuß in deine Zelle trägt.

Umsonst dein Flehn, umsonst selbst deine Liebe.
(Näher tretend.)
Wenn du mir Liebe bötest selbst —

Erny.

Ich dir?
Ha, mein Gefühl, ich hab' es dir genannt.

Otto.

Du hast. Es sei!
(Er tritt hinter den Vorhang.)

Erny.

O Gott! Was soll? Was wird?
Er sinnt Gefährliches. Nur fort! Entfliehn!
(Sie eilt zur Thüre und versucht es, sie zu öffnen.)
Die Thür verschlossen. — Gott! wer schloß die Thür?
Wer rettet mich? Sie kommen! — Großer Gott!

Der Vorhang fliegt auseinander. Herzog Otto tritt vor. Hinter ihm zwei Gewappnete, deren einer die Schnur des Vorhanges gezogen hat. Im Hintergrunde zeigt ein aus seinem Rahmen geschobenes großes Bild den Eingang, durch den sie gekommen sind.

Otto.

Ergreift dies Weib! Bringt sie nach Forchenstein
Auf den geheimen Pfaden, die ihr kennt.

Erny
(die wieder nach der linken Seite des Vorgrundes geflohen ist).

Mein Prinz!

Otto.

Es ist zu spät!
(An der Tapetenthüre wird gepocht.)
Ha, Schwester! du?
Es ist zu spät, sag' ich nun auch zu dir.
(Er dreht den Schlüssel an der Tapetenthüre.)
Die Würfel liegen, und kein Schritt zurück.
— Ergreift sie, sag' ich euch!

Erny.

Ich aber: weicht!
(Sie hat den Dolch ergriffen, der auf dem Tische lag.)
Du hilfreich Werkzeug, dich hat Gott gesendet!
Glaubst du dich meiner Herr und jauchzest drob?
Wer mich berührt, den trifft dies scharfe Eisen.
Ein zürnend Weib und eine Ungarin,
Wer wagt's und naht?
(Sie thut einige Schritte ihnen entgegen, die Gewappneten halten ein.)

Otto.

Ha, Feige, zittert ihr,
Und habt doch Harnisch' an?!

(Die Gewappneten gehen auf sie los.)

Erny.

Erbarmen! — Ha?
Sie nahn, sie fassen mich!

(Einer der Gewappneten hat sie ergriffen, sie reißt sich los.)

Hier ist kein Harnisch.

(Sie stößt sich den Dolch in die Brust.)

O weh! — Es schmerzt! — Muß ich so früh schon sterben? —
Mein Blut! — Es schmerzt! —

(Sie sinkt zu Boden.)

(Herzog Otto entflieht nach dem Innern des Gemaches zu. Sobald gepocht wird, bleibt er erstarrt stehen, noch immer in der Stellung eines Fliehenden, den Rücken gegen die Zuschauer gekehrt.)

Königin

(von innen an die Tapetenthüre pochend).

Macht auf! — Bei eurem Leben, öffnet!

(Einer der Gewappneten öffnet die Tapetenthüre.)

Königin

(tritt heraus).

Was ging hier vor? Um aller Heil'gen willen!
Verruchter! Das mein Lohn und dein Versprechen?
Sucht Hilfe! Eilt!

(Um die Tote beschäftigt.)

(An der Seitenthüre rechts wird heftig geschlagen. Verworrne Stimmen lassen sich hören.)

Königin.

Mein Gott! Was ist nun das?

Peter

(von außen).

Sie ging hinein! Wir haben sie gesehn!

Simon

(ebenso).

Sprengt auf die Thüren, öffnen sie nicht willig.

Königin

(ihren Bruder an der Hand ergreifend und vorführend).

Unseliger! stell dich an meine Seite!
Die Rasenden ergreifen, töten dich!

Die Thüre wird eingesprengt. Bancbanus, die Grafen Simon und Peter, mit Dienern und Gewaffneten, stürzen herein.

Simon.

Bancbanus, sieh! Dort liegt dein Weib ermordet!

Bancbanus.

O Erny! O mein Kind, mein gutes, frommes Kind!

(Kniet an der Leiche.)

Peter.

Ist keine Hilfe? Sendet Diener aus!

Simon.

Umsonst! Getroffen ist der Sitz des Lebens.
Kein Arzt, kein Gott gibt wieder sie zurück.
Nichts mehr für sie zu thun, als sie zu rächen!
Dort ist der Mörder! Dieser hat's gethan.

(Auf Otto zeigend.)

Heraus, mein Schwert, und freu dich auf ein Fest!

Peter.

Du grimmer Wolf, was that dir dies mein Lamm?

(Er zieht ebenfalls.)

Simon.

Auf ihn! Haut ihn in Stücke! Stoßt ihn nieder!

Königin.

Zurück! Wer klagt hier an? und wer beweist?

Peter.

Liegt nicht das Opfer tot in seinem Blut?

Simon.

Steht nicht der Henker dort? Wer anders konnt' es?

Königin.

Wer anders? Ich! — Ich selber hab's gethan.
Sie hatte höchlich sich an mir vergangen,
Und also straft' ich sie. Wenn mein Gemahl
Zurücke kehrt, steh' ich dem König Rede.
Bis dahin —

(Zu Otto.)

Komm! — Und ihr kennt eure Pflicht!

(Mit ihrem Bruder zum Abgehen gewendet. Die übrigen stehen um die Leiche.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Aufzug.

Platz vor Bancbanus' Hause.

Die Grafen Simon und Peter kommen mit Begleitung. Alle bewaffnet. Sie bleiben im Vorgrunde rechts stehen.

Simon.

Bancbanus nicht zu Hause? — Aber seht,
Dort nahen sie, sie kommen vom Begräbnis.
Was fällt ihm ein? Begräbt er seine Frau? —
Ein Bahrrecht soll uns werden, blut'ges Bahrrecht!
Er wird schon alt und kindisch; höchste Not,
Daß andre denken, handeln drum für ihn.

(Zu Peter.)

Sei ruhig, Bruder! Dir soll Rache sein!

(Zu einem Begleiter.)

Du aber kehre zu den Unsern. — Sag,
Sie sollen jeden Ausgang streng bewachen,
Der aus dem Schloß ins Freie führt. Man will
Den Mörder unserm Grimm entziehn, ihn heimlich
Nach Deutschland senden; doch das soll, das darf nicht!
Ich will dich zerren, blut'ger Wolf! Geh nur!
Und komm' ich selbst, und haben wir nicht Antwort,
So stürmen wir das Schloß!

(Begleiter geht ab.)

Im Hintergrunde kommt Bancbanus auf zwei Diener gestützt. Verwandte und Freunde hinter ihm, alle in Trauer. Sie gehen quer über die Bühne auf das Haus zu.

Simon.

Er kommt.

Peter.

Und sieh, wie bleich!

Simon
(ruft).

Bancbanus!

Bancbanus
(anhaltend).

Halt! Wer ruft? Ah, du, mein Bruder?
(Nach vorne kommend.)
Wir haben dein entbehrt bei dem Geleit.
Ich sandte zu dir, doch du warst nicht heim.

Simon.

Nicht heim? Nicht heim?
(Gegen seine Begleiter gewendet.)
Wo war ich denn derweile?

Bancbanus
(zu den Leichengästen).

Euch andern Dank für diesen letzten Dienst,
Den ihr erwiesen mir und meinem Weib!
Zur sichern Ruhstatt brachten wir sie hin,
Wo Gott sie hat, und hat sie — ach! — so lieb,
Daß er sie nimmer läßt. O, nimmer! nie!
(Mit erstickter Stimme.)
Nun denn: dein Will' gescheh'! — Kehrt nun nach Haus
Und haltet ruhig euch und still. Denkt drum nicht schlimmer
Von mir und von den Meinen. Wenn mein Weib sich
Auch eines Fehltritts, wie es heißt, vermaß,
Für den man sie so hart, ach, gar so hart bestraft,
Geschah's gewiß aus Uebereilung nur,
Denn sie war ruschlich — o, mein Weib! mein Weib!
mein Weib! —
Was sie versehn, und wie sie sich vergangen,
Ob man zu streng, zu hart an ihr gethan,
Es wird sich weisen, kehrt der König wieder.
Und das soll bald, gemeldet ward's ihm schon.
Der nun wird sitzen mit dem Schwert des Rechts,
Wer rein, wer schuldig, wird sein Wort entscheiden.
Bis dahin haltet euch als ruh'ge Bürger,
Und meines Danks versichert, lebet wohl!

Simon.

Halt noch! Und du! Seid ihr so zahm, so feig,
Daß ihr mit Thränen ehrt nur ihren Tod?
Sie hätte eines Fehltritts sich vermessen? —

Getötet hat man sie, hat sie ermordet,
Weil sie sich nicht gefügt verbotner Lust.

Bancbanus.

Bist du der Richter hier in diesem Land?
Der Alleswissende du ob den Sternen,
Daß du so kühn dein Urteil gibst für Recht?

Simon.

Ein Ungar bin ich, rufend um Gericht.

Bancbanus.

Es soll dir werden, kehrt der Richter heim.

Simon.

Dann ist der Schuld'ge fern. Sie retten ihn.

Bancbanus.

Das soll man nicht.

Simon.

Sie wollen's, und sie thun's!

Bancbanus.

So sehr denn lechzest du nach seinem Blut?

Simon.

Ich, ja!

Bancbanus.

Auch ich, gäb's wieder mir mein Weib.

Simon.

So tret' ich denn als ihr Verwandter auf
Und fordre Bahrrecht, Blutrach', und zur Stund.

Bancbanus.

Ich bin der Nächste, dem man sie geraubt,
Dem man sein Heil, dem man sein Glück getötet,
Mein Kind, mein Weib, mein alles auf der Welt.
Wenn nun nicht ich, wer ist so kühn und redet?
Hier steht noch einer, sieh, ihr Bruder hier,
Allein er schweigt und starret auf den Grund.
Komm, Peter, komm! Wir wollen in mein Haus!
Es ist um Zwielicht schon; wir setzen uns,
Dort, wo sie saß und sprach, und sagen uns,

Wie lieb sie war und gut. Komm, Peter, komm!
Und weinen uns recht satt.

Simon.

(Peter am Arme haltend).

Nicht von der Stelle!

(Zu Bancbanus.)

So wisse denn: die Burg ist schon umringt.
Auslieferung des Mörders fordern wir;
Nicht, ihn zu töten, nur zu sichrer Haft.
Wird nicht Gewährung uns zu dieser Stunde,
So stürmen wir das Schloß. Bist du ein Mann,
So nimm dein Schwert und geh an unsrer Spitze.

Bancbanus.

Aufrührer, ich mit euch? Ich bin der Mann des Friedens,
Der Hüter ich der Ruh. Mich hat mein König
Geordnet, seinen Frieden hier zu wahren.
Ich in den Bürgerkrieg mit euch?
Fluch Bürgerkrieg! Fluch dir vor allen Flüchen!
Aufrührer, sieh, und so verhaft' ich dich
Im Namen meines Königs, deines Herrn.

Simon

(ihn mit vorgestreckter Hand abhaltend).

Schwachsinniger! Bewahrst du andrer Rechte,
Und kannst die eignen nicht bewahren dir?
So bleib denn, bleib! Das Ziel sei der Verachtung,
Ein Spott für jeden, dem die Ehre lieb.
Kein Tapfrer setze sich an deinen Tisch,
Der Bettler weise dir zurück die Gabe,
Unheilig sei die Stätte deines Grabs.
Bewein dein Weib! — ich aber will sie rächen.
Ihr in der Trauer friedlichem Gepränge,
Nehmt Schild und Schwert, zeigt männlich euer Leid!

Bancbanus.

Verwandte! Freunde! Haltet! Hört mich erst!

Simon.

Wer denkt, wie ich, der trete her zu mir.

(Die Leidtragenden treten zu ihm über und nehmen Waffen.)

Bancbanus.

Bin ich allein für meines Königs Sache?
Unglückliche! vernehmt —

Simon.

Schlagt Schild und Schwert zusammen,
Hört nicht, was er in seinem Wahnwitz spricht.

(Sie schlagen unter lautem Ausruf die Waffen aneinander, indes Bancbanus fruchtlose Versuche zu sprechen macht.)

Bancbanus.

Ihr wollt nicht hören? Krieg denn wollt ihr? Habt ihn!
Doch gegen euch mit meinem letzten Odem.
Gebt mir mein Schwert! mein Schwert, sag' ich! — mein Schwert!

(Er wendet sich wankend gegen seine Diener und sinkt endlich in ihren Armen zur Erde.)

Simon.

Laßt ihn und überlaßt ihn seiner Schwäche!
Die Zeit verrinnt. Folgt mir! Kommt mit aufs Schloß!
Der Rache sei ihr Recht, dem Recht sei Rache!

(Mit seinen Begleitern ab.)

(Pause. Es wird allmählich dunkler.)

Bancbanus

(richtet sich mit Hilfe seiner Diener vom Boden auf).

Wo sind sie hin? — Bringt mich ins Haus zurück!
Hol einen Mantel du! — Du kannst ja rudern? —
Auch eine Blendlaterne bringe mir!
Es wird schon dunkel. Führt mich in mein Haus!

(Sie bringen ihn ins Haus.)

Zimmer der Königin, mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren, von denen jene rechts nach dem Vorgrunde zu, die zur linken Seite aber gegen den Hintergrund angebracht ist. Rechts im Vorgrunde ein Tisch mit Lichtern, dabei ein Lehnstuhl.

Hinter der Scene ertönt ein Schrei. Dann stürzt die Königin aus der Seitenthüre rechts. Herzog Otto hinter ihr, das Schwert in beiden Händen gerade vor sich hin haltend, wie einer, der sich anschickt, zum zweitenmale auszuholen.

Königin.

Um Gottes willen, Bruder, was beginnst du?

Otto.

Ah, Schwester! so bist du's? Ich dachte, sie wär's,
Die blasse Gräfin, sie. — Nun, so ist's gut.

(Will zurück.)

Königin.

Ich bitt' dich, bleib!

Otto.

Warum?

Königin.

Ich bitte dich!

Otto.

Wart noch!

(Er geht in das Zimmer zurück.)

Königin.

Auch dieser Trost noch sollte fehlen!

Otto

(kommt zurück, einen Gewappneten führend).

Hier stell dich an die Thür, und siehst du? so
Halt deinen Spieß. Wer irgend nun herein tritt
Und weiß das Merkwort nicht, den stößt du nieder.
Triff zweimal oder dreimal, bis er tot.

(Vorkommend.)

Ich selber halte dies mein gutes Schwert,
Ich hab's geschliffen —

(es seiner Schwester hinhaltend)

Fühl!

(Er versucht selbst die Schneide.)

Hui! Scharf, wie Gift!
Das in der Hand, den Rücken so gesichert —

(er schiebt den Tisch nach rückwärts)

Der Tisch ist für den ersten Anfall gut. —
So will ich sitzen und will wachsam sein.

(Setzt sich.)

Königin.

Vergißt du denn?

Otto.

Nach Deutschland kehr' ich heim.
Sorgt Ihr für Euch, was kümmert's mich?

Königin.

Nach Deutschland?
Und jeder Ausgang ist verwehrt, bewacht.

Otto
(seine Beine betrachtend).

Ich will mir Schienen fert'gen lassen, dreifach Eisen,
Und Panzerhosen von geprobtem Stahl.
Der Stiefel schützt nicht gnug.
(Mit dem Schwert an den Fuß klopfend.)
Es schmerzt wohl gar!
(Er greift mit der Hand nach der getroffnen Stelle.)

Königin.

Mann! wenn du es noch bist — zum mindsten Mensch denn!
Wahnsinnig mach mich nicht mit solchen Reden!
Weißt du auch, wo du bist, was dich umgibt?
Von Pöbelhaufen sind wir rings umlagert!
Nach dir begehren sie, dich heischt ihr Grimm.
Das Schloß ist schlecht verwahrt, der Unsern wenig.
Geh du hinab, stell dich an ihre Spitze,
Wend ab, was droht.

Otto
(aufspringend).

Daß sie mich fangen? töten? —
Pfui über allen Tod! Durch Schwert, durch Feuer,
Durch Gift, durch Strick, durch Beil. Pfui allem Tod!
Ei, ich will leben, ich!
(Er setzt sich wieder.)

Königin.

So lebe denn,
Bis uns das Unheil allesamt verschlingt!

Otto.

Wo ist dein Sohn? das ist ein wackrer Schütz
Mit seiner kleinen Armbrust. — Ruf ihn her!
Er war zu Nacht bei meines Bettes Häupten,
Dort hielt er Wacht, und wenn die Gräfin kam,
Dann spannt' er seinen Bogen wie Cupido
Und schoß nach ihr den Pfeil. Sie duckte sich,
Jetzt hier, jetzt dort! so war sie nicht mehr da.
— Wo ist dein Sohn? Mich drängt es, ihn zu sehn.

Der Schloßhauptmann.

Königin.

Euch sendet Gott vom Himmel! Nun, mein Freund,
Habt Ihr die Meuter angeredet? Geben
Sie besserm Rat, sie ihrer Pflicht Gehör?

(Schloßhauptmann zuckt die Schultern.)

So bleiben sie bei ihrer alten Fordrung?

Schloßhauptmann.

Sie haben einen hergesandt als Boten,
Um Euer Gnaden ihr Begehr zu künden.
Er harrt im Vorgemach. Doch bleibt's wohl fruchtlos,
Denn sie bestehn —

Königin.

Laßt ihn doch immer ein!
Ein lebend Wort gilt hundert tote Zeilen
Und Hunderte von Gründen samt Erweis.

(Schloßhauptmann geht ab.)

Nun, Bruder, aber geh auf dein Gemach,
Sie sollen dich nicht sehn!

Otto.

Was fällt dir ein?
Ich muß hier Wache halten! Wache! Wache!

Graf Peter kommt, vom Schloßhauptmann begleitet.

Königin.

Nun, Graf, als Kämmrer übt Ihr Euer Amt,
Allein, nicht öffnend, Ihr verschließt die Thüren.

Peter.

Der Grund, warum wir Euch in Waffen nahn —

Königin.

Ich weiß den Grund — vielmehr nur: ich errat' ihn.
Denn wissen, hieße doch zugleich erklären,
Daß er erkennbar aus Vernunft und Recht.
Was also wollt Ihr, und was sucht Ihr hier?

Peter.

Ein ungeheurer Frevel ist geschehn.

Königin.

Ein Unglück, sprecht vielmehr!

Peter
(auf Otto zeigend).

Der Thäter hier.

Königin.

Wer sagt's Euch?

Peter.

Es ist klar! Er sei bestraft!
Auslieferung des Schuld'gen wird begehrt.

Königin.

Ausliefern ihn? Daß ihr in seinem Blut —

Peter.

Nicht ihn zu töten, nur in sichre Haft.

Otto.

Der ist nicht klug! Nach Deutschland geh' ich.
(Er neigt den Kopf in die Lehne des Sessels zurück.)

Peter.

Hört Ihr?

Königin.

Wir werden uns verständ'gen, seh' ich wohl.
Seid ihr's zufrieden, wenn ich euch gelobe,
Ihn selbst zu halten hier, ihn nicht zu lassen,
Bis euer Herr zurückkehrt und der meine?

Peter.

Verzeiht, wir traun Euch nicht!

Königin.

Verwegne! wagt ihr's?
— Und wenn zurück ich das Begehren weise?

Peter.

So stürmen wir — so stürmen sie das Schloß.

Königin.

Ich seh' in Euren Augen, Graf, ein Etwas,
Das eine mildre Meinung mir verbürgt.

Peter.

Hier ist von meiner Meinung nicht die Rede
Von meinem Auftrag nur.

Königin.

Nun denn, so wißt:
Eh ich den Bruder seinen Mördern liefre,
Begrab' ich mich in dieses Schlosses Trümmern,
Mich, eures Königs Weib, mit mir sein Kind,
Den Erben seines Throns — Wagt ihr's und stürmt? —
Der König wird so teure Pfänder rächen.

Peter.

Mit Recht. Doch nicht an uns, da Ihr sie tötet.

Königin.

Ist dies Eu'r letztes Wort?

Peter.

Das meine, ja!
Doch nicht auch Euer letztes, hoff' ich.

Königin.

Geht!

(Graf Peter ab.)

(Zum Schloßhauptmann.)

Sagt ihm: wenn man — Begehrt zwei Stunden Aufschub,
Bis dahin überlegt man —

(Schloßhauptmann ab. Königin steht erwartend an der Thüre. Schloßhauptmann kommt zurück.)

Nun?

Schloßhauptmann.

Er will nicht.

Königin.

Sei's denn! Geht in den Schloßhof. Rüstet euch.
Heißt alle wachsam sein. Versprecht Belohnung!
Vor allen braucht die Leute meines Bruders.
Wenn's angeht, kommt er selbst.

(Schloßhauptmann ab.)

Königin

(rasch zu Otto tretend).

Nun, Bruder, auf!
Schläfst du? Und wär' dein Schlummer Seligkeit,
Ich kann dir's nicht ersparen. Auf!
Die Waffen in die Hand!

(Die Hand auf sein Haupt gelegt.)

Otto
(emporfahrend).

Wer faßt mich an?
(Mit abstreifender Bewegung über Arm und Körper.)
Sie fangen, töten mich! Ha! Ketten, Bande, Stricke! —
Wer da? — Ha, Schwester, du! — Und doch, und doch —
Dort regt sich's — dort, im Winkel! — Meine Schwester!
Bringt Lichter! — Dort im Winkel! — Gott! nur Licht!
Licht, sag' ich: Licht! Licht! Licht!

Kammerfrau aus der Seitenthüre rechts, mit Licht.

Königin.

Nur Fassung, Bruder!
(Zur Kammerfrau.)
Bleib dort, dort an der Thüre mit dem Licht!
(Zu Otto.)
Sieh, es ist nichts.

Otto
(matt).

O, Schwester! Meine Schwester!
Nicht wahr, die Gräfin war ein böses Weib?

Königin.

Vielleicht!

Otto.

Sie hat's verdient!

Königin.

Wohl möglich!

Otto.

Ach!
Und ich hab's nicht gethan, sie that es selbst?

Königin.

Sei ruhig! Was geschehn, ist nicht zu ändern!
Drum sammle dich und laß uns weiter sehn.

Otto
(von seiner Schwester unterstützt).

Mein Innres ist betrübt bis in den Tod! —
Schick fort nach deinem Sohn! Das Kind ist gut.
Es hat mich diese Nacht bewacht, es soll's
Auch jetzt. Geh, bitt' dich, deinen Sohn!

Königin
(zur Kammerfrau).

Bring ihm das Kind!
(Kammerfrau geht in die Seitenthüre rechts ab.)

Königin.

Du aber setz dich dort auf jenen Stuhl,
Sei erst du selbst, das andre findet sich.
(Entfernte Trompeten und Geschrei. Ein starker Schlag erschüttert das Schloß.)
Ha, was ist das?

Kammerfrau kommt mit dem Kinde zurück.

Kammerfrau.

Ach, gnäd'ge Frau! Sie bringen
Sturmböcke, Mauerbrecher an das Schloß.

Königin.

Kein Aufschub denn?

Kammerfrau.

Ich sah's beim Schein des Mondes,
Sie stehn in Haufen. Hörtet Ihr den Schlag?
(Aehnliches Getöse, wie oben.)
Schon wieder! Gott und Herr, in deinen Schutz —

Otto.

Die Mauern sind zu schwach, sie halten nicht.
Ein Dutzend Stöße, und sie stürzen nieder.

Kammerfrau.

Erbarm dich unser, Herr!

Otto.

Am Thore rechts,
Da steht ein Erker, vor ins Freie springend.
Wenn den mit Schützen man besetzt und Schleudrern,
So fassen sie des Feindes Seite, drängen
Und treiben ihn zurück.

Königin.

Wenn du's erkennst,
Hinab, und ordn' es so.

Otto.

Was fällt dir ein?
Ich geh' nicht hin, ich bleibe hier bei euch!
Habt ihr zu essen nicht? Mich hungert.

Königin.

Von aller Welt verlassen, und auch dies noch!
In ihm vernichtet, der mein Alles war! —

(Erneuerter Anprall und Kriegeslärm.)

Otto.

Knie nieder! Knabe, falte deine Hände!

(Zur Kammerfrau.)

Du auch! — Ich hinter euch, mit meinem Schwert,
Will stehn und wachen, ob euch Gott erhört.

Königin.

Horch! Was dort für Geräusch?

Kammerfrau

(die aufgestanden).

Es kam von seitwärts,
Aus jenem Zimmer!

(Auf die Seitenthüre links zeigend.)

Königin.

Ist Verrat im Werk?

(Man hört Fenster klirren.)

Kammerfrau.

Sie überfallen uns.

Königin.

Wer da? — Man schweigt.

Otto.

Kniet nieder ihr, dies ist der letzte Tag!

Königin

(zu Otto).

Gib mir dein Schwert! Ich will nur selber sehn.
Wer dort? Freund oder Feind?

Bancbanus, in einen braunen Mantel gehüllt, eine Blendlaterne in der Hand, kommt aus der Seitenthüre links.

Bancbanus.

Nicht Feind, nicht Freund
Ich bin's!

Königin.

Bancban!

Otto
(zum Knaben).
Stell dich vor mich hin, Knabe!
Sie wollen mir zu Leib.

Bancbanus
(auf die Kammerfrau zeigend).
Heißt diese gehn!

Königin.
Führt Ihr Verbotnes nicht im Sinn?

Bancbanus.
Ei ja!

Königin.
Margrete, geh!

(Kammerfrau geht ab.)

Königin.
Wie nun?

Bancbanus.
Mir ist gelungen,
Zu täuschen eurer Feinde Wachsamkeit,
Auf kleinem Kahn den Graben zu durchsetzen,
Der dort das Schloß umgibt. Wollt Ihr mir folgen?
Ins Freie bring' ich Euch auf gleichem Weg.

Königin.
Bancbanus! Sprecht Ihr Wahrheit?

Bancbanus.
Zweifelt Ihr?

Königin.
Nach allem, was geschehn? — Mann! Ihr vergäßt —

Bancbanus.
Nicht, daß mein Herr Euch meinem Schutz vertraut.
Nehmt Euer Kind und folgt!

Königin.
Mein Kind! — und dieser?
(Auf Otto zeigend.)

Bancbanus.
Dankt Gott, daß, als ich kam, ich seiner nicht gedacht. —
Nehmt Euer Kind und folgt!

Königin.

Bancbanus, höre!
Du rettest alle drei uns, oder keines.
Mit ihm den Tod, mit ihm auch nur befreit.

Bancbanus.

Ich will nicht sehn, wer Euren Schritten folgt.
Doch hüt' er sich, wenn draußen wir im Freien.

Königin.

Komm, Bruder! komm!

Otto
(zum Kinde).

Und du! — und hier mein Schwert!

(Er führt den Knaben. Alle gehen durch die Seitenthüre links ab. Bancbanus schließt.)

Kammerfrau stürzt herein.

Kammerfrau.

Um Gottes willen, gnäd'ge Frau! O Rettung!
Das Thor ist offen, Feinde überall!
Wo sind sie? Gott! Wo flieh' ich, Aermste, hin?
(In die Seitenthüre rechts ab.)

Dunkles Gewölbe. Im Hintergrunde ein offner Mauerbogen als Eingang. An der Seitenwand links ein ähnlicher kleinerer, zu einem schmalen Gange führend. Gegenüber rechts ein verschlossenes Pförtchen.

Bancbanus kommt mit einer Blendlaterne. Hinter ihm die Königin, dann Otto, den Knaben führend, unter dem Arme einen zusammengefalteten weißen Mantel, in der Hand das bloße Schwert.

Bancbanus
(am Ausgange auf der linken Seite stehen bleibend).

Hier ist die Thür. Sie führt durch einen Gang
Nach außen, bis zum Graben hin der Burg.
Dort harrt ein Nachen —

Otto
(zum Kinde herabgebeugt).

Ich will rudern, schau!

Bancbanus
(zur Königin fortfahrend).
Ein Fährmann lenkt den Kahn, der also klein,
Daß er nur zwei auf einmal bergen kann:
Den Fährmann selbst und eines je von euch.
Gefällt's Euch, geht zuerst. Zurückgekehrt,
Nimmt Euer Kind der leichtgefügte Nachen!
Und läßt der Feind uns Zeit zur dritten Fahrt,
So mag sich retten, wem's noch ferner nötig.

Königin.
Nicht so, Bancban! Soll ich dein Schiff besteigen,
So rett' es diesen erst.
(Auf Otto zeigend.)

Otto.
Ja, mich zuerst!

Bancbanus.
Nicht eh noch Euer Kind?

Königin.
Dies Kind beschützt
Schuldlosigkeit mit lilienblankem Schwert;
Doch diesen suchen sie, und er ist schuldig.
Drum rett erst ihn, zum zweiten dieses Kind,
Die dritte Fahrt der Schwester und der Mutter.
Nimm, Otto, meinen Sohn! Folgt diesem Mann!
Ich selber bleibe hier. Die dumpfe Luft,
Der enge Raum benimmt, hemmt mir den Atem.
— Wenn mich die Reihe trifft zur nächt'gen Fahrt,
So gebt ein Zeichen mir. — Leb wohl, mein Sohn!
Mein Bruder, lebe wohl! Nun fort, nur schnell!
(Bancbanus mit der Laterne voraus in den Gang. Otto, der Mantel und Schwert weggeworfen und den Knaben auf den Arm genommen hat, folgt.)

Königin
(nachdem sie ihnen einen Augenblick nachgesehen, rasch nach hinten gewendet).
Ich hörte Stimmen, und sie kommen, fürcht' ich.
Das Schloß ist über, wenn nicht alles täuscht.
Nur so viel Frist, o Gott! bis sie gerettet,
Die Lieben beide! Komme dann, was will!
(Am Mitteleingange stehend.)
Ich hörte recht. Die Stimmen nahen. Helle,

Wie Fackelschein, wächst gleitend durch die Gänge.
Der Fußtritt naht. — Stell' ich den Meutern mich
Als Königin entgegen und als Frau?
Sie spotten mein und thun ihr blut'ges Werk.
Ergreif' ich dieses Schwert, den Mantel hier

(sie rafft beides vom Boden auf)

Und kämpf' als Mann um meine süße Beute?
Zu schwach! — O Gott! Kein einzelner genügt!
Drum dort hinein! Zu warnen, anzutreiben,
Beschleun'gen ihre Flucht — O Gott! Man kommt!

(Sie wirft Schwert und Mantel wieder hin und eilt fliehend in den Gang.)

In demselben Augenblicke treten die Grafen Simon und Peter vom Hintergrunde her auf. Erst später hinter ihnen Gewaffnete mit Fackeln.

Simon.

Der Herzog war's. Dort liegt sein Schwert und Mantel.
Wirf deinen Dolch!

Peter

(wirft seinen Dolch in der Richtung des Ganges. Ein gedämpfter Schrei wird gehört).

Gerechter Gott! — Mein Bruder!
Das war des Herzogs Stimme nicht.

Simon

(vorkommend).

Nur nach!
Es soll sich zeigen bald, wer es gewesen!
Dringt in den Gang und folgt der Flücht'gen Spur!

(Einige gehen in den Gang.)

Sie können nicht entrinnen; auch von außen,
Vom Graben her, ist bald der Gang besetzt.
Mein reisig Volk verlegt den Ausgang dort.

(Von denen, die in den Gang gedrungen sind, kommen einige zurück mit Zeichen des Entsetzens.)

Simon.

Was ist?

Ein Gewaffneter.

Sie stirbt. — Es ist die Königin!

Simon.

Willst du mein spotten?

Peter.

Seht! Bringt Hilfe, schnell!

Königin erscheint blutend am Eingange. Sie macht eine abhaltende Bewegung und sinkt dann tot nieder.

Peter.

O, all ihr Engel, die ihr Böses abwehrt,
Steht bei! Ich hab' die Königin erschlagen.

(Eilt zur Leiche.)

Simon.

Hast du's gewollt? Und dann — weil's doch geschehn,
Weil uns der Teufel gaukelnd hier genarrt,
Um desto heißer nach dem Doppelmörder!
Ihm nach, der sie auch tötete, auch sie!
Laß jetzt die Klage, Bruder! räch dich erst!
Hier ist sein Weg. Ich schlacht' ihn allen beiden.

Indem er sich anschickt, den Gang zu betreten, springt die Seitenpforte rechts auf, und Herzog Ottos Gefolge dringt bewaffnet herein.

Erster Edelmann
(von Ottos Gefolge).

Schützt euren Herrn! Fallt an die frechen Meuter!

Simon
(umkehrend).

Du Herrenknecht! Nachtreter seiner Laster!
Geh dieses Mal voran, zeig ihm den Weg!

(Er fällt ihn an. Gefecht.)

Zweiter Edelmann.

Drängt weg sie von der Pforte, ab vom Gang!

Simon
(fechtend).

Rasch, Peter! Zieh dein Schwert, mach reine Bahn!

Erster Edelmann.

Dich sucht' ich, dich!

Simon.

Hier bin ich.

Erster Edelmann.

Stirb!

Simon.

Erst du!

Ein ungarischer Anführer erscheint am Eingange des Hintergrundes. Die Kämpfenden teilen sich nach beiden Seiten. Das Gefecht ruht.

Ungarischer Anführer.

Steckt ein die Schwerter! Nutzlos euer Streit!
Der Herzog ist entkommen; war am Ufer,
Bevor die Unsern noch den Platz erreicht.
Nun dringen Krieger herwärts durch die Wölbung;
Allein, zu spät, der Herzog ist entwischt.

Simon.

Ist er entwischt? Nun, du entkommst mir nicht.
(Zum ersten Edelmann.)
Zahl deines Herren Zeche, Sündenknecht!
(Die Kämpfer mischen sich wieder. Erneutes Gefecht.)

Erster Edelmann.

Zieht euch zurück!

Simon.

Zur Hölle, ja!

Erster Edelmann.

Weh mir!
(Er fällt. Die Anhänger des Prinzen werden nach dem Hintergrund gedrängt.)

Bancbanus kommt, den Knaben an der Hand, fliehend aus dem Gange. Bald hinter ihm dringen ungarische Krieger, auf demselben Wege, heraus und mischen sich unter die im Hintergrund Kämpfenden.

Bancbanus
(im Vorgrunde links).

Der Ausgang ist besetzt und kein Entrinnen.
Man kämpft, man ficht. Wo berg' ich meinen Schatz?
Ei ja! duck dich, mein Herrlein! duck dich, Kind!
Der Mantel da hat Raum für unser beide.
Und rühr dich nicht und halt den Atem an.
(Er legt sich zu dem Knaben am Boden hin und zieht seinen dunkeln Mantel über ihn und sich. — Das Gefecht, wieder nach vorn kommend, dauert fort.)

Der Vorhang fällt.

Fünfter Aufzug.

Freie Gegend. Im Hintergrunde Hügel mit Aufgängen von beiden Seiten.

Bancbanus kommt, auf einen Stab gestützt, den kleinen Bela an der Hand führend, von der rechten Seite. Herzog Otto mit bloßen Füßen, unbedecktem Haupte und zerrissenen Kleidern folgt ihm in einiger Entfernung.

Bancbanus.

Verfolgst du mich auf jedem meiner Schritte?
Stieß ich nicht ein- und zweimal dich zurück?
Wie kamst du in das Laub? in meinen Weinberg?
Wo triebst du dich herum in diesen Tagen?
Ich dachte längst, sie hätten dich gefunden,
Geschlachtet, abgethan, wie du's verdienst. —
Rühr mich nicht an, sonst brauch' ich meinen Stock!
Du Wolf, du Hund, du blut'ger Mörder du!

(Zum Kinde.)

Was weinst du, Herrlein? — Ja, dein Füßlein blutet! —
Setz dich dorthin und ruh ein wenig aus.
Nur kurze Frist, so heißt es weiter gehn;
Die bösen Menschen sind uns auf der Ferse.

(Er hat das Kind auf einen Stein gesetzt. Otto wirft sich vor dem Kleinen auf die Knie, dessen Füße streichelnd und an seine Brust drückend.)

Was aber nun beginnen? — Großer Gott!

(Zu Otto.)

Berührst du mir das Kind? — Ja so — Nu, Herzog,
Nehmt hier das Tuch und trocknet ihm den Fuß.
Und wo's geritzt, da drückt mir fein gelinde. —
Du blut'ger Mörder, wär' ich alt und schwach nicht,
Du solltest mir den Knaben nicht berühren!
Und dennoch, Mann des Unheils, schickt dich Gott!
Laßt, Herzog, jetzt und hört mich sorglich an.

(Otto, noch immer vor dem Knaben auf den Knien, wendet, auf die Fersen zurückgesetzt, das Gesicht horchend nach Bancbanus.)

Es gilt, das Kind den Meutern zu entziehn,
Die nach ihm suchen. Ich nun selbst vermag's nicht,
Denn mühsam nur schleppt sich der alte Fuß.
Auch ruft die Pflicht mich nach der Stadt zurück;
Dort will ich noch zum letztenmal versuchen,
Was Treue kann im Streit mit blinder Wut.
Nimm du das Kind und flieh! Wenn sie dich fangen,
So bist du tot. Dir zwar geschäh' dein Recht,
Doch meines Herren Söhnlein muß ich hüten.
Sorg also, daß du jenen Wald erreichst,
Der quer sich hinzieht zu den weitsten Fernen.
Dort harr, im Dickicht lauernd, meiner Botschaft,
Und wenn sie dir nicht wird in dreien Tagen,
So halte mich für tot und rette dich;
Vielmehr, den Knaben rette, blut'ger Mörder!
Sonst klag' ich dich vor jenem Richter an,
Wo schwarz du ohnehin bist, schwarz wie Kohle.

(Otto ist aufgestanden und hat den Knaben angefaßt.)

Bleib noch, du Mann des Bluts! Hört dies noch, Herzog,
Rennt nicht in einem Lauf bis hin zum Walde;
Der Raum ist groß, und leicht gewahrt man Euch.
Sieh an den Rebenhügeln hier und dort
Die Haufen Reisig, nahbei wilde Rosen,
Dort duck dich unter, bette dich in Dornen,
Mach deinen Leib zum Pfühl für dieses Kind.
Erst, wenn du rings gelauscht, ob alles ruhig,
Dann komm hervor und flieh von Busch zu Busch,
Bis euch der Wald umfängt. Verstehst du, Mörder? —
Nun, Herzog, nehmt das Kind und seht Euch vor.

(Otto trägt das Kind auf den Armen. — Im Gehen.)

Ich dacht' Euch mir schon viele Meilen weit!
Dankt immer Gott, der Euch vergönnt, ein Tröpflein
Von Gut zu thun in Euer Meer von Bösem.

(Stehen bleibend.)

Der Knabe trägt in seinen Taschen Brot,
Das rührt nicht an! Das soll für ihn. Ihr selber
Sucht Beeren Euch, und fehlen die, so hungert,
Es ist Euch nütz, wenn Ihr den Leib kasteit.
Dort, Herzog, dort!

(Er weist ihn auf den Hügel, der links in die Scene führt.)

Und seid Ihr auf der Höhe,
So lauft, was Ihr vermögt. — Man kommt! — Macht fort!

Ein Soldat tritt rechts im Vorgrunde auf, seinen Bogen spannend.

Soldat.

Wer da? Halt!

(Otto entflieht.)

Bancbanus

(am Fuße des Hügels, mit gehobenem Stocke drohend).

Du, schieß nicht! Dein bißchen Leben
Wär' viel zu arm für solchen Schuß!

(Näher zu ihm tretend.)

Wer bist du, und wer hat dich hergestellt?

Soldat.

Die Vorwacht halt' ich, und — gebt Euch gefangen!

Bancbanus.

Gefangen, ich? Gib du dich selbst gefangen! —
Du Schelm! Die Vorwacht hältst du? Und für wen?
Für jene Meuter, Friedensstörer? — Räuber,
Mein guter Schurke, stellen Kundschaft aus,
Nicht Vorwacht, so wie ehrlich wackre Krieger.
Vorwacht! — Wie heißt denn euer Losungswort?
— Wirst du nicht reden? — Schurke! Kennst du mich?
Ich bin Bancban, der Diener deines Herrn.
Wie heißt die Losung? — Kehrt mein König heim,
So lass' ich dich in hundert Stücke schneiden.
Wie heißt das Losungswort?

Soldat.

Ungarn und Ruhm!

Bancbanus.

Ungarn und Ruhm. Ein altes, wackres Paar!
Ihr trenntet sie, doch nicht auf lange, hoff' ich. —
Geh wieder nur auf deinen Platz und schweig!
Vielleicht, daß diese Stunde dir noch frommt.

(Er wendet sich nach dem Mittelgrunde rechts, um fortzugehen.)

Ein Hauptmann mit Soldaten tritt heraus.

Hauptmann.

Wer da?

Bancbanus

(vor sich hin).

Ei, frag den Henker du!

Hauptmann.

Wer da?

Bancbanus.

Ungarn und Ruhm. Wenn's nun denn sein doch muß!

Hauptmann.

Bancbanus! — Herr! Ich weiß nicht, darf ich Euch
Einlassen nach der Stadt?

Bancbanus.

Indes Ihr zweifelt,
Geh' ich nur meines Wegs.

Graf Peter erscheint im Hintergrunde rechts, auf der Anhöhe mit Begleitung.

Peter.

Bancban!

Bancbanus.

Noch einer?
Das ist wohl gar eines Verräters Stimme?
(Hinaufblickend.)
Lauf, Peter, lauf! du kommst wohl noch ans Ziel.
Pfui, über alle Schelmen!
(Er geht.)

Hauptmann.

Soll ich, Herr!
Zurück ihn halten?

Peter
(der herabgekommen ist).

Laß ihn! — Daß er recht hat!
Daß ich mir's selbst in meinem Innern sage!
Ein Schurk und ein Verräter! Großer Gott!
Ein Mörder noch dazu. — O, meine Hände!

Hauptmann.

Allein, der Herzog — laßt ihn uns verfolgen!
Des Königs Sohn ist uns ein teures Pfand,
Als Geisel wichtig, kehrt der Vater wieder.

Peter.

Thut, was Ihr wollt, nur laßt mich!

Hauptmann.

Seht, dort drüben,
Dort läuft ein Mann, er trägt, so scheint's, ein Kind.
Der Herzog ist's. Man folgt ihm. — Jetzt und jetzt!
Sie haben ihn! Noch nicht! —

(Zu einigen Begleitern.)

Eilt ihr hinauf,
Verrennt ihm hier den Weg! — Nun aber — halt! —
Er springt — er sprang vom Felsen — Walt' es Gott!

Peter.

Schnell hin und seht und sorgt. Mein bestes Habe
Dem, der mir sagt, sie blieben unverletzt.

Graf Simon kommt von der linken Seite.

Peter
(ihm entgegen).

Hast du gesehn?

Simon.

Du auch?

Peter.

Der Herzog stürzte.

Simon.

Laß stürzen! Anderes gibt's nun zu schauen.
Der König kommt.

Peter.

Der König?

Simon.

Samt dem Heer!
Ich sah im Thal schon ihre Speere blitzen.
Bancbanus ist bei ihm.

Peter.

Bancban?

Simon.

So heißt's.

Peter.

Er ging nur eben nach der Stadt.

Simon.

Und du,
Du ließest ihn?

Peter.

Warum?

Simon.

Daß uns sein Wort
Die furchtsamen, die wankenden Gemüter
Abwendet völlig, da der König nah?

(Zum Hauptmann.)

Eilt Ihr zur Stadt, und trefft Ihr meinen Bruder,
Bringt ihn zurück, mit Güte, mit Gewalt.

(Der Hauptmann geht ab.)

Der König also naht!

Peter.

Wir sind verloren!

Simon.

Bist du verloren? Ich, ich bin's noch nicht.
Noch bleibt uns diese Stadt, im Lande mancher,
Den gleiche Schuld auf gleichen Bahnen hält.
Der König mag Verzeihung erst gewähren,
Dann öffnen wir die Pforten, eher nicht,
Und Krieg mag wüten, Krieg —

(Trompetenstoß von der linken Seite.)

Peter.

Horch!

Simon.

Seine Boten,
Des Königs Boten. Bruder, Fassung nun!

Ein Befehlshaber des Königs tritt links auf. Vor ihm ein Trompeter.

Befehlshaber

(zu einigen Kriegern, die auf der Seite seines Auftrittes stehen).

Unglückliche! Verblendete! Verlockte!

Simon.

Zu jenen nicht, zu mir mit Euren Worten!
Sie folgen, wie zum Streit, mir zum Vergleich!

Befehlshaber.

Doch seh' ich Reue hier, bei dir nur Trotz.

Simon.

Ich liebe, daß man vor der That erwäge,
Nachher ertrage, was die Folge beut.
Wen reut, was er gethan, fehlt zweimal:
Weil er's gethan, und dann, weil's ihn gereut.
Doch will ich wohl mich auf Bedingung geben,
Ein neuer Umstand ändert den Verhalt.
Ich zog das Schwert, weil man mir Recht verweigert;
Spricht uns der König Recht, so steck' ich's ein.
Fürs erste also: Strafe jener That,
Die blutig lebt in jedes Manns Gedenken.

Befehlshaber.

Habt ihr mit Blute Blut nicht aufgewogen?
Und dann — heißt euer König der Gerechte,
Und hast du noch gezittert um dein Recht?

Simon.

Demnächst: Verzeihung, unbedingt und völlig,
Für jeden, der das Schwert in unsrer Sache zog.

Befehlshaber.

Der König aber fordert Unterwerfung,
So unbedingt und völlig, als das Wort.
Wem zu verzeihn, wird seine Huld entscheiden.

Simon.

So wisse denn: Eh feig wir uns ergeben
Und anders, denn auf billigen Vergleich,
Eh soll mein Haupt, wie dieser schlechte Filz,
(er wirft seine Mütze auf den Boden)
Hinkollern auf den Boden, so gestoßen,
Eh soll mein Schwert,
(er zieht es)
von meinem Blute naß,
Zur Scheide haben dies mein Eingeweide,
Einstürzen jene Stadt mit ihren Zinnen,
Vom Brande schwarz, von Hunger menschenleer,
Auf unser Haupt und auf der Unsern Häupter;
Eh soll —

Der Bancbanus nachgesendete Hauptmann ist zurückgekehrt und tritt jetzt zu Simon hin.

Hauptmann.

Ach Herr! mein Herr!

Simon.

Wer stört mich? Willst du sterben?

Hauptmann.

Ach, Wichtiges —

Simon.

Was ist nun wichtig sonst?

Hauptmann.

Im Innern eurer Stadt —

Simon.

Sprich leise!

Hauptmann.

Brütet Gärung.
Des Königs Ankunft, furchtsame Gerüchte —

Simon.

Wo ist Bancban?

Hauptmann.

Die Euren haben ihn.
Sie fingen ihn am Markt. Allein das Volk,
Zu dem er rief, wogt tobend um ihn her,
Und wehrt Ihr nicht, sie machen ihn noch frei.

Simon.

Er, oder ich! Es gilt das Aeußerste.

(Zu Peter.)

Geh du mit diesem. Laß von ihm dir sagen,
Bald folg' ich selbst. Und eh Bancban du los gibst,
Hab' ihn das Grab, dich, mich, uns alle!

(Graf Peter geht mit dem Hauptmann ab.)

Simon

(zum Abgesandten).

Man meldet mir — und doch, wozu der Lüge?
Was auch geschehn und was der Pöbel meint,
Der Entschluß bleibt der größern, bessern Menge,
Und der heißt Krieg, heißt Widerstand, wenn Ihr
Verzeihung nicht gewährt, vollgült'ge Gnade.

Befehlshaber.

Die Gnade mit dem Schwert!

Simon.

Nun denn, so habt's!
(Zu den Seinen.)
Zieht euch zurück, und keiner trete vor,
Und keiner spreche hier mit diesem Mann.
Zurück! Wer vorgeht, fühlt mein scharfes Eisen.
Ich will die Nachhut halten, und mein Säbel
(zum Abgesandten)
Soll dir den Abstand zeigen, der sich ziemt
Für einen Boten, der du bist, der Schande.
Nur fort, mit raschem Schritt. — Du bleib zurück.
(Die Aufrührer ziehen sich nach der rechten Seite hin zurück, Graf Simon der letzte, mit vorgehaltenem Säbel die Annäherung des königlichen Befehlshabers abhaltend. Alle ab.)

König Andreas tritt von der linken Seite auf mit Gefolge.

König.

O, schmerzenvoller Anblick! Meine Kinder,
Sie fliehn vor mir, sie fliehn vor ihrem Vater.
(Im Hintergrunde schickt sich ein Haufe an, die Feinde zu verfolgen.)
Halt ein! Zurück! Schont eurer Brüder Blut!
Bis alles erst versucht, das Letzte fruchtlos.
Bin ich in meinem Land? Ist dies mein Volk?
Wenn sonst ich heim aus fernen Kriegen kam,
Wie drängte sich der Schwarm in meinen Weg
Mit Jubelruf, mit Dank, mit Freudenthränen;
Und wessen Aug des Königs Auge traf,
Der war ein Glücklicher, der Neid der andern.
Nun schließen sie das Thor, und von den Zinnen
Blinkt Speer an Speer mir seinen trotz'gen Gruß.
Hier war der Ort, da kam sie mir entgegen
Mit ihrem Sohn, mein Weib, mein teures Weib!
Nun ist sie tot, und ungewisses Bangen
Wird mir als Antwort, frag' ich um den Sohn. —
Bancban! Bancban! Wie hast du mich getäuscht
Um mein Vertraun, das ich auf dich gewendet!
Und haben sie das Aergste dir gethan;
Ich dachte dich den Mann, zu stehn dem Aergsten!
(Er starrt vor sich hin.)

Der Befehlshaber, der den Aufrührern gefolgt ist, kommt zurück. Die Umstehenden bedeuten ihn, auf den König zeigend, sich stille zu halten.

König.

Wer kommt? Was ist? — Hast den Rebellen du
Mein Wort verkündet?

Befehlshaber.

Ja, o Herr!

König.

Wie nun?

Befehlshaber.

Sie weigern sich. Verzeihung fordern sie.

König.

Verzeihung? Mit den Waffen in der Hand?
Wer sie nicht ablegt, ist ein Mann des Todes.
Ergebung fordr' ich, voll und unbedingt.
Dann soll, wie Gottes Stimme in dem Garten,
Die Gnade wandeln durch gebückte Reihn,
Nur zögernd strafen und, wie gern, verzeihn.
Sie wollen nicht? Nun denn, so laßt sie müssen!
Stellt die Ballisten auf, das Sturmzeug ordnet!
Mit wiederholtem Stoß bedrängt die Stadt,
Bis ihre Steine ächzen, Türme nicken,
Und die Erweichung allgemach und endlich
Sich fortpflanzt bis in ein Empörerherz.
Wenn morgen hoch die Sonn' im Mittag steht,
Will ausruhn ich im Innern jener Mauern. —
Was habt Ihr sonst erforscht?

Befehlshaber.

Es war nicht möglich,
Mehr zu erkunden, denn man stand nicht Rede.
Doch heißt es, daß im Innern ihrer Stadt
Entzweiung herrsche. Auch, den Mauern nah,
Vernahm ich Lärm von Stimmen, welche stritten,
Ja, selbst Geklirr von Waffen.

König.

Und Bancbanus,
Wo weilet er?

Befehlshaber.

Verschieden geht die Rede.
Die einen nennen ihn gefangen, tot;
Die andern lassen ihn, als Haupt des Aufruhrs,
Sich stellen selbst an der Empörer Spitze,
Und glaublich scheint es fast, wenn man bedenkt —

König.

Ich aber sage: Nein! und zweimal: Nein!
Bancbanus ein Verräter? Schlimm genug,
Wenn er nicht wehrte, wo die andern thaten.
Doch er Verräter? Nun, dann bin ich's auch,
Dann sind wir's alle. Nein, Bancbanus nicht!

Befehlshaber.

Befehlt Ihr sonst —?

König.

Bereitet euch zum Angriff!
Ist sonst noch jemand? — Wer sind diese hier?

Zweiter Anführer.

Zwei Ritter vom Gefolge Herzog Ottos,
Eu'r Gnaden Schwager, suchend ihren Herrn.

König.

O, heißt sie gehn, die fert'gen Schuldgenossen
Von seiner lasterhaften Jugend. Fort!
Wie gräbt Erinnerung mit blut'gen Zügen
Und zeigt, was ich versehn, wie ich gefehlt.
Unsittlichkeit! Du allgefräß'ger Krebs,
Du Wurm an alles Wohlseins tiefsten Wurzeln,
Du Raupe an des Staates Lebensmark!
Warum ließ ich beim Scheiden dich zurück?
Warum zertrat ich nicht, verwies dich nicht?
Wie schlecht verwahrtes Feuer gingst du auf
Und fraßest all mein Haus, mein Heil, mein Glück!
Ich will nicht strafen, heißt sie kehren heim,
Nie mehr dies Land entweihn mit ihrem Fuß.

Zweiter Anführer
(der auf einen Hügel gestiegen ist).

Ach, Herr! mein Herr! Der Feind thut einen Ausfall.

König.

Bist du nicht klug?

Anführer.

Ich seh' das Thor geöffnet,
Und Mann an Mann, mit Lanzen, Fackeln, Herr!
Es gilt dem Sturmgerät. Seht Ihr nicht vor,
So stecken sie's in Brand.

König.

Nun denn, es sei!
Führt sie ihr Unsinn selber ins Verderben.

Anführer.

Noch immer fort. — Ein endlos dichter Haufen.
Die vordersten verbirgt der Hohlweg schon;
Doch stets erneut, strömt's aus den offnen Pforten.

König.

Bleibt Ihr zurück! Mir widert's, die Verworrnen
Dahin zu schlachten, ihrer Thorheit Opfer.
Ich will mich ihnen stellen, ich, ihr König;
Und wer es wagt, der mag mein Gegner sein!
Bleibt Ihr zurück, ich will's.

(Er geht gegen den Hintergrund.)

Doch ha! steht ihnen
Die Hölle bei mit ihren dunklen Geistern?

(Er kommt wieder nach vorne.)

(Rechts im Hintergrunde tritt, von einigen Gewaffneten geleitet, ein Zug schwarz gekleideter Frauen auf.)

Das sind die Weiber meiner hingeschiednen Frau.
Ihr Thoren, stachelt ihr noch auf die Rache?

(Ein gleicher Zug schwarz gekleideter Personen kommt und geht gleich den vorigen im Hintergrunde vorüber.)

Noch mehr der Trauer? — Wer sind diese da?

Anführer.

Bancbanus' Farben trägt man ihnen vor.
Auch seine Frau ward — sie ist auch gestorben.

König.

Ich weiß! Ich weiß! — O himmlischer Vergelter!
Kann ich nicht zürnen? — und bin so verletzt!

Von einem zahlreichen Haufen Volks jeden Geschlechts und Alters gefolgt, kommt Bancbanus. Zu seinen beiden Seiten, etwas nach rückwärts, gehen die Grafen Simon und Peter, ohne Waffen, Ketten an den Händen. Graf Peter und alles Volk kniet.

Bancbanus.

Knie nieder, Simon! — Simon, beug dein Knie!
Es ist dein Herr, du kannst es ohne Schande.
(Simon kniet nieder.)
Mein königlicher Herr und mein Gebieter!
Wir nahen dir, die Bürger einer Stadt,
Die ihrer Pflicht vergaß zu diesen Stunden;
Doch schnell zur Reu und rasch zurückgekehrt,
Die Pforten öffnet, in den Staub sich beugt,
Zu deiner Gnad und Ungnad sich ergebend.
Ausliefert auch die Häupter der Empörung,
Hier, Grafen Simon, der mein Bruder war —
Nein, ist, noch immer ist, mein teurer Bruder,
Und Grafen Peter, meiner armen Erny —
Den Bruder meines früh verblichnen Weibs.
Dich bittend auch —
(Näher tretend.)
Wir haben viel gelitten,
Seit du nicht bei uns warst, mein Herr und König!
Dahingegangen sind der Lieben viele;
Und eh ich weiter rede, so erlaub,
Daß ich, das Aug gedrückt an deine Knie,
In Thränen derer denke, die gewesen.
(Er fällt vor ihm nieder und umfaßt seine Knie.)

König
(nach einer Pause, zurücktretend).

Bancban! Bancban! Du ungetreuer Knecht!
Wie hast du deines Herren Haus verwaltet?

Bancbanus
(der aufgestanden ist).

Herr! gut und schlimm, wie's eben möglich war.

König.

Ich gab mein Land dir ruhig und in Frieden.

Bancbanus.

Nu, Herr! beruhigt geb' ich's Euch zurück.

König.

Wo ist mein Weib?

Bancbanus.

Daß Gott! die kehrte heim.
Sie wollte sehn, wie's meinem Weib erging!

König
(ihm näher tretend und die Hand auf seine Schulter legend).

So stehen wir als Witwer beide denn —
Doch noch ein Punkt furchtbarer Aehnlichkeit! —
Du hattest nie ein Kind. Wo ist das meine?
Bancban, wo ist mein Sohn?

Bancbanus.

Ich glaube, Herr,
Das Knäblein ist gerettet.

König.

Ha, du glaubst? du glaubst?
Bancban, ich glaub', du bist ein Ehrenmann,
Ich glaube, daß du treu an deinem König hältst,
Ist's darum wahr?

Bancbanus.

Ich gab ihn, Herr, dem Mann,
Der ihn nächst Gott am treuesten beschützt,
Dem er das letzte Band an dieses Leben,
Schutz vor Verzweiflung ist und Selbstverwerfung.
Es hat ihn Euer Schwager von Meran,
Der Mörder meines Weibs und Eures Weibes.
Schon sandt' ich Boten, und die finden ihn
An jenen Hügeln dort am Saum des Waldes.
(Auf den Wink des Königs gehen einige.)
Sei sicher, daß dein teures Knäblein lebt.
Doch bis sie wiederkehren, im Gefühl
Noch des Verlusts, die Vaterangst im Herzen,
Wend' ich dein Aug nach jenen beiden hin.
Sie haben auch das Teuerste verloren;
Mit ähnlichem Gefühl in ihrer Brust
Umstanden sie die Leiche ihrer Schwester.
Den ungestraften Trotz des Mörders sahn sie,
Da wich der gute Geist von ihnen, und —
Sie thaten, was nicht recht. Sei mild, o Herr!

König.

Den Mördern meines Weibs?

Bancbanus.

Sie waren's nicht;
Der Zufall that's, des höchsten Gottes Bote.

König.

Aufrührer!

Bancbanus.

Nun, sieh hin, o Herr! sie knien.

König.

Und jetzt, da noch der blut'ge Zweifel schwebt,
Ob nicht mein Weib nur, ob mir auch den Sohn
Ihr Frevel stahl —

Bancbanus.

Ach, jetzt, und eben jetzt!
Sei ganz wie Gott, o König! Straf den Willen,
Und nicht die That, den launischen Erfolg.
Nur kurze Frist, so hast du deinen Sohn,
Schon sind gesendet jene, die ihn suchen.
O, raube nicht der Huld den schönsten Schmuck!
Jetzt, mit der Vaterangst in deinem Herzen,
Sei mild und gütig, daß auch Gott dir's sei.
Laß in Verbannung sie ihr Leben enden;
Befleck dich nicht mit Blut!

König.

Du forderst viel; doch sei's!
Und auf zu Gnaden nehm' ich eure Stadt.
Doch nun —

(Freudengeschrei in der Ferne.)

Bancbanus.

Hörst du der Engel Chor! Beglückter Vater,
Sie bringen jubelnd dir den Sohn zurück. —
Nie bringt ein Engel mir mein Weib.
Beglückter Vater, siehst du deinen Sohn?

Herzog Otto stürzt herein, in der rechten Hand ein zerbrochenes Schwert, auf dem linken Arm den kleinen Bela tragend. Hinter ihm jubelnd Krieger und Landleute.

Otto.

Bancban, sie rauben mir dein Kind!

(In die Mitte der Bühne gekommen, erblickt er den König. Er steht einen Augenblick still, dann fällt er, das Kind in den Armen, auf die Knie. Der Kleine läuft zu seinem Vater. Herzog Otto liegt auf dem Angesicht am Boden.)

König.

Mein Sohn!
Mein wieder mir geborner, teurer Sohn!
(Er hält ihn in den Armen.)

Bancbanus
(auf der andern Seite).

Nu, herzt euch satt, und ich muß trocken stehn,
Kann nicht einmal den Mund an seinen legen.

König
(den Knaben emporhaltend).

Hier, euer Fürst! Hier euer künft'ger König!
Verzeihung jedem, was er auch gefehlt!
Des Frevels Häuptern selbst, doch fern vom Lande.
Säh' uns mein Weib aus weit entlegnen Fernen,
Sie winkte: Ja! nachtönend: Ich verzeih'!
(Zum Gehen gewendet.)

Bancbanus
(auf Otto zeigend).

Hier ist noch einer, der gar bitter harrt.

König.

Steht, Herzog, auf! Steht auf vom Boden!
(Otto steht auf.)
Ihr habt ein kleines Gutes hier gethan,
Zu schwach, um zu vergelten so viel Böses.
Doch streck' ich nicht die Hand als Richter aus,
Wo Sünde selber straft, braucht's da noch Strafe?
Für meinen Teil entlass' ich Euch der Schuld.
Doch hier ist einer, dem Ihr mehr gethan.
Geht hin und fragt ihn, was ihn mag versöhnen?
(Otto zu Bancbanus gewendet.)

Bancbanus.

Du guter Mörder, gib mir deine Hand!
Und doch — war sie es nicht, die meiner Erny —
Fort, Mörder, fort! und laß mich dich nicht schaun!

König.

Er wendet sich von Euch. Laßt ab!

Simon
(vortretend).

Und doch! Noch eins!
Mein König und mein hoher Herr! Verzeiht,
Wenn Euch ein Mann, der selbst dem Recht verfallen
Und kaum begnadigt, angeht um sein Recht;
Doch ist's der Lohn für dieses Mannes Treue,
Und unsers Hauses Ehre fordert's laut.
Befehlt, daß Euer Schwager von Meran
Vor Euch, des Landes Herrn und höchstem Richter,
Mir Rede steh', antwortend, wenn befragt.

König.

Ihr hört, was man begehrt. Gebt Antwort denn!

Simon
(zu den Versammelten).

Ihr aber lauscht und zeugt vor allem Land!
(Zu Otto, auf Graf Peter und Bancbanus zeigend.)
Hat dieses Mannes Schwester, seine Frau,
Euch Anlaß je gegeben, Grund und Ursach,
Sie zu verfolgen mit verbotner Werbung?

Otto.

Sie that es nie.

Simon.

Hat sie sich sonst vergangen
An Euch und Eurer Schwester, sonst, und wie?
So, daß ihr Tod die Strafe des Vergehens?

Otto.

Niemals.

Bancbanus.

O, hört Ihr's? Niemals! Nie!
Ihr Innres weiß, so weiß als ihre Hand.

Simon.

Und wer vollbrachte jene That des Bluts?
Wart Ihr's?

Otto.

Sie that es selbst.

Simon.

Dir zu entgehn?

Otto.

So war's!

Bancbanus.

Nun, Gott mit dir in deiner letzten Stunde!
Mein Kind! Mein Kind! Laßt mich, ich will nach Hause!

König.

Bancbanus, bleib! — Euch, Herzog, halt' ich nicht!
Kehrt heim und merkt, wie man in diesem Land,
Das Ihr verachtet einst, Beleid'gung rächt.
Glimmt noch ein Funke einer bessern Glut
In Eurer Brust, so facht ihn sorglich an
Und tilgt durch Reue, mildert Eure Schuld.
Zieht hin mit Gott! Kein Fluch sei über Euch!

(Otto macht einen Schritt gegen den König. Dieser zieht sich zurück. Da beugt sich Otto tief und geht, in der Mitte zweier Begleiter, die während des Vorigen vorgetreten sind und ihm von rückwärts einen dunkeln Mantel umgeworfen haben, ab.)

König.

Man geb' ihm das Geleit bis an die Grenze
Und sorge, daß kein Unfall ihn verletzt.

(Zu Bancbanus.)

Wie aber soll ich dir die Treue lohnen,
Zum Teile nur vergelten, was du thatst,
Was du erlittst im Dienste deines Herrn?
Der Erste sei nach mir in meinem Reich,
Dein Wort dem Worte deines Königs gleich,
Und so ernenn' ich dich —

Bancbanus.

Halt ein, o Herr!
Ich bin ein alter Mann, dem Tode reif!
Laß ruhig sein mich harren! — Mich belohnen?
Darf ich doch frei den Kummer wieder tragen,
Die Trauer um mein Weib. Darf jeden ansehn,
Die Antwort lesen, ach! in jedes Auge:
Unschuldig war sie und gerecht. Ei, Lohns genug!
Der Glanz, womit du deinen Diener schmücktest,
Er hat als unheilvoll sich mir bewährt.
Gebeut nicht, daß aufs neu' ich Gott versuche!
Mein Arm wird schwach, dies Haupt neigt sich zur Ruh.

Und so entkleid' ich denn, mit deinem Urlaub,
Mich all der Würden, Aemter und Gewalt,
Die deine Huld an deinen Knecht verschwendet;
Dich bittend, daß du gnädig mir vergönnst,
Auf meiner Väter Schloß, bei meinem Weib,
Bei meines Weibes Leiche still zu harren,
Bis zwei der Leichen liegen in der Gruft.
Wenn des dir Botschaft wird, und eine Thräne
Wie jetzt, o Herr, in deinem Auge schimmert,
Dann hat dein Diener fruchtlos nicht gelebt,
Braucht andre Grabschrift nicht, noch güldne Zeichen.
Und wenn du ja in deinem hohen Sinn
Belohnung jetzt schon rätlich glaubst und gut,
Ach, so erlaub, daß jenes edle Kind,
Für dessen Heil ich auch mein Scherflein bot,
Daß ich sein Händlein drück' an meinen Mund,
Mich überzeugend, daß es lebt und atmet.

(Kniet vor dem Kinde.)

Glück auf! Glück auf! Du hohes Fürstenkind,
Bestimmt, dereinst zu herrschen hier im Lande!
Ein alter Mann, der lang dann nicht mehr ist,
Wenn du als Fürst gebeutst in diesem Lande,
Er heißt willkommen dich und ruft dir zu:
Sei mild, du Fürstenkind, und sei gerecht!
Auf dem Gerechten ruht des Herren Segen.
Bezähm dich selbst, nur wer sich selbst bezähmt,
Mag des Gesetzes scharfe Zügel lenken.
Laß dir den Menschen Mensch sein, und den Diener
Acht als ein Spargut für die Zeit der Not.
Gedenk als Mann der Zeit, da du ein Kind
Und hilflos lagst in eines Mörders Armen.
Wie da der Aufruhr an die Pforten pochte
Und jeder Rat und jede Hilfe fern:
Da that ein alter Mann, was er vermochte.
I nu! Ein treuer Diener seines Herrn!

(Er neigt sein Haupt auf die Hand des Knaben.)

Der Vorhang fällt.

Nachwort von Heinrich Laube.

(Aus der ersten Auflage der Sämtlichen Werke.)

Zur Feier einer kaiserlichen Vermählung war Grillparzer aufgefordert worden, ein neues Stück zu schreiben. Er wählte die Geschichte des Bancbanus, welche in Ungarn sehr beliebt ist, und begann die Arbeit laut der Notiz, welche auf dem Originalmanuskripte steht, am 10. März 1826.

Das Stück wurde für die Feier nicht geeignet befunden und kam erst am 28. Februar 1828 im Burgtheater zur Aufführung.

Es fand eine außerordentlich günstige Aufnahme, dem Anscheine nach die lebhafteste, welche einem Grillparzerschen Stücke geworden ist. Um so unerklärlicher ist es, daß bald darauf dem Dichter die Zumutung widerfahren konnte: er möge diesen „treuen Diener“ gänzlich und für immer vernichten lassen. Der Oberstkämmerer, oberster Chef des Burgtheaters, stellte im Auftrage des Kaisers diese Zumutung an Grillparzer unter der Formel: es sei das Stück dem Kaiser so wert, daß er es nicht der Oeffentlichkeit ausgesetzt sehn, sondern es dem Dichter abkaufen wolle.

In der Einleitung zu dieser Gesamtausgabe ist schon erwähnt, was diese Formel zu bedeuten hatte. Das Stück sollte nie wieder aufgeführt, und sollte gar nicht gedruckt werden; der Dichter selbst sollte keine Abschrift behalten, mit einem Wort: es sollte aus der Welt verschwinden.

Grillparzer, im Innersten empört über diese Zumutung, fand doch in seinem Zorne die kaltblütige Fassung, das einzig wirksame Wort dagegen auszusprechen. Das bloße Protestieren hätte wahrscheinlich nichts abgewendet, denn man verfügte damals über ein litterarisches Eigentum nach politischem oder sonstigem Belieben. Er fand das Wort: solche Prozedur der Beseitigung würde nicht zum Ziele führen, denn das Manuskript sei schon in andern Händen, und zwar in Händen, welche ihm nicht mehr zugänglich.

So mußte man abstehen von dem Vorsatze der Vernichtung. Was aber in aller Welt konnte denn solchen Vorsatz erweckt haben?

Das Stück war gründlich loyal. Hielt man, wie die liberale Welt später gethan, diese Loyalität für übertrieben und dadurch zum Widerspruche herausfordernd? Für diesen Gedankengang lag im Sinne der Machthaber nicht die geringste Veranlassung vor; das Stück war ja vom Publikum mit Enthusiasmus aufgenommen worden. Es ist unerklärlich. Vielleicht war der Herzog von Meran die Veranlassung. Ein so wüster, gewaltsamer deutscher Herr unter den Ungarn wirkte vielleicht unangenehm. Oder der Aufstand überhaupt, in Ungarn leider herkömmlich, sollte nicht unter so natürlichen Gründen dargestellt werden.

Sehr erklärlich dagegen war in späterer Zeit der Vorwurf der übertriebenen Hingebung von seiten Bancbans, welchen man kurzweg mit dem Ausdruck „Servilismus“ bezeichnet hat. Diese spätere Zeit hat ihr stärkstes Pathos in dem Begriffe von Freiheit und Selbständigkeit gesucht und gefunden, und diesem Begriffe gegenüber erscheint die Hingebung Bancbans demütigend und belästigend. Auch der Hinweis auf historische Wahrheit, auf ganz anders geartete gesellschaftliche Verhältnisse früherer Zeit hilft da nicht. Ein Theaterpublikum vertritt im wesentlichen nur die Gegenwart. Selbst die wissenschaftlich Gebildeten in diesem Publikum, welche die historische Richtigkeit erkennen, stehen im Theater unter dem Banne des großen Publikums, und dieser Bann erstreckt sich auf alles, was die Lebensfragen der Gegenwart verneint. Die Lebensfragen. Nicht alles Abweichende, wodurch ja jedes fern liegende historische Stück ausgeschlossen würde vom Repertoire.

Hat sich nun erfahrungsmäßig bei den Aufführungen des „treuen Diener“ in späterer Zeit dieser Widerspruch gegen die Handlungsweise des Bancban wirklich so gezeigt, daß man sagen könnte: der „Servilismus“ der Hauptfigur stößt dermaßen ab, daß die Wirkung des Stückes aufgehoben wurde? Nein, das kann man nicht sagen. Und das führt zur weiteren Frage: ist es wirklich Servilismus, was den Bancban bestimmt? Nein, das ist es nicht! lautet die Antwort. Ungern und widerstrebend hat der Mann die Aufgabe übernommen, den König in der Regierung zu vertreten; aber er hat sie übernommen, und nun hält er sein Wort, obwohl ihm das Herz dabei bricht. Er ist ein treuer Mann, nicht bloß ein treuer Diener. Seine heiligsten persönlichen Interessen stellt er in zweite Linie, das Interesse der übernommenen Regierung stellt er in erste — das ist kein Servilismus, das ist heldenmäßige Tüchtigkeit.

Dies empfindet auch das große Publikum, und deshalb versagt es dem Stücke seine Teilnahme nicht. Die Anklage gegen

dasselbe geht von kritischen Stimmen aus, und sie ist nicht unberechtigt. Sie ist, glaube ich, vom Dichter dadurch verschuldet, daß er am schmerzlichsten Wendepunkte dem Bancban nicht einen breiteren leidenschaftlichen Ausbruch der Menschlichkeit verliehen hat. Den mag er überwinden, aber wenn wir deutlicher und voller diese Ueberwindung mit ihm durchgemacht, dann sind wir bereiter, seine Pflichterfüllung gutzuheißen.

Es lag in Grillparzers herbem und strengem Naturell, daß er diesen Uebergang nicht breit genug ausmalte. Ihm genügte die sparsamste Andeutung. Dem Kunstwerke wäre eine breitere Ausführung vorteilhafter gewesen.

Handlung und Charaktere sind kühn und eigentümlich. Der Herzog von Meran ist so kühn, daß man ihn bei der Lektüre gewagt nennen muß für die Bühne. Das ist fast durchweg Grillparzersche Art: er ließ sich nie bewegen, seine poetischen Gestalten um irgend einer Konvenienz willen zu verkürzen, er gestattete sich die grelle Konsequenz. Aber die Bühne zeigte immer, daß der Dichter bei aller Verwegenheit seiner Gestalten und Handlungen in den Möglichkeiten der Bühnenwirkung verblieben war. Sie bestanden auch die gefährlichste Probe. Grillparzer war eben tief innerlich ein Theaterdichter.

Zu statten kam ihm allerdings bei der ersten Aufführung dieses Stücks', daß ein so begabtes stürmisches Naturell wie das Ludwig Löwes die freche Wildheit des Herzogs von Meran darzustellen hatte. Sie hielt das Publikum im Bann seines anerkannten Talents, und die Gefahr des zweiten Aktschlusses verwandelte sich in rauschende Wirkung.

Ist so etwas Ausgreifendes einmal angenommen vom Publikum, dann besteht es später auch bei schwächerer Darstellung. Gute Theater haben eine Tradition, welche bereitwillig geachtet wird.

Grillparzer hat hierin das Theater ungemein bereichert: er stellte immer große Forderungen an die Schauspieler, besonders immer neue, und erweiterte dadurch die Typen der darstellenden Kunst.

Die Inscenesetzung seiner Stücke ist freilich immer schwer, und das ist wohl auch ein Grund, daß die meisten Bühnen sich seiner Stücke enthalten haben.